

**Getehrter
Schlag-Balsam
Wider die Sünde /**

C. fol. 10.

In dem Haupt - Spruch
I. Timoth. I. v. 15, 16.

**Angepriesen in einer
Christl. Reich-Redigt /**

**Welche
Bey des Wohl-Edlen / Nahmhafften und
Wohlweisen Herrn /
S E R R E**



Johann Soggen /

**Wohl-vornehmen Raths-Eltesten und Ober-
Kämmerers der Stadt Thorn /
Ansehnlicher und Boldreicher
Reich = Bestattung /**

Nachdem Derselbe Anno 1719. den 4. Decembr.
plötzlich vom Schlage gerühret /
Und bald darauff den 5. Decemb. seelig entschlaffen /
In der St. Marien-Kirchen
D. 10. Decembr.

**War der Andere Advent - Sonntag /
Gehalten**

EPHRAIM PRÆTORIUS,

Der Thornischen Kirchen SENIOR, und zu St. Marien Pastor.



THORN / gedruckt bey Joh. Nicolai / E. E. und Hochw. und des GYMN. Buchdr.

Des in Gott seelig ruhenden
Herrn Raths-Ältesten und Kämmerers
nachgelassenen werthen Erben/

Nemlich

Denen Beyden
Biel-Ehr-Sitten- und Tugendbegabten

S R A U E R /

Sr. Anna Catharina /

Verwitweter Sernekin /

Und

Sr. Anna Elisabetha /

Des Wohl-Ehrenvesten / Nahmhafften und
Wohlweisen

S E R N E R

Johann Serneken

Wohl-ansehnlichen ASSESSORIS & C. Alt-Städti-
schen Gerichts alhier

Werklich-geliebter Ehe-Genossin ;

Implet.

Ingleichen

Dem einßigen hinterlassenen Sohne /

Nemlich

Dem Ehren-geachten

Hrn. Johann Roggen /

Der Löblichen Kauffmanschafft

Ergebenen /

Nicht weniger auch

Denen Dreyen annoch unerzogenen /

zur guten Hoffnung aber

anwachsenden

Beliebten Nefelein /

Nemlich

Andreas /

Johann Samuel /

Serneken /

Und

Anna Elisabeth /

Überreiche

Überreiche Hiemte
Diese von Ihnen zum Druck verlangte

Leichen-Rede

Herzlich wünschende /

Daß der **ALLGOTT** unser Arbt /

Welcher durch den tödtlichen Schlag

Ihres Herz-geliebten

Herrn Vaters / Groß-Vaters /

Und

Schwieger-Vaters /

Sie zugleich mit geschlagen /

Hinwieder auch

Sie verbinden und heilen wolle /

Nebst Zuehrung

Alles dessen /

Was Er zu Ihrem geistlichen
und leiblichen Wohlsenn

Ihnen ersprieslich zu seyn
erkennet /

Der sämtlichen Leid-Bragenden

Zum Gebet und heiligen Diensten

Verbundener

EPHRAIM PRÆTORIUS,

J. N. J.



J. N. J.

Vorbereitung.

Das walte der Herr unser Arbt/ Jesus Christus/ welcher seinen Advent in die Welt gehalten hat/ damit er uns armen Menschen/ die wir alle vom Schlage der Sünden waren gerühret worden/ helfen möchte; welcher auch sonst verbinden und helfen kan/ Die/ welche des Herren Hand geschlagen hat. Er wolle auch jetzt hehlen diejenigen/ die bey gegenwärtigem betrübten Todes-Fall die schlagende Hand des Himmlischen Vaters fühlen; Uns alle aber auch wolle Er kräftig durch seinen Geist rühren und regieren/ daß wir stets wol-bereitet seyn mögen/ damit/ weiß/ wie und wo Er seinen Advent durch tödliche Kranckheit zu uns haltē wil/ wir/ Kraft seines Advents, seelig von der Welt scheiden/ und unsern Advent glücklich ins himlische Jerusalem halten mögen/ Amen.

2. 1.



Erbarmet euch mein/ erbarmet euch mein/ ihr meine Freunde/ denn die Hand Gottes hat mich gerühret. So erbärmlich ächzet/ winselt seuffzet und klaget der von Gott geschlagene herzensfromme Hiob/ wenn er den höchst-betrübten Jammer-Stand/ in welchen Gott ihn gesetzt hatte/ seinen Freunden zu Gemüth führen wil; Ach/ seuffzet Er:
Erbarmet euch mein/erbarmet euch mein/ihr meine Freun-
 A der

de/ denn die Hand **GOTTES** hat mich gerühret.
 Job. 19. v. 21. Sollte doch jemand/ wenn er diese Worte höret/ fast auff
 die Gedancken kommen/ es sey Hiob vom Schlage gerühret gewesen /
 weil er klaget: Die Hand **GOTTES** hat mich gerühret.
 Denn wem ist unbekant/ daß man den Schlag pflege die Hand **GOTTES**
 zu nennen! Nun ist's zwar wohl allerdinges wahr und gewiß/ der from-
 me Hiob ward dermassen an seinem Leibe mit Kranckheit heimgesuchet /
 daß nicht wol leichtlich eine Kranckheit zu nennen / die er nicht mit ge-
 fühlet hätte; wie dann davon ein vieles bey denen Gelahrten zu lesen
 ist. (a) Maassen auch leicht zu erachten/ Satan werde nichts/ was ihm
 nur immermehr möglich gewesen/ unversucht gelassen haben/ den lieben
 Hiob von seiner Gedult und Frömmigkeit wanckend zu machen/ nach-
 dem ihm von **GOTT** selbst die Macht über ihn gegeben worden /
 vermittelst dieser Worte: Siehe da/ er sey in deiner Hand.
 Job. 2. v. 6. Allein/ daß dennoch Hiob denjenigen Affectum apoplecti-
 cum gehabt/ den man den Schlag oder die Hand **GOTTES**
 nennet/ und er also/ in eigentlichem Verstande zu reden/ vom Schlage sey
 gerühret gewesen/ solches zu dencken/ tragen wir ohne Zweifel billig Be-
 dencken/ und finden dazu keine Anleitung. Vielmehr demnach/ wenn
 Hiob allhier klaget: Die Hand **GOTTES** hat mich gerühret ;
 So ist's in genere eine Beschreibung der ausnehmend-schweren Züchti-
 gung/ welche **GOTT** aus heiligen Ursachen über ihn hatte kommen
 lassen.

2. II. Wir alle wissens zwar gar wol / daß/ eigentlich zu reden/
GOTT der **HER** nicht Menschliche Hände habe/ als welcher ja ein Geist
 ist. Joh. 4. v. 24. Wenn ihm aber doch eine Hand/ und zwar eine rüh-
 rende oder schlagende Hand/ beygelegt wird/ so bedeutets **GOTTES**
 Krafft/ Stärke und Allmacht/ die Er beweiset/ entweder wider die Gott-
 losen/ sie zu straffen/ or er gegen die Frommen/ sie zu züchtigen. Das letz-
 te meint Hiob allhier/ da er spricht: Die Hand **GOTTES** hat
 mich gerühret. Und ich meine ja/ **GOTTES** Hand hatte allerdings
 den lieben Mann rechtschaffen gerühret. Gerühret an seinem Haab und
 Güttern; gerühret an seinem Vieh/ Schaafen/ Kindern und Camelen ;
 Gerühret an seinem Gesinde/ Bedienten und Knechten ; Gerühret an
 seinen zehen Kindern/ welche alle zusammen an einem einigen Tagejäm-
 merlich zerschmettert und erschlagen wurden; Gerühret an seinem eigenen
 Leibe/

(a) Bene multa hanc in rem dabunt *Paulini, Fursenius, Bartholinus, Ursinus*, & in-
 primis *Serpilius*, citati a nobis ad Job. 2. v. 7. in Biblioth. Homilet. T. 1. p.
 172. Tom. 2. p. 165. & Tom. 3. p. 130. Quibus addi potest *Wedelius*, Exer-
 citat. Medico-Philolog. Centur. 1. Decad. 4. Num. 2.

Leibe/ denn der Satan fuhr auß vom Angesicht des HERRN/ und schlug den Hiob mit bösen Schweren / von der Fußsohlen an/ biß auff seinen Scheitel. (Job. 2. v. 7.) Gerühret an seiner Ehre/ Ansehen/ Macht und Gewalt/ welche Er gänzlich da nieder geschlagen; Ja/ gerühret an seiner Seelen und Gemüthe/ welche in unaussprechliche Angst/ Traurigkeit/ und schwere Anfechtung gesetzt worden. So und dergestalt hatte GOTTES Hand ihn gerühret/ daß er mit David gleiche Klage führen konte: **Deine Hand/ O HERR/ ist Tag und Nacht schwer auff mir/ daß mein Saft vertrocknet/ wie es im Sommer durre wird.** Psalm 32. v. 4.

§. III. Und mercket hiebey dieses; Hiob saget/ **GOTT** habe es gethan; **GOTT**/ und nicht der Satan; **GOTT**/ und nicht Menschen. Satan hatte ja zwar allerdings ihn geschlagen/ denn der Geist **GOTTES** berichet ausdrücklich/: **Satan schlug den Hiob;** Cap. 2. v. 4. Menschen auch hatten ihn geschlagen/ denn die Araber und Chaldeer erschlugen ihm ja seine Leute/ und nahmen ihm sein Vieh weg. Cap. 1. v. 15. 17. Aber/ weder Satan noch Menschen hätten ihn anrühren dürfen/ wenn **GOTT** selbst es nicht verhänget hätte. Drum/ wie sonst Hiob **GOTT** dem HERRN die Ehre gab/ und sagte: **Der HERR hats genommen;** Cap. 1. v. 21. Also spricht er auch hier: **GOTTES** Hand habe ihn gerühret/ **GOTT** habe es gethan/ **GOTT**/ welcher/ als der Hochste/ zu gebieten hat: **GOTT**/ dessen Händen niemand entfliehen kan: **GOTT**/ dessen Wege unerforschlich/ wunderbar/ und doch gut sind. Derselbe hat selbst mich gerühret. Gerühret hat er mich; Nicht hat Er ja zwar bißher mich ganz und gar zernichtet/ (b) doch gleichwol gerühret und angetastet/ das ist/ hart geschlagen und fast sehr verwundet. Wie denn also David von **GOTT** bezeuget; **Er rühre die Berge an;** aber/ ob Er sie wol nur anrühret/ so ist doch so starck/ daß sie rauchen. Psalm. 104. v. 32.

§. IV. Eben deswegen denn nun redet Hiob die umstehenden Freunde gar beweglich an: **Erbarmet euch mein! Erbarmet euch mein!** Wie erbärmlich/ wie kläglich lautet das! Lasset uns/ Geliebte im HERRN/ uns einbilden/ wir sehen den geplagten Hiob vor unsern Augen auff seinem elenden Aschen-Hauffen sitzen/ ach! in einer erbärmlichen Gestalt. Seine Haut ist verschrumpffen und schwarz; Seine

(b) *Tangere* opponitur totali destructioni; ut **DEUS** tangat tantum, i. e. non faciat tantum, quantum posset, Ita *Sebast. Schmidius*, in Jobum p. 801.

Seine Zähne kan er mit der Haut nicht bedecken; von unten biß oben/ und überall/ ist sein ganzer Leib voller Schwere und Eyer, Beulen/ voller Grund und Aufsatz. Sehen wir ihm nach dem Gesicht/ so kennen wir ihn kaum/ wir erblicken an ihm faciem Hippocraticam, er siehet aus/ als ob er so gleich sterben wolle. Seine matte Hände halten einen elenden Scherben/ womit er sich schabet; Sein schwacher Leib drehet sich hin und her/ weil er vor den vielen und bösen Blattern weder recht sitzen noch liegen kan; Sein eigen Weib spottet seiner; Seine vorigen Freunde schelten ihn; Seine noch übrigen Knechte und Groß-Kinder nücken ihm. Seine Augen demnach thänen/ und sein Mund ächzet: Erbarmet euch mein! Erbarmet euch mein! Er verdoppelt die Rede/ umb dadurch desto mehr die Größe seines Jammers auszudrucken/ und umb so viel kräftiger die Anwesenden zu bewegen. Eben der Ursach halber nennet er sie seine Freunde: Ach/ wil er sagen/ Ihr/ die ihr in vorigen Zeiten und bey meinem Wohlstande meine Freunde und Gönner gewesen seyd/ und es noch jetzt seyn wollt; beweiset es doch in der That/ höret einmahl auff/ die Unschuld eures alten Freundes zu beleidigen; Plaget und schlaget mich ohne das geplagten und geschlagenen elenden Mann nicht weiter; kräncket mein Hertz nicht ferner/ mit dem empfindlichen Vorwurff/ ob hätte ich vor allen andern mit groben Sünden mein Elend bey Gott verdienet. Sehet vielmehr meinen Jammer mit jammrigen Augen an/ und nehmet's zu Herzen. Der Herr/ Herr hat mich geschlagen/ Ihm stehets frey/ und seine Gerichte sind recht; Euch aber lieget's ob/ ein jammriges Hertz/ einen tröstenden Mund/ und eine hülfliche Hand gegen mir zu zeigen/ zu Gott vor mich zu beten/ und mit Rath und That zu erweisen / daß ihr euch mein erbarmet: Erbarmet euch mein/ Erbarmet euch mein/ ihr meine Freunde/ denn die Hand Gottes hat mich gerühret.

§. V. Ohne Zweifel erinnern wir uns billig dieser Klag-Worte Hiobs/ bey gegenwertiger sehr betrübten Gelegenheit. Wir sind ins Heiligthum Gottes gegangen/ und sehen annoch vor unsern Augen den gar unvermuthlich und plötzlich entseelten Leichnam des Wenland/ Wohl-Edlen/ Rahmbafften und Wohl-Weisen Herrn **JOHANN ROBBEN**/ wohl-vornehmen Raths-Aeltesten und wol-meritirten Kämmerers dieser Stadt. In ganz eigentlichem und scharffen Verstande zu reden/ rührete Ihn ja die Hand Gottes/ gar schnell/ am nechst-verwichnen Montage. Schnell/ schnell hielt der Herr über Leben und Todt eben bey heutiger Advents-Zeit/ seinen Advent bey Ihm. Ach! welch ein betrübter Anblick war es/ denjenigen ganz elend und

und erstarret liegen zu sehen/ den man nur vor etwan zwey Stunden frisch/ munter und hurtig nachm Rath-Hause Ampts halber wandeln gesehen hatte. Wie schleunig waren seine Augen verschlossen und ohne Gesicht; Seine Ohren verregelt und ohne Gehör; Sein Mund und Lippen gestopffet und ohne Rede; Sein ganzer Leib starr/ und ohne Empfindung. Was wollen wir viel sagen? Die Hand **GDZES** hatte Ihn gerühret: Und des **HERRN** Rath und Schluß war/ ihn in solchem kläglichen Zustande/ uns ganzer vier und zwanzig Stunden lang/ als ein Bild menschlicher Hinfälligkeit und Elendes vor Augen zustellen. Wäre seinem Munde von **GDt** vergönnet worden/ noch eine kleine Zeit zu reden/ sagt mir/ hätte Er nicht die schmerzlich-betrübte Anwesenden mit Hobs Worten anreden können: Erbarmet euch mein! Erbarmet euch mein! ihr meine Freunde/ denn die Hand **GDZES** hat mich gerühret. Und/ wer war auch/ welchen nicht dieser betrübte Fall herzlich jammerte? Besonders die herbey-eilende werthe leibliche Kinder/ Herr Schwieger-Sohn/ und andere nahe Angehörigen/ Bluths- und Nuths-Freunde. Ach/ wie bezeugten Sie nicht mit Thränen / mit Aechzen und Wehklagen / die Größe ihres Erbarmens und Mitleidens! Nichts ward gespahret/ zu heiffen und zu retten. Allein/ die rührende Hand **GDttes** war zu mächtig; der Schlag zu hart; Menschliche Hülfss-Mittel zu schwach und unvermögend. Summa/ des **HERREN** Wille musse geschehen.

2. VI. Um besten/ daß wir hoffen können/ der **HERR** **HERr** selbst habe/ in diesem Erbarmungs-bedürfftigem Zustande/ sich seiner erbarmet/ und/ da dem Leibe nicht geholffen werden solte/ seiner Seelen sich dennoch angenommen/ daß sie nicht verdürbe. Und dieses zwar in Krafft der vollkommenen Genugthuung **IESU CHRISTZ**/ der seinen Advent in die Welt gehalten hat/ die Sünder selig zu machen; vermöge des wunder-schönen Paulinischen Spruches/ welchen der seelige Herr Raths-Ältester schon längst/ bey gesunden Tagen/ zu seinem Haupt-Spruch/ als eine bewehrte Seelen-Arkenen/ ausersehen/ Ihm denselben im Glauben zugeeignet/ und sich damit gegen **GDt** zum Leben und Sterben bey Zeiten fertig gemacht/ ja denselben daher auch zu seinem Leichen-Text erwöhlet gehabt. Welchem denn in der Furcht des **HERREN**/ Uns allen zur Erbauung/ und besonders denen Betrübten zum Trost/ nachzusinnen/ wir jetzt vorm Angesicht **GDttes** zusammen kommen sind.

Vater Unser / ꝛc.

B

TEXT

TEXT.

1. Timoth. I. v. 15, 16.

Das ist je gewißlich wahr / und ein theurer werthes Wort / daß Christus Jesus kommen ist in die Welt / die Sünder selig zu machen / unter welchen ich der fürnehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren / auff daß an mir fürnehmlich Jesus Christus erzeigete alle Gedult / zum Exempel denen / die an ihn glauben solten zum ewigen Leben.

Singung.

2. VII.



St denn keine Salbe in Gilead? Oder / ist kein Arzt nicht da? Warumb ist denn die Tochter meines Volcks nicht gehehlet? Da hören wir abermahls eine ängstliche Klage / und zugleich eine betrübte Frage. Eine Klage und Frage / welche der theure Prophet Jeremias aus mitleidigem Herzen anstellet / über den Jammer-vollen Zustand seines Volckes: Ist denn keine Salbe in Gilead? Oder ist kein Arzt nicht da? Warumb ist denn die Tochter meines Volcks nicht gehehlet? Jerem. 8. v. 22. Der heilige Mann Gottes hat jetzt vor sich einen sehr gefährlichen Patienten; Einen Patienten / welchen die Hand des Höchsten gerühret / und ihm unheylbare Wunden geschlagen hatte. Das versündigte Volck Israel ist dieser desperate Patient. Weil selbiges des Sündigens kein Ende machen wolte / so sahe der Prophet im Geist vorher das Ende ihres Wohlseyns / und das schwere Straff-Bericht Gottes / welches unausbleiblich über sie kommen würde; Wenn nemlich die Chaldeer und Babylonier ins Land fallen / dasselbe mit Feuer und Schwert auff's jämmerlichste verheeren / und den übrigen Rest in die elendeste Gefangenschaft mit sich fort-schleppen würden. Da würden denn die Einwohner des Landes gleich seyn einem Patienten / den der Schlag gerühret hat / bey welchem alle Menschliche Hülffe aus ist / der grossen Jammer treibt / nicht leben nicht sterben

sterben kan/ und endlich doch elendiglich wegfället/ und den Geist auffgiebet. Einem Patienten/ da das ganze Haupt ist krank/ das ganze Herz ist matt/ von der Fußsohlen bis auff's Haupt ist nichts gesundes an ihm/ sondern Wunden/ Striemen/ und Eiter-Beulen/ die nicht geheftet/ noch verbunden/ noch mit Oele gelindert sind. Jer. 1. v. 5/ 6.

§ VIII. Bey solchem elenden Zustande pflegt man nun sich ängstlich nach Arzneyen und Aerzten umbzusehen/ ob nicht noch Hülffe zu finden/ und der Patient zu retten sey? Daher gedencket hier der Prophet zusörderst der Arzneyen: Ist denn keine Salbe in Gilead? Gilead war ein Strich Landes im Stamm Manasse; woselbst nicht nur vortreffliche und gesunde Wende anzutreffen war vors liebe Vieh/ sondern auch stattliche Gewürze/ Specereyen/ und Kräuter; Besonders auch ein herrlicher Balsam/ oder Harz und Gummi/ der aus denen Bäumen in ziemlicher Menge heraus zu fließen pflegte. Womit auch grosser Handel getrieben ward in andere Dertter und Länder. Wie denn jene Ismaelitischen von Gilead kommenden Kauffleute/ an welche der unschuldige Joseph verhandelt wurde/ dergleichen Gewürze/ Balsam und Myrrhen auff ihren Camelen geladen hatten/ und damit nach Egypten reiseten. 1. B. Mos. 37. v. 25. Wenn denn nun solcher Balsam oder Gummi von klugen Apothekern und Medicis wohl temperiret und zubereitet wurde/ so war dergleichen Salbe ein sehr kostbahres Mittel/ gefährliche Wunden und Schäden zu heylen/ selbige von der unreinen Materie zu saubern/ und sie allmählich dermassen zusammen zu ziehen/ daß sie dem andern gesunden Fleisch gleich wurden.

§ IX. Jeremias siehet sich demnach nach einer solchen guten Salbe umb. Doch auch dabey nach einem verständigen Arzt/ denn er spricht ferner: Oder/ ist kein Arzt nicht da? Was nuzt eine Arzney/ wo man niemanden hat/ der sie weißlich verordnet/ und dem Patienten appliciret? Es ist wahr: Der HERR läffet die Arzneyen auß der Erden wachsen/ Sir. 38. v. 4. Und er hat denen Kräutern und Gewürzen viele Tugenden eingesencket/ denen Menschen zum besten/ vielen Kranckheiten dadurch abzuhelffen. Aber/ nicht jedermann ist des Verstandes/ die Natur und Krafft der Erd-Gewächse zu erkennen; Imgleichen Art und Weise anzuzeigen/ wie/ wenn/ wo/ und wider welcherley Kranckheiten und Schäden/ man sie heylsamlich anwenden könne. Darum erwecket nun der gütige Gott immerzu Leute/ die sich auff solche Wissenschaft und Kunst mit Fleiß legen/ und ihrem elenden Nächsten Dienst zu leisten Mühe anwenden. Sonderlich nun wa-

ren in Gilead solcher klugen Leute und erfahrenen Aerzte nicht wenig vorhanden; Drum ruffet der Prophet: Ist denn kein Arzt da?

2. X. Redet aber mit dem allen figurlich/ und verstehet durch Salbe und Aerzte anders nichts/ als zureichende Mittel und mächtige Helfer/ die der Publicæ Calamitati zu statten kommen könnten. Und wiederum auch richtet er seine Rede so ein/ daß man gnugsam merken kan/ er sehe nunmehr ganz und gar keine Hülffe vor diesen gefährlichen Patienten ab. Ja/ er druckts auch vollends deutlich genug aus/ fragend: **Warumb ist denn die Tochter meines Volcks nicht geheulet?** Jeremias nemlich machts hie wie ein treuer Vater/ der vor dem Sterbe-Bette seines allerliebsten Kindes stehet/ und es in äußerster Schwachheit mit dem Tode ringende darnieder liegen siehet; Darüber bricht ihm das väterliche Herz/ er windet die Hände/ er siehet sich überall umb/ ruffet und schreyet: Ach/ daß es Gott erbarne/ ist nicht noch ein Mittel zu helfen? Ist denn kein Arzt noch Arzenei in der Welt zu finden? Also auch hier der theure Prophet. Aber/ so wie er fraget/ also klaget er auch zugleich/ und giebt alles verlohren/ es sey nun leyder alles umbsonst und vergebens. Ach/ wil er sagen/ ach des Jammers über mein Volk! Ach ihres Unterganges! O/ daß noch ein Mittel wäre/ zu heylen/ zu helfen/ und zu retten! Wie gerne möcht ichs wünschen! Ach aber/ ich sehe/ es ist aus! Eben wie Jeremias auch anderwärts diesen Patienten als incurabel vorstellet/ klagende: **Dein Schade ist groß wie ein Meer/ wer kan dich heylen?** Klagl. Jerem. 2. v. 13. Und an einem andern Orth saget er noch deutlicher: **Dein Schade ist verzweifelt böse/ und deine Wunden sind unheilbar. Deine Sache handelt niemand/ daß er sie verbinde/ es kan dich niemand heylen.** Jerem. 30. v. 12, 13.

2. XI. Ohne Zweifel siehet hiemit der Prophet das verständigste Volk an/ in demjenigen Zustande/ da sie die Gnaden-Mittel nun schon versäümet hatten/ und dahero schon wirklich in ihrem Verderben dergestalt steckten/ daß sie der zeitlichen Straffe unumbgänglich erhalten mußten. War vorhin keine Salbe in Gilead? War vorhin kein Arzt? Ach ja allereings! GOTT gab ihnen bishero Zeit und Raum/ Mittel und Wege/ Anleitung und Antreibung/ Aerzte/ Propheten und Lehrer/ dem Unglück durch Busse und Besserung vorzubeugen. Aber wie wars nunmehr? Ach/ es war zu spät. So weit nemlich kans kommen mit einem sündigen Volk/ daß/ wenn das Maas der Sünden voll ist/ alsdenn keine Salbe und Arzt/ kein Hehlen und Arzeneien/
keine

keine Consilia und Anschläge/ keine Mittel und Anstalten / mehr helfen können und müssen; Vielmehr es richtet und schicket sich alles zum Untergang/ und die angedräueten Göttlichen Straffen/ als Krieg/ Pest/ Zehurung/ und dergleichen/ dringen schlechterdings durch/ bis zur beschlossenen Vollziehung. Auff solche Art stellet sich alsdenn wirklich ein der Terminus Gratiae, oder/ das Gnaden-Ziel/ welches GOTT gesteckt hatte/ was die zeitliche Straffe betrifft. Da zwar sonst allerdings dem Sünder/ so lange ihm GOTT das Leben in dieser Welt noch gönnet/ auch die Gnaden-Thür zur Bekehrung/ und so ferner zur Vergebung der Sünden und Seelig-werdung/ immerhin unverschlossen bleibt/ und kein Ziel gesteckt ist. Aber/ versäumet eine Stadt/ Volck/ Land oder Königreich denjenigen Termin/ welchen GOTTES Güte zum Aufschub der leiblichen Straffe/ und zur Ausübung der Buße/ gegönnet hatte; So setzet man sich/ wenn solcher Termin verflissen ist/ in einen solchen Stand/ daß keine Gnade mehr statt findet/ so gar auch/ daß kein Beten und Bitten/ kein Seuffzen und Vorbitten/ die zeitliche Straffe abzuwenden vermögend ist. Kurz; Salbe/ Arzenei und Werkte sind disfalls und in so fern al dann umbsonst. Da ruhet denn der erzürnte GOTT einem treuen Jeremia zu: Du solt für diß Volck nicht bitten/ und solt für sie keine Klage noch Gebet fürbringen / auch nicht sie vertreten für mir/ denn ich wil dich nicht hören. Jerem. 7. v. 16. Und zum Ezechiel spricht GOTT: Wenn gleich die drey Männer/ Noah/ Daniel/ und Hiob drinnen wären/ (nemlich in einer solchen Stadt/ die an mir gesündigtet/ und Mich dazu verschmähet hat) so würden sie doch (weder Söhne noch Töchter/ sondern) ihre eigene Seele erretten durch ihre Gerechtigkeit / spricht der HERR/ HERR. Ezech. 14. v. 14. Summa/ da heissts: Ich wil Mich rächen/ und sol mirs kein Mensch abbitten. Jes. 47. v. 3. Dahero man denn die Zeit der Gnaden wohl in acht nehmen/ und mit den Anbitten denen gedräueten Göttlichen Straffen durch herzlich Bekehrung vorbeugen/ und also wirklich practiciren sol/ was GOTT durch den Propheten Amos uns zurufft: Weil ich dir denn also thun wil/ so schicke dich Israel / und begegne deinem GOTT. Amos 4. v. 12.

2. XII. Doch wir führen dieses vorjeko nicht aus. Uns ist genug/ anzumercken/ daß auch bey einzelnen Personen/ und zwar auch bey frommen Kindern GOTTES/ es so weit kommen könne/ besonders in leiblichen Kranckheiten/ daß man vergebens fragen und klagen müsse:

Ist denn keine Salbe in Gilead? oder/ ist kein Arzt da?
 Wir habens jetzt leider erfahren müssen / an unserm Seeligen
 Herrn Rath^s-Ältesten und Cämmerer/ nachdem die Hand
 Gottes Ihn gerühret hatte. Ehemahls sagte Martha zum Herrn Jesu:
 Herr/ wärest du hier gewesen/ mein Bruder wäre nicht
 gestorben. Joh. II. v. 21. Wir mögen jetzt mit etwas veränderten
 Worten sagen: Wäre eine Salbe oder Arzt gewesen/ die da hätten helf-
 fen können/ so wäre der Seelige Herr nicht gestorben. Denn/ was hat
 man unterlassen/ welches man nicht gesucht und versucht hätte/ zu retten
 und zu helfen? Allein/ es musste dißmahl alles umbsonst und vergebens
 seyn. Göttlicher Rath hatte es anders beschloffen/ als wir wün-
 scheten.

2. XIII. Wir enthalten uns dabey/ zu forschen/ was für Um-
 stände dißmahl den Ausbruch eines so betrübten Symptomatis verursa-
 chet. Es bleibe anheim gestellet dem Urtheil/ Wissen und Gewissen de-
 rer/ welche kurz vorher den Seeligen Herrn umb/ neben und unter sich
 gehabt. Gewiß ist dieses; Das Rath-Haus hat im Lateinischen seinen
 Nahmen von der Sorge/ Curia à Cura; Werß anders dencket/ irret
 sich. Wir Priester haben nicht einen Fuß auff der Kanzel/ und den an-
 dern auffm Rath-Hause; aber so einfältig sind wir doch nicht/ daß wir
 nicht erachten könten/ daß auff Rath-Häusern in so vielerley und schwe-
 ren Vorfällen/ nicht auch bey redlich meynenden Gemüthern grosser
 Verdruß und starcke Gemüths-Bewegungen erwecket werden können; Be-
 sonders auch/ daß es schwer falle/ auch bey dinen allerheylsamsten Vor-
 schlägen/ viel Köpffe unter einen Hut zu bringen/ oder es allemahl so
 zu machen/ daß es allen gefällig sey. Und so kans denn ja leicht gesche-
 hen/ daß Sorge/ Kümmeris/ Widerspruch/ und starcke gute Absicht /
 an einem solchen Orthe bey manchem dasjenige schnell wirket/ was man
 vorhin nicht vermuthet hätte. Mehr als ein Exempel haben wir bereits
 erlebet. Doch wir stellen solches dahin; Leider/ der entselte Leichnam
 siehet da vor unsern Augen/ und was geschehen ist/ ist nun nicht zu ver-
 ändern. Am besten/ daß dennoch auch in solchen und allen andern un-
 veränderlichen traurigen Begebnissen/ da der Leib kläglich hinfallen muß/
 gleichwol Salbe und Arzt nicht mangeln der Seelen/ ihr zu helfen
 von ihrer geistlichen Kranckheit und vom ewigen Verderben. Gewiß /
 der theure Apostel Paulus weist uns hierauff in unserm jetzigen Leichen-
 Text. Ist weder Salbe noch Arzt in Gilead/ leiblich zu retten? Hier ist
 Salbe und Arzt geistlich zu helfen:

Ein Arzt ist uns gegeben/
 Der selber ist das Leben;
 Christus/ für uns gestorben/
 Hat uns das Hehl erworben.
 Sein Wort/ seine Tauff/ sein Nachtmahl /
 Dient wider allen Unfall/
 Der Heilige Geist im Glauben
 Lehrt uns darauff vertrauen.

Allerdings! Paulus zeigt uns den besten Arzt / Jesum Christum ;
 Die bewehrteste Salbe/ Christi Advent oder Zukunfft in die Welt ; die
 erwünschteste Absicht und Wirkung/ die Seeligkeit der Sünder. Ja/er
 setzt hinzu/ probatum est; Er habe es an seiner eigenen Person probat,
 bewehrt/ und kräftig befunden. O seelig/ und aber seelig/ wer bey Zeiten
 sich dessen mit Paulo theilhaftig machet! Denn umb denselben stehets
 auch alsdenn ewig wohl/ wenn weder Salbe noch Arzt aus Sileaddas
 leibliche Ubel wenden kan.

2. XIV. Und weil denn nun unser Seeliger Herr Katho-
 testes schon lange vor seinem schweren Verhängniß in solchem Paulini-
 schen Spruch Trost gesucht/ auch hoffentlich in seiner Todes-Stunde
 Hüffe aefunden hat; So wollen wir demselben jetzt weiter in der Furcht
 des HERRN nachsinnen/ und daraus zur Gottseligen Betrachtung
 vorstellen:

**Die allerbeste Arkeney
 vor alle vom Schlage der Sünden
 gerührte Werken.**

Dreyerley werden wir dabey vernemen;

Erstlich:

**Wie Paulus diese Arkeney bestens rühmet
 und recommendiret.**

Denn so fängt er an:

Das ist je gewißlich wahr/ und ein theures werthes Wort.

Zum Andern :

Wie er sie deutlich benennet und specificiret.

Denn er fährt fort :

Daß **Jesus Christus** kommen ist in die Welt/die Sünder
seelig zu machen.

Drittens ;

Wie **Er** sie gebrauchet und appliciret.

Denn er setzet endlich hinzu :

Unter welchen ich der vornehmste bin/ aber mir ist Barm-
herzigkeit wiederfahren/u. s. f.

Abhandlung.

§. XV.



Erichtet das Buch der Weisheit von denen leiblich-francken
Izraeliten: **Es** heylte sie weder Kraut noch
Pflaster/ sondern dein Wort/ **HERR**/ wel-
ches alles heylet. B. Weissh. 16. v. 12. So ver-
stehert der Apostel Paulus eben solches von denen/ die geistlich krank sind ;
Es heylet sie weder Kraut noch Pflaster/ sondern/ dein
Wort/ **HERR** Christe / welches alles heylet. Da er also
nirgends und in keinen Officinen was rechtschaffnes finden kan /
so verfüget er sich in die Apothecke des Heiligen Geistes/ holet da ein be-
werthes Recept heraus/ und zelget uns also/ vermittelst unsrer Text-
Worte /

Die allerbeste Arzneyen vor alle vom Schlage der Sünden gerührte Werken.

Und höret doch nur/wie ein grosser Ernst es dem lieben Apostel ist / wie
gut ers meinet/ und wie höchlich er dahero solche Arzneyen allen und jeden
anpreiset und recommendiret. Denn/ ehe er sie nahmkündig machet /
tritt er vorhero auff/ und ruffet mit recht starcken Macht-Worten :
Das ist je gewißlich wahr/ und ein theures werthes Wort.
Sich selbst und seine eigene Sachen rähmen / hat sonst wol schlechte
Art.

Art. Allein/ es können sich doch Umstände finden/ da das Selbst-Rühmen nöthig und löblich wird/ ja / da die Unterlassung dessen sündlich seyn würde. Und rühmet besonders ein guter Arzt billig seine Sachen/ damit wenigstens Unwissende die Kostbarkeit seiner Arzeneey erfahren/ ein Verlangen darnach bekommen/ und also ihnen geholffen werden könne. Paulus nun / so wie er auch sonst zuweilen Ursache bekam/ sich selbst sein Ampt / und seine Treue / wider seinen Willen zu rühmen ; Also findet er sich auch hier genöthiget/ auff's allerbeste zu rühmen und zu recommendiren dasjenige Specificum, welches wider den Schlag der Sünden dienet. Denn dazu zwingen ihn allerdings die damahligen schädlichen Gesezes-Lehrer/ denen es gar nicht in den Kopff wolte / daß **CHRISTUS** Verdienst allein / eine gnugsame Arzeneey wäre wider die Sünde ; vielmehr müßten noch mehr Ingredienzien dazu kommen/ nemlich die Wercke des Gesezes. Dawider setzet sich nun Paulus mit allem Ernst/ und rühmet daher die heylsahme Lehre/ welche er von dem vollkommen-kräftigen und genug-gültigen Verdienst **IESU CHRISTI** predigte/ auff's höchste. Und zwar zuzörderst a Veritate, es verhalte sich gewiß und warlich also: **Das ist je gewißlich wahr.**

2. XV. Umbläuffer und Markt-Schreyer rühmen insgemein grosse Stücke von ihrer Geschicklichkeit und Erfahrung / wie auch von ihren Experimenten und Arzeneeyen / produciren auch wol dabey allerhand schriftliche von Königen und Fürsten ertheilte Documenta und Attestata, ihr Vorgeben glaubwürdig zu machen ; Dfft ist aber doch wenig oder gar nichts dahinder/ sondern lauter Pralerey / Unwarheit und Betrug. Der theure Paulus gegentheils handelt wie ein redlicher Arzt ; Was er rühmet / das ist wahr/ er documentirets/ beweiset/ und machts vollkommen glaubwürdig : **Das ist je gewißlich wahr/** spricht er. Es ist dieses eine dem lieben Apostel gewöhnliche Redens- Art/ wenn er von sehr wichtigen Sachen handelt/ und sie bestetigen wil. Redet er von der sonderbahren Freundlichkeit und Gütigkeit Gottes unsers Heylandes/ so setzet er hinzu : **Das ist je gewißlich wahr.** Tit. 3. v. 7. Versichert er von einem Bischoffs-Ampt/ daß/ wer es begehret/ der begehre ein köstlich Werck/ so setzet er ebendiese Worte vorher : **Das ist je gewißlich wahr.** 1. Tim. 3. v. 1. Wie denn solche Art zu reden auch unser seeliger Herr Lutherus dem heiligen Paulo abgelernt hat/ und daher zum Schluß eines jeden Artickels im Symbolo Apostolico, nach beygebrachter Erklärung/ diese Worte hinzu setzet : **Das ist je gewißlich wahr.** Im Griechischen heists/ *πιστὸς λόγος* sermo

sermo fidus, firmus, indubitatus, ein festes/ unertichtetes / gewisses / un-
 sehlbares/ ungezweiffeltes Wort. Drumb es sehr wohl von Luthero
 verdeutschet ist: **Das ist je gewißlich wahr.** Ein Wort wel-
 ches an Seiten Gottes ganz richtig; an Seiten der Menschen aber
 ἀπίστως, das ist/ würdig und wehrt/ daß sie es glauben; Ja/ da man
 schuldig und verbunden ist/ demselben ohn einiges Zweiffeln und Scrupu-
 liren Beyfall zu geben/ und dahero sündigen würde/ so man dran zweif-
 felte/ weil es ja ein Wort Gottes ist. Ein Wort/ darauff man sicher
 trauen und bauen kan; Ein Wort/ darauff man freudig leben und ster-
 ben kan.

2. XVI. Allerdings auch ist also. Solte die Lehre /
Das JESUS CHRISZTUS in die Welt kommen ist/
 nicht ein gewisses wahres Wort seyn/ da ja die Sache damahls/ zu
 Pauli Zeiten/ offenbahr und unleugbahr jederman vor Augen lag? Da
 über das auch die glaubwürdigsten Testes, & auriti & oculati, noch
 vorhanden waren? Sintemahl die Apostel mit Freudigkeit rühmen konten:
**Das da von Anfang war/ das wir gehöret haben/ das
 wir gesehen haben mit unsern Augen/ das wir beschauet
 haben/ und unsere Hände betastet haben/ vom Wort des
 Lebens; was wir gesehen und gehöret haben/ das ver-
 kündigen wir euch.** 1. Joh. 1. v. 1,3. Solte ferner die Lehre/
 daß Er kommen sey/ **Die Sünder seelig zu machen/** nicht ein
 gewisses wahres Wort seyn? Paulus bringt's ja nicht aus eigenem
 Menschlichen Willen herfür/ sondern ex θεοπροφεία, das ist / **getrieben
 vom Heiligen Geist /** gelehret nicht von Menschen / sondern
 durch die Offenbahrung **JESU CHRISZT.** Galat.
 1. v. 12. Und das könnte genug seyn. Aber/ es findet sich ja auch der Grund
 dessen schon in den canonischen Schrifften Alten Testaments/ nemlich in
 denen herrlichen Verheissungen/ als in schriftlichen Documentis und Acte-
 statis. Es concordiret ferner im Neuen Testament ganz genau/ mit den
 Predigten Christi selbst/ und der Apostel. Alles auch ist durch Christi
 Tod/ Auferstehung und Himmelfahrt/ nicht weniger auch mit unlaug-
 bahren Wundern und Zeichen bekräftiget/ und dadurch ein sicheres Sie-
 gel denen Documentis angehänget worden. Und/ o wie viele geist-
 lich vom Schlage gerührte Seelen/ haben nicht wirklich ihre Genesung
 durch diese Arkenen erlanget! Billig recommendiret sie demnach der A-
 postel/ daß es sich gewiß und warlich mit ihr also verhalte.

2. XVII.

2. XVII. Über auch ferner/ als welches aus dem ersten folgt/ a Dignitate, daß sie köstlich und vortreflich sey: Den er setzt hinzu: **Und ein theuer werthes Wort.** Betrügliche Quacksalber bringen oft zu Markt liederliche Olitzten/ Salben/ Pflaster / Pillen / und dergleichen/die nimmer werth/das man sie kauffe/ weniger aber verwahre und brauche/welche auch von keinem guten Effect sind. Paulus präsentiret gegentheis ein recht statliches Medicament; Ein Medicament, welches theuer und werth. Allerdings theuer; Denn kein Geld und Gold kan zureichend seyn/ diese Arzney zu bezahlen. Allerdings auch werth; Denn wer ihre Wirkung verstehet/ dem kan/ wird und muß sie werther/ angenehmer und lieber seyn als viel tausend Stück Goldes und Silbers. Psalm. 119. v. 72. Ein so theuer werthes Wort ist/ daß einer darnach bis ans Ende der Welt lauffen solte; Es solte einer diesen Spruch auff den Knien am Ende der Welt holen/ wieder andächtige alte HYERONIMUS WELLERUS richtig urtheilet. In der Griechischen Sprache druckets Paulus also aus/ es sey λόγος πάσης ἀποδοχῆς ἄξιος, Sermo omni acceptatione dignus. Das ist: Ein Wort/welches eben deswegen/ weil es ein gewisses wahres Wort ist/würdig ist und verdienet/ daß mans auff alle Weise/ mit aller Hochachtung und Erkentligkeit/mit aller Freude und Begierde/ mit inniglichem Verlangen und schuldigem Danck/an- und auffnehme/ auffhebe/ verwahre/ gebrauche und anwende. Nicht anders/ als wie mans machet mit einer köstlichen Salbe und Arzneyen/ von welcher man sich eine gute Wirkung versprechen kan. Denn selbige achtet man nicht geringe/ sondern werth und hoch / man läset sie auch nicht ungekauft/ sondern schaffet sie sich an / und sparet dabey keines Geldes. Man nimmet sie demnach begierig an/ verwahret sie sorgfältig wie ein Kleinod/ und brauchet und appliciret sie wirklich. Ja/ man kauffets auch voraus und in der Zeit/ und hebets behutsam auff/ damit mans hernach habe in der Noth. Eben einer solchen Vortreflichkeit und Würde/saget nun der Apostel allhier / sey diejenige Seelen-Arzneyen/ die er jetzt präsentiren wil. Und läset er sichs also recht herzlich angelegen seyn/ selbige allen geistlichen Patienten zu ihrem Besten bestens zu recommendiren.

2. XVIII. Und was ist denn nun für eine Arzneyen/ die so theuer und werth gehalten werden sol? Nie laffet uns Paulo zuhören/wie er dieselbe deutlich benennet und specificiret. Er spricht/darinn bestehet sie/ **Daß JESUS CHRISTUS** kommen ist in die Welt / die Sünder selig zu machen. Je köstlicher die Arzneyen

ney ist/ welche man brauchet/ je gefährlicher ist ohne Zweifel die Kranckheit/ dawider man sie brauchet. Und wiederum/ je gefährlicher die Kranckheit ist/ je köstlichere Arzenei wird dawider erfordert. Paulus demnach benennet zusehends die gefährliche Kranckheit/ nemlich die Sünde; Denn er gedencket der Sünder. Die Sünde ist allerdings anzusehen als eine Kranckheit; Eine Kranckheit/ welche die Seele ungestalt und heßlich machet/ ihre Kräfte schwächet/ Verstand/ Willen und Neigung verderbet/ und endlich den Sünder über Hauffen wirfft/ und ihn dem ewigen Tode und Verderben überliefert. Eine Kranckheit/ die so verzweifelt groß/ daß sie nicht anders konte gehoben werden/ es wäre denn daß Gottes Sohn selbst käme/ und die Arzenei bereitete.

2. XIX. Und zwar/ so wie manche Kranckheit ein morbus hereditarius und erblich ist/ massen man ja zuweilen erfähret/ daß Kinder zur Lungenfucht/ Sicht/ Stein/Schmerzen/ und zu dergleichen mehr/ stark geneigt sind/ und drey verfallen/ weil sie von dergleichen kränklichen Eltern gezeuget worden; Also liegen wir Menschen alle krank an der Erb-Sünde/ welche wir von unsern sündigen Eltern durch die leibliche Empfängniß und Geburt an uns geerbet haben. Wir müssen mit David ächzen und seuffzen: Ach **HER**/ ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget/ und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Psalm. 51. v. 7. Ferner aber auch/ so wie mancher ihm selbst allerhand Kranckheiten verursacht und zuecht/ etwan durch Unmäßigkeit/ oder auff andere Art; Also vermehren wir verderbliche Menschen leider unauffhörlich unsere geistliche Kranckheit/ indem das angeerbte Sünden-Ubel immerzu sich in uns reget/ und gar oft wirklich in sündliche Gedanken/ Begierden/ Reden und Wercken dermassen ausbricht/ daß der Wunden/ Striemen und Eiter-Beulen keine Zahl zu finden ist/ sondern wir klagen müssen: **HER**/ wer kan mercken/ (zählen und rechnen/) wie oft er fehlet! Psalm 19. v. 13. So wie auch der leiblichen Kranckheiten mancherley Arten sind/ einige etwas gering/ und einige sehr gefährlich/ allemiteinander aber doch auff des Menschen Verderben zielen/ und ihn endlich auch/ wenn der Arzt nun lange dran gesticket hat/ gewiß und unfehlbarlich dem Tode wirklich überantworten; Also sind auch zwar der Sünden vielerley Arten/ aber allemiteinander sind doch in ihrer Natur verdammlich/ und der Zweck und das Ende derselben ist der ewige Tod. Summa; Der Mensch/ nach dem Sünden-Fall Adams/ liegt höchst-gefährlich krank danieder.

§. XX. Eigentlich zwar zu reden, müste man gar sagen / der Mensch sey ganz tod und erstorben; Denn so redet auch Paulus / Ephes. 2. v. 1/5. Aber doch / im Gleichniß zu bleiben / sagen wir / der Mensch ist tod-krank; Der Schlag der Sünden hat ihn bis auff den Tod gerühret; Engel und Menschen - Hülffe ist aus. Es ist hier nicht etwan eine Paralysis particularis, da nur ein und das ander Glied gerühret und gelähmet worden / sondern totalis Apoplexia, eine gänzlich Hemmung und Verstopfung aller Lebens-Geister / eine totale Beraubung der Sinnen / und der Bewegung des ganzen Leibes; da ein solcher vom leiblichen Schlage getroffener elender Mensch plötzlich danieder fällt / Gesicht / Gehör / Sprache / Rede / Sinn und Verstand gänzlich verlihet / lieget da wie ein Klotz / und behält nur noch eine kurze Zeit lang das flebile beneficium respirandi, röchelt und athmet noch ein Weilchen / bis ihm vollends die Seele ausfähret / und er den Leuten unter den Händen stirbet. (+) Eben so elend / und noch elender / hat die Sünde den Menschen gemacht. Wir singen daher billig: **Durch Adams Fall ist ganz verderbt / (NB. ganz verderbt) Menschlich Natur und Wesen.** Das ist / nicht nur etwas / sondern alles / was an und im Menschen sich befindet / ist leider durch die Sünde ganz zu Grunde verderbet / angesteckt / und vergiftet. Das mag ein erbärmlicher Zustand seyn. Und hilfft wider diesen geistlichen Schlag keine leibliche und natürliche Arzneyen. In keiner Apotheck der ganzen Welt ist ein Remedium dawider / so wenig als wider den Tod selbst / zu finden. Eine ganz andere Officin müssen wir suchen / nemlich die Heilige Schrift / als eine recht-wohl versehene Apotheck der Seelen. Und da tritt denn nun Paulus alhier auff / als ein erfahrner Provisor, und offeriret aus dieser Officin im Nahmen seines hohen Principalen eine ganz bewehrte Arzney: Wie heisset selbige? **Christi Advent in die Welt: Daß Christus Iesus kommen ist in die Welt.**

§. XXI. **CHRISTUS JESUS** / der wahre hochgelobte Sohn Gottes / ist hier der Arzt; alle andere Aerzte müssen sonst mit Schanden bestehen. Ich bin der **HEIN** dein Arzt / ruffet er schon zu Mose Zeiten. 2. B. Mos. am 15. v. 16. Ein Arzt / von welchem man singen und sagen kan: **Sein Hand zu helfen hat kein**

(+) Quid viva mortis imago, si non APOPLEXIA est? Vivere apoplecticos, respiratio testatur, pulsus & calor: mortuos, vel mortuis saltem proximos, ablata animati corporis munia. Facillimus hinc ad mortem transitus, neque enim nisi halitus momentum superest. Ita WEDELIUS, in Epitome praxeos clinicæ, Sect. 1, p. 33.

kein Ziel / wie groß auch sey der Schade. Ein Arzt / der aller Kranckheit gewachsen ist; Naben Er nicht allein wahrer Mensch / sondern auch wahrer Gott ist; Nicht allein wahrer Gott / sondern auch wahrer Mensch. Aber / so wie dieser **IESU** zwar allerdings ist unser Hirt / und doch auch unsere Beyde: Unser Virth / und doch auch unsere Speise: Unser Hoher-Priester / und doch auch unser Opfer; Also ist Er auch zwar freylich unser Arzt / aber doch auch unsere Arzeneien. Und das letzte zwar in Ansehung seines göltigen Verdienstes / wozu den Anfang machte sein kommen in die Welt.

§. XXII. In wohlbestellten Apothecken findet man zweyerley Medicamenta wider den Schlag. Etliche sind Simplicia, bestehend aus einzelnen Sachen / als da ist der Lavendel / Simmet / Senff / und dergleichen. Etliche sind Composita, bestehend aus unterschiedlichen miteinander combinirten Mitteln / als da sind Schlag-Wasser / und Schlag-Balsame / welche aus mancherley Speciebus künstlich herausgezogen und zubereitet worden. In unserm Text nun zeigt uns Paulus ein köstliches Compositum. Er gedencket zwar nur **DES KOMMENS CHRI- STI IN DIE WELT**; Aber / Er verstehets / in so ferne solches Kommen involviret und nach sich zeucht alle übrigen Actus, so zur Erlösung des Menschlichen Geschlechtes nötig waren / und erfolget sind; Alles / was Er nach seinem Advent in die Welt / gethan und gelitten hat. Naben denn auch die bloße Menschwerdung / vermittelst deren der Sohn Gottes in die Welt kommen / nicht wäre gnug gewesen / unsern bösen Schaden zu hehlen / und Gott zu versöhnen / obs wol der Grund und Anfang dessen ist. Demnach gehöret hieher Christi Empfängnis / Christi Geburt / Christi heiliges Leben und vollkommener Gehorsam / Christi unschuldig und schmerzliches Leiden / seine Seelen-Angst / sein vergossnes Blut / seine erduldete Schmach / seine ausgestandene Schläge / Striemen / Wunden und Schmerzen / sein erbärmlicher Creuzes-Tod / sein Begräbniß / seine Auferstehung / u. s. f. Alle diese kostbare Species und Ingredienzien machen das kräftige Compositum aus; Es entstehet daraus die seelige Mixtur und der bewehrte Extract, das unvergleichlich-kräftige Schlag-Wasser / und der edle Schlag-Balsam / wider den tödlichen Sünden-Schlag. Summa / daßjenige Kommen Christi **IESU** in die Welt wird von Paulo gemeynet / welches vor sich hatte / und nach sich zog die fernere Vollbringung Göttlichen Willens in allen Stücken / und die völlige Befriedigung beleidigter Göttlicher Gerechtigkeit / durch Thun und Leiden. Wie denn von solchem Kommen in die Welt schon

schon in den Zeiten Alten Testaments es hieß: **Siehe / ich komme / im Buch ist von Mir geschrieben ;** Wie aber nun kommet Er? und warum? Er setzt hinzu: **Deinen Willen/ mein DOZ/ thu ich gerne/ und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen.** Psalm. 40. v. 8/9. Und/ wie wir solches Kommen Christi JESU in unserm Passions-Gesang ausdrücken:

**So nicht wäre kommen
Christus in die Welt /
Und an sich genommen
Unser arm Gestalt /
Und für unser Sünde
Gestorben williglich /
Hätten wir müssen werden
Verdammet ewiglich.**

2. XXIII. Und da daß nun aber Christus JESUS auff gedachte Art kommen ist; o welch eine kräftige Arzenei ist's nicht wider die Sünde! Denn im Text stehet weiter/ Er sey kommen/ die Sünder selig zu machen. Hiemit wird bemerckt so wol die selige Intention und Absicht des Kommens Christi in die Welt/ als auch sonderlich virtus & efficacia, die grosse Krafft und Wirkung/ so darinnen steckt. Mit Christi Advent ist's ernstlich angesehen auff die geistliche Gesundmachung der Menschen. Er kommet/ nicht als ein straffender Richter/ sondern als ein rettender Erlöser; nicht zu plagen/ sondern zu erfreuen; nicht zu verdammen/ sondern selig zu machen; nicht zu verwunden/ sondern zu verbinden/ zu hehlen und gesund zu machen. Gefährlich ist's sonst / wenn Leute kommen/ und sich vor Aerzte angeben/ welche keinen sattsamen Grund in der edlen Medicin geleyet haben/ oder die auch den schönen Doctor-Titul in Arte Medica ihnen zwar pro precio beylegen lassen/ doch aber nicht dessen werth und fähig sind; Denn diese kommen zwar/ aber vermehner weise/ und umb Eigen-Nutzens willen; Sie kommen/ daß sie probiren/ und a ff Leben und Tod hinwagen. Daher auch erfolgt/ daß sie durch ihren Unverstand manchen Patienten kläglich umbs Leben bringen/ wo nicht gar zugleich (wegen schleuniger Abkürzung seines Lebens/) umb Seel und Seeligkeit. Aber hier giebt sich ein Arzt an/ der seiner Sachen gewiß ist; Ein Arzt/ der warhafftig des Patienten Nutzen suchet; Ein Arzt/ der da kommet/ nicht zu probiren/ und es zu wagen/

wagen/ sondern wirklich zu hehlen und gesund zu machen. Er kommet/ seelig zu machen.

2. XXIV. Had es ist solch seiner Advent auch kräftig und vermögend/ solches zu wirken. Daß ein Schlag-Balsam oder Schlag-Wasser könne bereitet werden/ so dem Schlage einiger Maßen zuvor komme/ und jemanden davor præservire/ ja auch dem Patienten/ welcher nur zum Theil davon gerühret worden/ in etwas denselben lindere/ läßt man zwar wahr seyn. Aber/ ob ein Specificum zu finden/ welches tüchtig/ denjenigen Patienten völlig zu retten und zu restituiren/ welchen bereits der ganze Schlag getroffen/ solches/ dencke ich/ werde wol niemand sich unterstehen zu bejahen. Vielmehr würde auch der beste Medicus alsdenn bekennen und sagen müssen: **Bin ich den GOZT/ daß ich tödten und lebendig machen könnte.** 2. König. 5. v. 7. Aber/ Christi Advent und Verdienst ist ein solcher Schlag-Balsam/ wider den totalen Sünden-Schlag.

2. XXV. Allerdings ist zwar Christi Verdienst auch schon ein gutes Präservativum wider die Sünden-Krankheit/ zu verhüten nemlich/ daß man nicht in selbige verfallt. Denn/ wenn gleichwol ein Mensch seinen Gedancken vorstellet/ wie sauer der himmlische Arzt es ihm habe werden lassen/ dem tod-franken Menschlichen Geschlecht zu Hülffe zu kommen; Wird solches ihn nicht kräftig zurück halten/ sich durch Begehung grober Sünden muthwillig ungesund/ und einer so theuren Erlösung verlustig zu machen? O gewiß/ wo er nicht gar verkehret ist/ so wirds bey ihm vielmehr diesen Effect haben:

Gältt mir etwas arges ein/
Denck ich/ (o Jesu/) nur an deine Pein /
Die erlaubet meinem Herzen/
Mit der Sünde nicht zu scherzen.
Wenn sich wil in Wollust wenden
Mein verderbtes Fleisch und Blut /
So gedenc ich an dein Leiden /
So wird alles wieder gut.

Aber/ vornehmlich doch ist **CHRISTUS** kommen in die Welt/ ein Phamacum curativum, ein werthes Mittel kräftig gesund zu machen/
Diejes

Diejenigen / die wirklich bereits vom Schlag der Sünden tödlich gerühret danieder liegen / und da sonst alle Hülffe verlohren ist. Ein Mittel /

Das allen Schaden hehlen thut /
 Von Adam her geerbet /
 Und von uns selbst begangen.

Hier ist kein Schade zu groß. Keine Sünde ist hie ausgeschlossen / auch die größte nicht; Kein Sünder ist hier ausgeschlossen / auch der größte und gröbste nicht.

2. XXVI. Mercket dißfals / daß / da Paulus in unserm Text von Sündern redet / so nennet er sie in seiner Sprache *αυαπαλῆς* Sündner nicht gemeiner Art / sondern ausnehmend-große Sünder / welche grobe / schwere / und entsetzliche Sünden mutwillig und vorsezlich begangen haben / oder noch begehen / ein Handwerck draus machen / und ihre Lust darinnen suchen / ja sich auch noch wol derselbigen gegen andere rühmen. Wie also dergleichen Sünder waren die Leute zu Sodom / von welchen der Geist Gottes diesen Bericht giebet: Sie waren böse / und sündigten sehr wider den HERRN. 1. B. Mos. 13. v. 13. Was meinen wir / sind dieser Art Leute / die also beschaffen sind / nicht schrecklich vom Sünden-Schlag gerühret? Mercket ferner; Paulus redet über das auch noch indefinite und universaliter: Die Sünder / spricht er. Das ist / alle / alle Menschen / alle und jede / so von Adam angelebet / noch jetzt leben / und bis ans Ende der Welt leben werden; Alle / alle Sünder / keinen einzigen nicht ausgenommen. Niemand muß sich hie unterwinden / diesen so allgemeinen Ausspruch zu restringiren / und ihn etwan nur zu deuten bloß allein auff kleine und geringe Sünder; Oder / bloß nur allein auff die Auserwehlten; Oder auch bloß nur allein auff diejenigen / die sich wirklich durch die Busse zu Gott kehren / daß nemlich Christus allein ihrenchalben kommen wäre / sie selig zu machen. O nein! Pauli Rede ist hier / und auch sonst an allen dergleichen Orten / von allen Sündern; und also auch von den gröbsten Sündern / und von denen / die annoch ganz entfernet sind von der Busse; Ja was mehr ist / auch von denen / die nimmermehr durch die Busse sich zu Gott nicht wenden / sondern die den himmlischen Arzt bis an ihr Lebens-Ende / als rasende Krancken von sich stossen / und auch drüber wirklich des ewigen Todes sterben. Denn / ob sie wol auff diese Art frenlich nicht gesund werden und genesen / sondern umbkommen und verderben; so war
 S
 dennoch

dennoch der Arzt Christus kommen/ sie gesund zu machen/ und seine Arzneyen war kräftig gewesen / ihnen zu helfen. Die Schuld ist bloß allein ihr.

2. XXVII. Zwar wo die Frage ist / wer diejenigen seyn / denen diese Arzneyen / nemlich Christi Ankunfft in die Welt / wirklich und in der That hilft und nuzet; So sind's bloß allein diejenigen Sünder/ die durch Busse zu Gott sich kehren. Aber / der Apostel redet hier davon nicht / sondern de Acquisitione salutis, von der Erwerbung der Seeligkeit / wem sie Christus erworben habe? Und von dem Endzweck / warum Christus in die Welt gekommen? Und da versichert er nun / Christus sey allen Sündern zu gut gekommen / ihnen zu helfen; Allen / allen auch habe Er die Seeligkeit erworben. Wie denn dahero auch sonst unser Apostel ausdrücklich solcher Leute gedencket / die da umbkommen / und also nicht gesund werden / sondern hinsterven / umb welcher willen doch Christus in die Welt gekommen / und gestorben ist. 1. Corinth. 8. v. 11. Und der Apostel Petrus redet deutlich von falschen Lehrern / die neben einführen verderbliche Secten / und verleugnen den Herrn / der sie erkauft hat / und führen über sich selbst ein schnell Verdammniß. Sehet / diese sterben ja / und werden nicht gesund; Und Christus hatte sie doch erkauft / und war also kommen / sie gesund zu machen. 2. Petr. 2. v. 1. Summa; Des Menschen Sohn ist kommen / zu suchen und seelig zu machen / das verlohren ist; Alle / alle Menschen aber waren verlohren. Luc. 19. v. 10. Welche gesunde Lehre denn nicht allein den grundgütigen und barmherzigen Gott vollkommen ausser aller Beschuldigung setzet / sondern auch ein grosser Trost ist / und zur Bekehrung stark anföhret / daß kein einziger Sünder sich ausschliesse / und sorgen dürffe / Christus sey seinethalben nicht kommen. Welches ja sonst dem Satan den größten Vorthail geben würde / den Sünder von der Busse zurück zuhalten / und in dem Dienst der Sünden ihn immer zu behalten / nachdem er ihm einbilden könnte / es hülffe doch nichts / denn Christi Advent und Verdienst gienge ihn nicht an / und könnte ihm also unmöglich geholffen werden. Gott Lob / wir haben Paulum hier anders reden hören / wenn er die geistliche Seelen-Arzneyen benennet und specificiret.

2. XXVIII. Lasset uns aber auch ferner zum Dritten hören / wie der theure Apostel diese heylsame Arzneyen wirklich gebrauchet und appliciret. Er setzet hinzu: Unter welchen (Sündern) ich der fürnehmste

nehmste bin; Aber/ darumb ist ist mir Barmherzigkeit widerfahren / u. s. w. Eine Arzenei wenn sie noch so köstlich ist/ wird sie nicht gebraucht/ so ist sie unnütze. Brauchet man sie aber zwar/ und doch nicht recht/ so wird sie gar schädlich; Ja/ je stärker und herrlicher eine Arzenei ist/ je mehr kan sie schaden/ wofern man sie nicht fürsichtig und behutsam/ zu rechter Zeit / in rechter Quantität und dosi, am rechten Ort/ und mit einem rechten Vehiculo oder auch Instrumento, brauchet und appliciret. Paulus lässet das von ihm recommendirte Seelen-pharmacum nicht ungebraucht liegen; Er brauchets vielmehr selbst/ vor seine eigene Person/ und zwar er brauchets recht/ und auff gebührende Weise/ zeigt auch daneben / wie es gleichfalls andere glücklich ihnen appliciren und nützlich brauchen sollen.

2. XXIX. Und verfähret nun hiebey Paulus überaus weislich. Denn / wie sonst ein Arzt/ wenn er seine Medicamenten glaubwürdig/ und also auch denen Krancken gute Hoffnung machen will/ er alsdenn die gefährlichsten Patienten hervor sucht/ und vorstellet/ die er jemahls curiret hat/ und an welchen seine Medicamenta bewehrt erfunden worden; Also stellet auch der Apostel hier den aller-desperatesten Patienten für / den er immermehr finden kan / und welcher dennoch glücklich curiret worden. Und dieser Patient ist er selber: **Unter welchen ich der fürnehmste bin.** Wider den Schlag rathen sonst erfahrne Medici gar sehr/ daß man alsobald versuche/ dem Apoplectico die Ader zu öffnen/ umb durch solche Ausleerung und Erleichterung den ^{schon} oder das Stillstehen des circulirenden Blutes/ und der Lebens-Geister/ wo möglich/ zu heben. [†] Paulus demnach thut hier dergleichen. Aus Trieb und Vorschrift des himmlischen Arztes/ öffnet er ihm selbst / so zu reden / die Ader/ und macht sich Luft zum beängsteten Herzen. Er leerets nemlich aus/ gegen Gott und Menschen/ durch eine herzhliche Erkenntnis und freye Bekentnis seines Sünden-Schadens/ damit er also nicht vollends ganz erstarre/ und des ewigen Todes hinsterbe. Er verheelet seine Krankheit nicht/ weniger/ daß er sie läugnen wolte; Welches ja auch sonst einem Patienten nicht rathsam wäre. Ja/ damit er sein beklommen Herz vollends erleichtere/ und gar nichts zurück bleibe/ so saget ers rund heraus/ wie es ist; Seine Krankheit sey gar nicht gemeiner Art / sondern erschrecklich.

§ 2

[†] Referantur pori cerebri & nervorum, *Vena sectione*. Hanc & Hippocrates commendat, quod æquale, proportionatumque morbo judicatur remedium, *Celsusque* & alii unicam spem non immerito in hujus adhibitione locant. Verba sunt WEDELII, Epit. Prax. clinicæ, pag. 45. Paria dabit SENNERTUS, Practicæ Medicinæ Lib. 1. part. 2. cap. 33, p. 667. seqq.

erschrecklich-gefährlich. Denn / was könnte er mehr sagen? als dieses:
Unter den Sündern bin ich der fürnehmste.

§. XXX. So tieff erniedriget sich der liebe Paulus / aus wahrer Demuth seines Herzens / so wie dasselbe aus Reu und Leid inniglich gerühret war. Er war durch die erleuchtende Gnade Gottes zu einem hohen Grad der Erkenntniß gelanget / und wußte und verstunde sehr wohl / was die Sünde für ein unaussprechlich-grosser Greuel sey; Wie schrecklich sie den Menschen verderbe / vergifte / krankmache / ja tödte und zernichte. Maßen denn Paulus dieses schreibt / nicht als ein allererst jetzt Befehrter / sondern als ein solcher / der nun schon eine gute Zeit hero im Stande der Wieder-Geburt sich befand. Dahero war er tüchtig / seine Sünde recht eigentlich in ihrer wahren Gestalt / und also als recht was entsetzliches und sehr heßliches / anzusehen. Je besser er nunmehr so wol die Gerechtigkeit als auch die Liebe des unendlichen Gottes gelernet hatte / je mehr fühlete er die Beleidigung eines so grossen Herren [*] Dahero nun suchet er die schärffste Expression hervor / sein Elend zu beschreiben / und sich selbst anzuklagen: **Ich bin der fürnehmste Sünder /** spricht er / und drenget sich gleichsam nach der Ober-Stelle / unter den Sündern. Maßen denn auch dieses die Eigenschaft der wahren Busse ist / daß warhafftig-Bussfertige ihre Sünden so hoch und groß schätzen / daß sie drüber der Sünden anderer Leute gerit vergessen / und entweder sie gar nicht sehen / oder sie doch gar gering gegen die ihrigen schätzen. Sie suchen nicht hier und da etwas hervor / sich zu entschuldigen / sondern beschuldigen sich vielmehr heftig / und sind strenge Richter ihrer selbst. Wenn auch gleich sich etwas findet / welches ihre Sünde in gewisser Maße für Menschen geringer machen kan / so sehen sie dennoch / wenn sie in der Busß-Ubung stehen / nur gerade auff dassjenige / was ihre Sünde groß machet / und des andern werden sie drüber nicht gewahr. Ja / da sie an jemanden was sündliches sehen / so trauen sie demselben doch noch immer etwas gutes dabey zu / und denken: Wer weiß / wie es dennoch umb sein Herz siehet? Und dergleichen. Sich selbst aber kennen und beurtheilen sie hart / und trauen ihrem betrüglischen Herzen wenig gutes zu. Aus dieser Quelle der Demuth und Aufrichtigkeit rühret es her / daß Paulus sich nennet **den vornehmsten unter den Sündern.**

§. XXXI.

[*] Confer. huc, quæ pie suppeditantur a Clar. Autoribus der Unschuldigen Nachrichten / Anno 1716. P. 313.

§. XXXI. Doch lasset uns ja nicht dencken/ es sey solches bloß allein ein Wort der Demuth/ der Bescheidenheit und Höflichkeit/ und mehr nicht. Ach nein! Denn/ob wol Pauli Worte nicht eben in der allerhöchsten Schärffe zu deuten sind/ dennoch/ so wie ers ausdrucket/ also meynet ers auch recht ernstlich/ und seine Worte haben zum Grunde die Wahrheit/ und die Beschaffenheit der Sachen selbst. Denn warhafftig/ Paulus war einer von den vornehmsten Sündern; Und seine Sünden waren erschrecklich groß. Nicht nöthig/ daß wir Auf-Bege suchen/ und uns bemühen/ ihm zu überhelfen; Wir kommen damit nicht fort; Er verlanges auch nicht; Und wir würden nur damit sein aufrichtiges Sünden-Bekentnis einer Verstellung beschuldigen. Höret doch nur/ wie er kurz vor unserm Text seinen vorigen Zustand beschreibet: **Ich war zuvor/** (nemlich im Judenthum/) **ein Lasterer / und ein Verfolger / und ein Schmäher.** **HERR GOTT/** das ist doch entsetzlich! Höret's noch einmahl/ mit Verwunderung: **Ich war ein Lasterer / ein Verfolger / und ein Schmäher.** Saget mir; Die Lasterung des Sohnes **GOTTES/** ist die nicht die größte Sünde/ nebst der Sünde wider den Heiligen Geist? Matth. 12. v. 32. Marc. 3. v. 28. Nun/ der Apostel Paulus bekennets deutlich/ er sey ein solcher Lasterer gewesen. Lästerten die Phariseer/ Schriftgelehrten und Hohen-Priester unsern gesegneten Heyland/ er wäre ein Samariter/ ein Bund-Genosse des Teuffels/ ein Verführer/ ein Auführer; Meynen wir/ Paulus/ welcher ja der strengen Phariseer-Secte vorhin ganz übermäßig-eysfrig ergeben war/ habe es besser gemacht? Ach besorglich/ noch ärger. Was auch mehr! Nicht nur hat er bloß allein selbst vor seine Person Jesum Christum gelästert; Nicht auch nur hat er mit solch seinem bösen Exempel grosses Aergernis gegeben/ und manchen zum Lästern mit verführet; sondern er peinigte auch andere/ und zwang sie zu lästern. Apost. Gesch. 26. v. 11. Und ohne Unterscheid überantwortete er Männer und Weiber gebunden zum Tode. G. 9. v. 2. So viel demnach an ihm war/ ist er auff diese Art solchen Leuten eine Ursache ihrer ewigen Verdammnis geworden/ und hat sie an ihrer Seelen ermordet. Er halff danebenst manch unschuldiges Blut vergiessen/ machte ihrer viele zu Vater-und Mutter-losen Waisen/ verstopfte unerbittlich seine Ohren für ihrem Winseln und Flehen/ hatte Lust und Wohlgefallen an der Ermordung des theuren Märtyrers Stephani/ verminderte das Reich Christi nach eusersten Kräfften/ und vermehrte dagegen das Reich des Satans auff's eysfrigste. Ist das nicht recht grausam und entsetzlich?

§. XXXII. Man lese doch auch / was nicht nur Lucas von ihm berichtet in der Apost. Gesch. 7. v. 58. Und Cap. 9. v. 1 / 2. Cap. 22. v. 3-5. Sondern was hernach er selbst vor dem Könige Agrippa / in Gegenwart dessen Königlicher Gemahlin / der Bernice / wie auch des Land-Pflegers Festi / von seiner ehmaligen rasenden Wütheren erzählt hat: Ich meinte bey mir selbst / ich müste viel zuwider thun dem Nahmen JESU von Nazareth. Wie ich denn auch zu Jerusalem gethan habe / da ich viel Heiligen in das Gefängnis verschloß. Darüber ich Macht von dem Hohen-Priester empfing. Und wenn sie erwürget wurden / half ich das Urtheil sprechen. Und durch alle Schulen peinigte ich sie offte / und zwang sie / zu lästern / und war überaus unsinnig auff sie / verfolgte sie auch biß in die frembden Städte. Apost. Gesch. 26. v. 9---11. Sehet / ein solcher war Paulus vor seiner Bekehrung. Machtens doch die Schrift-Gelehrten und Phariseer / nach Aussage der Apostolischen Geschichte / Hierin nicht so arg / wie er. Denn / sie legten ihre Hände nur an etliche von der Gemeine; Paulus aber rasete wider alle. Zene ließen es beruhen bey der Stadt Jerusalem / dieser aber jagte ihnen auch nach biß in die frembden Städte. Und ob wol Paulus dieses alles that aus Unwissenheit; So hätte ers doch gar gut anders wissen können / wenn er nicht gegen so viele Göttliche Gnaden-Bezeugungen sich selbst verhärtet hätte. Wie ers denn auch kurz vor unsern Texts-Worten (nemlich v. 13.) zwar anführet / aber nicht / umb damit sich auffer Schuld zu setzen / sondern / daß er gleichwol nicht wider den Heiligen Geist gesündigt habe. Ja / ob ers wol anführet / so bleibet er doch nach wie vor dabey / er sey unter den Sündern der vornehmste. In Absicht dessen allen / nennet er sich selbst auch eine unzeitige Geburt / und setzet hinzu: Ich bin der geringste unter den Aposteln / als der ich nicht werth bin / daß ich ein Apostel heiße / darum / daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe. I. Corinth. 15. v. 8, 9.

§. XXXIII. Summa; Wer nicht unnütz flügeln / und eigensinnig subcilisiren oder contradiciren wil / der verstehet unsern Apostel alsobald / was er damit meinet / wenn er sich den vornehmsten unter den Sündern nennet. Nemlich / Paulus stund mit den größten Sündern recht in Suprema Classe, und also nebst ihnen oben an / er war nicht ein Sünder gemeiner Art / sondern Primus, oder Primarius, & Excellens, (*) einer mit

(*) Optime procul dubio τὸ πρῶτον exponitur ex Marc. 6. v. 21. Act. 13. v. 50. Cap. 25. v. 2.

mit von den größten und größten Sündern/ ein besonderer vor andern. Dahero der selige Herr Lutherus (+) billig schreibet: Wahr ist's / die Sünde Hault/ Mord/ und Lasterung Gottes/ sind groß/ auch soll man sie nicht gering machen/ sondern man soll sie breit dick und groß machen/ wie sie an sich selber dick/ fett und groß sind/ darum auch Paulus uns zum Exempel fürgestellt ist/ u. s. f. Obs auch gleich allerdings wahr ist/ daß er vor seiner Bekehrung gewesen nach der Gerechtigkeit im Gesetz unsträfflich; Wie er selbst von sich bezeuget Philipp. 3. v. 6. So ist doch eben dieses/ daß er die Gerechtigkeit vor Gott im Gesetz gesucht/ und dagegen Jesum Christum/ der uns zur Gerechtigkeit gemacht ist/ grausamlich gelästert und verfolgt hat/ eine von seinen größten Sünden mit gewesen/ ja eine Quelle seiner vielen und schweren andern Sünden. Denn eben damit beraubete er nicht nur allein sich selbst/ sondern er bemühet sich auch andere zu berauben/ des einzigen Mittels der Seligkeit. Welches gewiß genug eine grössere Sünde war/ als die Sünde Cains/ Sauls/ Judä/ und ihres gleichen; Massen selbige mit ihrer Verzweiffelung vornemlich nur ihnen selbst geschadet haben/ hier aber gieng der Schaden die ganze Kirche mit an/ welche er nach allen seinen Kräften zu verwirren und zu verstöhren suchte. Dahero er auch/ nach erlangter besserer Erkenntnis/ allen seinen vorigen unsträfflichen Gesetzes-Wandel wegwarff/ und es alles für Schaden/ und vor einen heßlichen Unflath rechnete. Philipp. 3. v. 8.

§. XXXIV. Nun freylich! Umb Paulo stunds vorhin gefährlich genug. Wir mögen sagen/ der Schlag hatte ihn totaliter an seiner Seelen gerühret; Verstand/ Gehör/ Gesicht/ Sprache/ und alles war gänzlich bey ihm weg. Seinem Alter und dem Leibe nach/ war er ja freylich nicht schwach/ matt/ krank und ungesund/ sondern jung/ hurtig/ gesund und starck genug; wie er denn unermüdet lieff/ rennete und jagte von einem Ort zum andern/ schnaubete mit Dräuen und Morden/ war häßtig/ stürmisch/ und sprüete wie ein grimmiger Bär/ wie ein schnaubender Eber/ wie ein reissender und rasender Wolff. Summa/ er bezeugte sich als toll und unsinnig. Aber eben das war ein starcker Beweis/ ja ein betrübter Effect seiner geistlichen Seelen-Kranckheit/ und seines grossen Seelen-Elendes.

§ 2

§. XXXV.

[+] LUTHERUS, Tom. VIII, Altenburg. fol. 509. b.

§. XXXV. Wie aber? war keine Salbe in Gilead? Oder / war kein Arzt da? Ja/ Gott Lob! Dem vom Schlage so gefährlich / getroffenen Paulo ward völlig wieder zurecht geholfen. Wie giengs da mit zu? Gottes Barmherzigkeit kam ihm zuvor: **Nur ist / spricht er / Barmherzigkeit wiederfahren.** Es kam alles / an Seiten Gottes / bloß einzig und allein auff Barmherzigkeit an. Denn / an Seiten Pauli fand sich nichts als Unwürdigkeit und Unvermögen / hergegen aber im hohen Grad alles / was ihn der ewigen Verdammnis zu überliefern würdig und kräftig war. Dafern auch Gott ihn in seinem Elend hätte liegen / sterben und verderben lassen / hätte man doch müssen aufrufen: **Her / warhafftig und gerecht sind deine Verichte.** Offenb. Joh. 19. v. 2. Allein / die Barmherzigkeit des Herren war es / daß es mit dem tod-francken Paulo nicht gar aus ward; Und / da jenes Sünde mächtig geworden / ward Göttliche Gnade doch noch viel mächtiger. Der / welcher heisset der HERR unser Arzt / suchte den Patienten / welcher vor ihm flohe. Der verblendete Paulus verfolgte den Arzt mit Haß und Feindschaft / der treue Arzt verfolgte ihn mit Liebe und Erbarmen. Ja / er verfolgte ihn nicht nur mit einer an sich selbst gnugsamen / sondern gar mit einer überflüßig-reichen und außerordentlichen Gnade.

§. XXXVI. Aerzte haben sonst ihre gewisse Regeln / darnach sie sich in ihren Curen richten / auch ihre gute und kräftige Mittel / die sie ordentlich verschreiben und appliciren. Doch aber binden sie sich nicht dergestalt daran / daß sie nicht auch zuweilen / nach Erforderung der Umstände / etwas außerordentliches mit dem Patienten vornehmen sollten. (***) Auff diese Art mögen wir sagen. Der Allerhöchste hat in seinem heiligen Wort gewisse Regeln aufgezeichnet / und kräftige Mittel verordnet / wornach sich die Menschen zu richten / und selbige zu brauchen haben / wollen sie anders an ihrer Seelen gesund werden. Sich selbst aber bindet Er nicht dran. Seine überschwengliche Barmherzigkeit / und unerforschliche Weisheit / thut bey manchem Sünder ein übriges und außerordentliches / welches andern nicht wiederfähret. Woben wir die Hand auff den Mund legen / Göttliche Wege ehren / und mit heiliger

Verwun-

(**) Egregie procul dubio monet VALESIIUS, in Methodo medendi, Lib. 4. Cap. 2: Multa sunt in arte Medica, in quibus urgentiæ causa ab arte recedere ars est. Nam, cum sint in ea multa præcepta regularia, perpetua tamen nulla sunt. Et qui ulla habet pro perpetuis & inviolabilibus, *Methodicus* dici potest, *Rationalis* autem minime. Nam *Rationalis* non curat ex libello, aut commentario, sed ut in re quavis exercitata ratio dicitur, & nullis se legibus tanquam pragmaticis obligat.

Verwunderung außrufen müssen: O Welch eine Tieffe des Reichthums/ beyde der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte/ und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des HERRN Sinnerkandt? Oder/ wer ist sein Rathgeber gewesen? Rom. II. v. 33/ 34. Das letztere erwiese der himmlische Arzt an dem vom Schlage so jämmerlich gerührten Paulo. Demselben fehlte es ja nicht an denen ordentlichen Mitteln des Heyls. Moses und die Propheten waren ihm gar nicht unbewust. Die Predigt von Christo/ daß derselbe nun schon wirklich seinen Advent gehalten hätte/ war ihm nicht verborgen geblieben. Das herrliche Glaubens-Bekentnis Stephani zu hören/ und das erbauliche seelige Ende desselben mit Augen anzusehen/ hatte er das Glück gehabt. Ja/ auch die unerhört-grossen und vielen Wunder-Wercke/ Christi so wol/ als seiner Apostel/ waren ihm zu Ohren gekommen. Und wenn denn nun GOTT der HERR es hiebei hätte bewenden lassen/ gewiß/ Paulus hätte sich mit Recht nicht beschweren können. Aber/ GOTT thät auff gegen ihm die Brunnen seiner Barmherzigkeit/ und nahm mit Ihm/ zu seinem ewigen Heyl/ recht was besonderes und ausserordentliches vor.

2. XXXVII. Plötzlich mußte ein Licht vom Himmel Paulum unterwegs unbleuchten / daß derselbe voll Angst/Furcht und Schrecken alsobald zu Boden fiel. Er selbst/ JESUS der Arzt/ rief ihm beweglich dabey zu: Saul/ Saul/ was verfolgest du mich? Ergab sich ihm deutlich zu erkennen: Ich bin JESUS/ den du verfolgest. Er reichte ihm dabey alsofort gar liebevoll einen kostbaren Schlag-Balsam. Er entdeckte ihm das gesund und seelig-machende Evangelium / bestehend darinn/ daß Er/ JESUS von Nazareth / und niemand anders/ der versprochne Messias und wahre Seelen-Arzt wäre/ von welchem allein man die Gesundheit seiner Seelen erlangen könnte. Und zwar communicirete Er ihm/ zu seiner Erleuchtung und Bekehrung/ diß gewißlich-wahre/ theure und werthe Wort / nicht erst unmittelbahr / durch den Dienst anderer Menschen/ sondern alsobald unmittelbahr selbst. Deswegen auch Paulus hernach rühmen konte/ Er habe das Evangelium von keinem Menschen empfangen noch gelernet / sondern durch die Offenbahrung JESU CHRISTI Galat. I. v. 12. Es wiese der HERR JESUS ihn dabey ferner hin zu einem wohl-geschickten und treuen Lehrer / nemlich zum ANANIA, einem Jünger des HERRN in der Stadt Damascus/

masens/ (†) welcher diß alles bestetigen/ und ihn ferner anführen und unterrichten würde/ damit er in dem seeligen Erkenntnis weiter zunehmen könnte/ und je mehr und mehr kräftiger würde. (Ap. Gesch. 9. v. 22.) Diß alles/ und noch ein mehreres/ berichtet Lucas/ in der Apost. Gesch. Cap. 9. v. 3. seq. Wir mögen daher mit Wahrheit sagen/ **Jesus** habe es mit Paulo gemacht/ wie ein treuer Arzt es machet mit einem solchen Patienten/ welcher von Sinnen gekommen/ und im Haupt verrücket ist/ zu welchem er aus Erbarmen freywillig hingehet/ und ob er gleich von demselben hart außgescholten/ ja gar geschlagen und gestossen wird/ doch nicht unterlässet/ alles zu versuchen/ damit ihm nur geholffen werde.

2. XXXVIII. Und o glückseliger Paulus / der diesen herrlichen Schlag-Balsam ihme alsobald und willig appliciren lässet! Nicht allein die Geschichte von seiner Bekehrung bezeuget solches in den nöthigen Umständen; Sondern er selbst auch in unserm Text zeigt an/ wie er vor seine Person die Himmlische Arzney gebraucht habe / nemlich durch eine gläubige individuelle Zueignung. Bey Paulo stund es/ und er hatte aus der verderbten Natur von selbst das Vermögen/ daß er hätte können widerstehen/ Arzt und Arzneyen von sich hinweg stossen/ und also denen heilsamen Gnaden-Mitteln/ ob sie gleich hier außserordentlich und außnehmend waren/ widerstreben: Sintemahl ja **Gott** die Menschen nicht irresistibiler und mit Zwang bekehret/ oder sie gewalthätiger Weise zu sich und in den Himmel reisset. Wie denn auch der ihm selbst gelassene natürliche Mensch ganz und gar zum Widerstreben geneiget ist. Allein/ die zuvor-kommende Gnade **Gottes** reichte ihm dar/ und wirkte in ihm das Vermögen/ daß er den himmlischen Medicum admittiren / und dessen Medicament in und an sich wirken lassen konnte. Nun Paulus thät solches jetzt/ und ließ die von **Gott** ihm offerirte Gnade an ihm nicht vergebens seyn. Wie er denn an einem Orte sich davon also vernehmen lässet: **Ich war der himmlischen Erscheinung nicht**

(†) Omnino hic notanda observatio B. LUTHERI, in seiner Haus-Postill/ am Tage S. Pauli Bekehrung/ fol. m. 27. Sie ist sonderlich zu merken/ ob gleich **Gott** vom Himmel mit Paulo redet/ so wil er doch das Predigt-Ampt nicht auffheben/ noch jemand's ein sonderliches machen/ sondern weist ihn hin in die Stadt zum Predigt-Stuhl/ oder Pfarr-Herrn/ da soll er hören und lernen/ was zu lernen sey. Denn unser **Her** **Gott** wil niemand sein sonders anrichten/ sondern giebt sein Tauff und Evangelium der ganzen Welt/ einem so woll als dem andern. Da mag man lernen/ wie man soll selig werden/ und nicht darauff warten/ ob uns **Gott** etwas neues machen/ oder einen Engel vom Himmel schicken wolte. Denn Er wil/ daß wir hingehen/ und das Evangelium von denen hören sollen/ die es predigen/ da soll man es finden/ und sonst nirgends.

nicht ungläubig. Apost. Gesch. 26. v. 19. Und anderwärts schreibet er: Ich fuhr alsobald zu/ und besprach mich nicht mit Fleisch und Blut. Gal. 1. v. 16. Kurz/ Paulus unterwarff sich gelassener Weise der Cur des himmlischen Arztes; Er ward alsofort dem Evangelio gehorsam/ er erkannte Jesum von Nazareth vor den wahren Messiam und Heyland der Welt/ ließ sich auff dessen Nahmen tauffen/ tröstete sich seines kräftigen Verdienstes/ und suchte/ hoffte und fand in Ihm Vergabung seiner schweren und grossen Sünden.

§. XXXIX. Eben dahero auch zeucht er/ in unsern Textes- Worten/ die allgemeine Gnade Gottes/ welche im Advent oder Verdienst Jesu Christi gegründet ist/ besonders auff sich. Er hatte selbige eben kurz vorhero sehr hoch/ als ein gewisses/ theures und werthes Wort/ gerühmet und andern recommendirete. Jetzt gehet er denn allen andern mit gutem Exempel vor; Er appliciret es auff sich selbst/ und machet/ ob ers wol nicht so gänzlich ausdrückt/ einen solchen un widersprechlich-richtigen Schluß: Jesus Christus ist in die Welt kommen/ die Sünder selig zu machen. Nun/ ich Paulus bin ein Sünder; Darum ist JESUS CHRIS TUS kommen/ auch mich selig zu machen. Er verwirft also schlechterdings alle seine vorige/ jetzige und künftige Gesetzliche Gerechtigkeit und Unsträfflichkeit/ und verlangt einzig und allein die wahre Gerechtigkeit/ die durch den Glauben an Christum kommt/ nemlich die Gerechtigkeit/ die von GOTTE dem Glauben zugerechnet wird. Philip. 3. v. 9. So und dergestalt appliciret er ihme den geistlichen Schlag- Balsam der allgemeinen Gnugethuung Jesu Christi/ daß es bey ihm heist: Der Sohn GOTTES hat mich/ (Mich/ und nicht nur andere) geliebet/ und sich selbst für mich/ (für mich/ u. nicht nur für andere) dargegeben. Galat. 2. v. 20.

§. XXXX. Und was anders konte denn darauff folgen/ als eine gewünschte Wirkung/ und also eine seelige Gesund-Verdung. Der barmherzige und geduldige Gott/ so wie Er den wütenden Paulum nicht allein nicht nach seinem Verdienst gestrafft/ sondern ihn zur Busse gelocket/ ihm auch die Busse wirklich verliehen hatte/ also nahm Er ihn bey erfolgter Busse/ völlig zu Gnaden an/ und vergab ihm/ umb Jesu Christi willen/ seine übermachte Missethaten/ Ubertretungen und Sünden; Dagegen aber rechnete er ihm zu/ die vollkommene Gerechtigkeit Jesu Christi/ und machte ihn also an seiner Seelen gesund. Ja/ (welches aber doch was besonders ist) weil Paulus ein so außnehmend-gefährlicher Patient und ungemein-grosser Sünder gewesen war/ und auff daß er also desto stärker ver-

sichert würde/ seine Seelen-Kranckheit wäre gewiß von grund-aus gehoben; so machte Göttliche Barmherzigkeit nicht nur einen gläubigen Christen/ sondern gar auch einen statlichen Lehrer der Kirchen aus ihm. Da durch bekam er zugleich Gelegenheit / in gewisser Maße bey andern wider einzubringen/ was er vor seiner Bekehrung mit Lästern und Verfolgen so schrecklich verderbet hatte. Ja/ er ward gar zu einem Apostel und Lehrer der Welt verordnet/ auch daher mit sehr hohen Gaben/ und mit reichem Verstand Göttlicher Geheimnisse außs statlichste ausgerüstet. Solcher Gestalt ward aus einem Krancken ein Gesunder; Verstand / Gehör/ Gesicht/ Sprache und alles fand sich bey diesem vom Schlage so erbärmlich gerührten Mann richtig ein. Aus einem Saulus ward ein Paulus; aus einem Lästerey ein Bekenner; aus einem ungläubigen Juden ein gläubiger Christ; aus einem Wolff ein Schaaf/ ja nicht nur ein Schaaf/ sondern gar ein Hirte der Schaaf. Summa/ er ward ein außertwehltet Rüstzeug/ den Nahmen **IESU** zu tragen für den Henden/ und für den Königen/ und für den Kindern von Israel. Apost. 9. v. 15.

2. XXXXI. Nun an Paulo war auff diese Art die himmlische Arzney probat und richtig erfunden worden. Andern solte es daher dienen zu einem heylsamem Unterricht/ gleichfalls auff solche Art selbige bey sich zu appliciren/ und zum Trost/ alsdenn eben solchen guten Effect hoffen zu können. Drum spricht der nunmehr gesund-gewordene Paulus ferner: **Auff daß an mir fürnehmlich IESUS CHRISTUS** erzeigete alle **Bedult/ zum Exempel denen/ die an Ihn glauben sollen zum ewigen Leben.** Der Endzweck der an Paulo erwiesenen Göttlichen Barmherzigkeit und Bedult/ war allerdings desselben Genesung und ewiges Seelen-Heyl; nicht weniger aber auch die Erbauung anderer/ bis ans Ende der Welt/ damit sie nicht durch Verzweiffung ewig umblämen. Denn/ wie kan der Verzweiffung kräftiger gewähret/ die Busse aber nachdrücklicher befördert werden/ als wenn dem Sünder sichere Hoffnung übrig bleibt/ es sey für ihm noch Gnade und Hülffe zu finden? Wo nicht/ so fället der Muth hin/ die Busse bleibet nach/ und der Sünder stirbt/ und gehet verlohren. Wie solte aber ein Sünder nicht Hoffnung haben / wenn er höret/ daß gleichwol einem so grossen Sünder/ wie Paulus war/ dennoch Gnade wiederfahren ist? Zu dem Ende hat auch der himmlische Arzt diese Probe an Paulo nicht im Winckel oder im verborgenen / sondern öffentlich vor aller Welt abgelegt; *wa evdeiges* Er hats erzeiget/ Er hats offenbahrlich erwiesen/ daß es nemlich nicht allein kund würde demjenigen/ der es genossen

fen/ sondern daß es auch von andern gar eigentlich gesehen und in achtgenommen werden könnte. Ja/ erhat zu solchem Ende auch diß sein abgelegtes Meister-Stück zum ewigen Gedächtnis auffzeichnen lassen/auff daß also auch andere/ die es lesen und hören/ durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben möchten. Rom. 15. v. 4.

§. XXXXII. Doch muß der Patient sich auch recht verhalten/ und diese vor sich selbst kräftige Arzney auff gebührende Art gebrauchen. Dahin zielen die letzten Worte Pauli: **Die an ihn glauben sollen zum ewigen Leben.** Nämlich/ wie wir schon oben erwehnet haben/ so wie es eine ewige Wahrheit ist und bleibet/ daß **Jesus Christus** allen Sündern zu gut in die Welt gekommen/ und kein einziger davon auszuschließen ist; Also ist und bleibet nicht weniger auch dieses eine ewige Wahrheit/ daß das Verdienst **Jesus Christi** bloß allein denemenigen Sündern wirklich nuhet und hilft/ welche durch die Busse zu Christo sich nahen/ und sich also in Göttliche Ordnung schicken. Der heilige Apostel gedencket allhier **des Glaubens: die an ihn glauben sollen.** Denn der Glaube an **CHRISTUM**/ als das vornehmste Stück der Busse/ ja die Seele derselben/ ist das einzige Mittel/ durch welches die himmlische Arzney dem Sünder appliciret wird; Und zwar der Glaube allein/ ohne des Gesetzes Wercken/ wie davon unser Apostel so oft in seinen Episteln handelt. (*)

§. XXXXIII. Nur/ daß gleichwol der Glaube rechter Art/ nicht aber ein eingebildeter blosser Mund-und Zahn-Glaube sey/ und eine Fleischliche Sicherheit. Denn ja warlich der Glaube nicht bestehet in einem frechen sichern Gedancken/ und in einer schmeichelnden leeren Einbildung von der Gnaden Gottes in Christo/ daß man nemlich bey leibe sich hüten müste/ zu zweiffeln an seiner Seeligkeit/ unerachtet man dabey immerzu der Sünden dienen/ und sie in seinem sterblichen Leibe herrschen lassen wolte. Wie zwar manches rohes und leichtsinniges Welt-Kind sich leider mit einem solchen Hirn-Glauben betriegeret. Ach das sey ferne! Der Glaube an Christum ist eine vom Heiligen Geist gewirckte zuversichtliche Ergreifung der Gnaden Gottes in dem Verdienste Christi/ wider die ängstende Sünde. Daraus folget/ daß wahrer Glaube/so fern er gerecht und selig machet/ zwar schlechter dings darinn bestehe/ daß er Christi Verdienst ihm zuversichtlich

(*) Confer. Philipp. 3. v. 9. Rom. 3. v. 22, 25. Gal. 3. v. 11. Rom. 3. v. 28. Ephes. 2. v. 8, 9.

sichtlich zueignet/ aber doch sonst dabey unzertrennlich und unauffößlich auch vergesellschaftet sey mit Verabscheuung der Sünde/ und mit einem wahren Unwillen und Haß wider dieselbe/ als welche man vor das allergröste Ubel erkand/ und deren schmerzlich-verletzenden Stachel empfunden hat. Wobey es nicht fehlen kan/ daß nicht zugleich daraus von selbst eine hertzliche Begierde und Vorsatz entstehen solte/ diesem so grossen Ubel mehr und mehr sich wirklich durch Besserung zuentreissen und abzusterben. Denn/ was bedörffte mans doch sonst/ oder wie schickte es sich/ in Christo Trost zu suchen wider die Sünde/ da man von keiner Traurigkeit wüste/ und da man die Sünde nicht erkennete und fühlete als ein solches Ubel/ welches Angst/ Traurigkeit und Unheyl verursacht/ und man dahero Ursache hätte/ Trost zu suchen. Deswegen denn gewißlich diejenigen sich gefährlich betriegen/ welche ihnen einbilden/ es stehe wohl umb sie/ denn sie glaubten ja an **Christum**; Ob sie wohl von keiner Traurigkeit der Sünden wegen wissen/ vielmehr derselben mit Lust dienen/ und immerhin in herrschenden Sünden sich inniglich ergötzen. Gewißlich/ ein solcher war Paulus nicht/ als er des Verdienstes Jesu Christi sich annahm. Er fühlete vielmehr seine Seelen-Kranckheit/ ja er entdeckte und bekandte sie auch/ sie machte ihm angst und bange/ und eben dahero suchte er Trost und Rath bey dem himmlischen Arzte; Wobey zugleich unmöglich war/ daß er nicht solte den wahren Entschluß gefasset haben/ sich künfftig sein Lebtag zu hüten/ für solcher Betrübniß seiner Seelen. Die nun wie er es machen/ dieselben verhalten sich hier gut; denen nützet wirklich Christi Verdienst/ es heilet alle ihre Seelen-Gebrechen/ und hilfft ihnen auff vom Schlage der Sünden.

2. XXXIV. Und da ist nun dieses des Glaubens wahre Natur/ Eigenschaft und Werck; Er siehet das Verdienst Jesu Christi nicht an/ als eine solche Arzenei/ welche nur vor andere gehöret; Sondern er greiffet wie Paulus freudig mit zu/ appliciret sie besonders sich selbst/ und dencket/ ey/ diese Arzenei ist auch für mich. Es heist bey ihm: Mein **HERR!** und mein **GOTT!** Er machet diesen richtigen Schluß: Wer kommen ist/ alle Sünder selig zu machen/ der ist kommen auch mich selig zu machen; Denn ich bin ja ein Sünder. Nun ist Jesus Christus aller Sünder wegen kommen/ sie selig zu machen. Wolan denn/ so lange **GOTT** nicht selbst mich mit Nahmen ausschliesset/ so halte ich sein theures/ werthes/ gewisses und wahres Wort fest/ Er sey kommen auch mich selig zu machen. Ja/ gesetzt/ der Sünder wäre eben so erschrecklich vom Sünden-Schlage geröhret/ wie Paulus/ seine Sünden wären so groß/ und ihrer so viel/ wie bey Paulo/ ja/ sie wären noch grösser/ und ihrer wären noch mehr; So drenget er sich eben darum nur desto

desto näher zu Christo/ weil ja die Starcken des Arztes nicht bedürffen/ sondern die Kranken. Er glaubet vestiglich/ Christus sey nicht ein Arzt gemeiner Art/ sondern ein rechter Meister in seiner Kunst; ein Meister zu helfen. Jesaiä 63. v. 1. Ein Arzt/ dem kein Schaden zu groß/ keine Kranckheit zu mächtig; Ein Arzt/ dessen Hand zu helfen hat kein Ziel/ wie groß auch sey der Schade. Er richtet sich denn auff/ und spricht: Jesu/ du treuer Arzt/ du mächtiger Meister zu helfen /

Ist meine Bosheit groß/
 So werd ich ihr doch loß/
 Wenn ich dein Blut auff fasse/
 Und mich darauff verlasse;
 Wer sich zu Dir nur findet/
 All Angst ihm bald verschwindet.

2. XXXXV. Wir können uns die ganze Sache/ betreffend den Proceß/ wie der geistlich-francke Mensch curiret wird/ etwan folgender Gestalt vorstellen. Der Sünder vor seiner Bekehrung/ lieget da/ als ein elender Patient/ zum guten ganz erstarrt/ viel erbärmlicher als der elendeste Apoplecticus, der nur noch ein wenig rochelt/ und dem Tode ganz nahe ist. Er ist von sich selbst nicht einmahl geschickt/ Hülffe zu begehren und zu suchen/ oder selbige/ wenn sie ihm gebracht und angeboten wird/ anzunehmen/ ja im Gegentheil er widersperret sich/ und widerstrebet. **GOTT** nun siehet ihn da in seinem Elend liegen/ sein Hertz bricht ihm/ und kommet daher dem Sünder mit seiner allgemeinen Gnade zuvor/ locket/ reizet und vermahnet ihn zur Buße. Ja/ Er beut ihm eben damit zugleich die nötige Krafft an/ welche ihm sonst von Natur mangelt/ daß nemlich er vermögend wird und ist/ die angetragene Gnade anzunehmen/ dagegen aber von seiner böshafften Widerspenstigkeit abzulassen. So lange nun der Sünder widerstrebet/ und sich wegert/ so wird zwar der himmlische Arzt gehindert/ weiter bey ihm zu operiren; Ja/ so der Sünder in seiner Hartnäckigkeit fortführe bis ans Lebens-Ende/ so stürbe er darüber gar/ doch bloß aus selbst-eigner Schuld/ des ewigen Todes. Doch gleichwol gehet **GOTT** dem Sünder/ so lange derselbe nur noch lebet/ noch immerzu nach/ und reizet und locket ihn mit seiner zuvorkommenden Gnade unauffhörlich zur Bekehrung. Und wosern denn der Sünder/ als in dessen Vermögen solches nunmehr (durch die zuvorkommende Gnade) siehet/ wirklich auffhöret

zu reluctiren/ und nicht ferner den Riegel zu seinem Herzen vorschiebet / so operiret der himmlische Seelen-Arzt an ihm immer weiter und weiter/ und ertheilet ihm/ vermittelst seines heiligen Worts/ einen solchen Grad der Gnaden/ welcher in sich tüchtig ist/ ihm völlige Genesung zu verschaffen. (*) Nämlich/ er präsentiret ihm die Heyl-bringende Arzney des Verdienstes Jesu Christi/ wirket im Sünder den Glauben/ durch welchen derselbe die angeborhene Arzney ergreiffet/ daraus erfolget denn die Rechtfertigung vor Gott/ und der Patient wird gewünschter Maßen gesund. Auch fänget derselbe so bald an / seine erlangte Gesundheit zu zeigen / durch die in ihm gewirkte Heiligung und Erneuerung. Man siehet an ihm/ daß er ganz einen andern Wandel führet/ als vorhin. Er lebet züchtig/ gerecht und gottseelig in dieser Welt. Tit. 2. v. 12. Hütet sich dagegen für der gefährlichen Recidiv, eingedenck des theuren warnenden Zuruffes seines treuen Seelen-Arhtes : Stehe zu / du bist gesund worden; sündige fort nicht mehr/ daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre. Joh. 5. v. 14. Summa/ der vom Schlag gerührte Sünder wird glücklich restituiert. Ein gesunder und neuer Mensch wird er / der in Gerechtigkeit und Heiligkeit für Gott lebet/ ja endlich / wann er beständig im guten verharret/ das Ende des Glaubens/ nämlich der Seelen Seeligkeit/ glücklich erreichet/und in alle Ewigkeit gesund bleibet.

§ XXXXVI. O seelige Leute/ die sich also verhalten / gegen die von Paulo gezeitete heylsame Seelen-Arzneyen/ vor alle vom Schlage der Sünden gerührte Herzen. Wir haben selbige vorieho unsern Gedanken dergestalt vorgestellt/ daß wir vernommen/ so wol eines Theils/ wie der Apostel dieselbe bestens hat gerühmet und recommendiret ; Als auch andern Theils/ wie er sie deutlich hat benennet und specificiret; Und endlich wie er sie weißlich hat gebrauchet und appliciret.

§ XXXXVII. Lasset uns denn dem lieben Paulo dergestalt dißmahl zugehöret haben/ daß wir aus seinem Vortrag mehr und mehr lernen erkennen/bedencken/ und bewundern die Grösse Göttlicher Gnade / gegen uns arme francke und bresshafte Adams-Kinder. Ach / wie erbärmlich hat doch/ leider/ der höllische Betrieger die ersten Menschen mit seinem giftigen Recept hintergangen! Der Schlag hat sie darüber gerühret. Und solches tödliches Malum haben sie auff uns alle/ als die wir ja ihre natürliche Kinder und Nachkommen sind/ durch die leibliche Empfängnis

(*) Confer. HULSEMAN. prælect. in Form. Concord, p. 447.

pfängniß und Geburt erblich fortgepflanzt. Wie groß ist denn die Güte Gottes/ daß Er so gleich einen Arzt zu senden versprochen/nemlich den gebenedeyeten Weibes - Saamen / welcher der höllischen Schlangen den Kopff zertreten / und durch sein heiliges Blut uns todt-krankte wieder gesund machen solte. Bedenckets; GOTT wäre doch ein seeliger/ in Ihm selbst vergnügter und heiliger Gott geblieben / ob Er uns gleich in unserm Fall/ in unser Kranckheit und Verderbnis/ hätte liegen lassen/ und so wenig unser / als der gefallenen Engel/ Sich angenommen hätte.

§. XXXXVIII. Und sehet! der versprochene Arzt stellet Sich auch zu rechter Zeit willig willig und wirklich ein / und hält seinen Advent. Er kommet in die Welt/ wie Paulus in unserm Text sagte / die Sünder seelig/ die Krancken gesund zu machen. Er selbst gehet demnach dem Patienten nach/ und suchet ihn auff. Er nimmet auch mit ihm eine solche Cur vor / darüber Engel und Menschen sich wundern müssen. Er erduldet Schläge/ über Schläge/ uns vom Sünden-Schlage zu befreien. Er lässet sich verwunden/ damit wir durch seine Wunden von unsern Wunden heyl würden. Er lässet sich gar tödten und umbbringen/ damit wir das Leben bekommen und behalten möchten. Ist das nicht eine höchst-bewunderns-würdige Cur? Er sendet über das Paulum/ als seinen außergehlten *συνεργον*, Mit-Arbeiter und Gehülffen/ nebst vielen andern dessen Adjuvanten, damahls/ und bisz auff diesen jetzigen Tag/ weit und breit herum/ die es in aller Welt außbreiten und verkündigen / seine Hülffe allen anbieten/ und die Krafft seiner Seelen-Arzeney treulich anpreisen müssen. Ja/ Er leget die Probe dessen wirklich ab/ an einem der aller-gefährlichsten Patienten/ an Paulo/ dem bisherigen grossen Sünder/ damit alle Welt erkenne/ es sey probatum, es sey wahr und gantz gewiß.

§. XXXXIX. Und/ o wie begierig und freundlich nimmet dieser himmlische Arzt/ noch bisz auff diese Stunde/ alle Patienten an/ welche durch die Busse sich zu ihm nahen. Ja vielmehr/ wie unermüdet gehet Er ihnen nach! Wie treulich locket Er sie zu Sich! Kommet her/ alle die ihr (franck/) mühselig und beladen seyd / Ich wil euch erquickten. Matth. XI. v. 28. Wol billig mögen wir / aus dem schönen Liede/ Weg mein Herß mit den Gedanken/ mit etwas veränderten Worten sprechen:

Kein Arzt kan so treulich gehen /
Nach dem/ den der Schlag gerührt;

R

Solß

Soltst du Gottes Herke sehen/
 Was man da für Kummer spührt/
 Wie es dürstet/ ächzt und brennt/
 Nach dem/ der sich abgetrennt
 Von Ihm/ und auch von den Seinen/
 Würdest du für Liebe weinen.

Lasset sich denn der Sünder finden; O wie liebreich wird er auffgenom-
 men: O wie glücklich wird er curiret! Keinen stößet dieser Arzt von sich/
 auch den gefährlichsten Patienten nicht. Keine Kranckheit ist ihm zu
 unheylbahr/ Er kan und wil helfen; Keine Sünde zu groß/ Er kan und
 wil vergeben. Er kan und wil erretten/ alle die zu Ihm treten.

2. L. Wie billig ist's denn/ daß wirs erkennen/ bedencken/ be-
 wundern/ und mit innigstem Danck erheben. Wäre Gott nicht so barm-
 herzig/ daß Er hätte diesen Arzt in die Welt kommen lassen/ wir alle/
 die wir jetzt leben/ nebst allen unsern Vorfahren und Nachkommen/ wären
 nichts anders als Kinder des Todes. Wäre er nicht so freundlich/ und
 giengte uns noch täglich nach/ leitete uns durch seine Langmuth/ und hät-
 te grosse Gedult mit uns; Wo wären wir längst? Warlich/

Er hat unser verschonet
 Aus väterlicher Gnad/
 Wenn Er uns hätte belohnet
 All unser Missethat /
 Mit gleicher Straff und Pein /
 Wir wären längst gestorben /
 In mancher Noth verdorben /
 Die weil wir Sünder seyn.

Mögen wir nicht billig mit Sirach verwundernd und rühmend ausruffen:
 O! wie ist die Barmherzigkeit des Herren so groß/ und
 lasset sich gnädig finden denen/ die sich zu Ihm bekehren.
 Syrach. 17. v. 28. Und mit dem Propheten Micha: Wo ist solch
 ein GOTT/ wie Du bist? Der die Sünde vergiebet/ und
 erläßet die Missethat den übrigen seines Erbtheils/ der sei-
 nen

nen Zorn nicht ewiglich hält / denn Er ist barmherzig ; Er wird sich unser wieder erbarmen / unsere Missethat dämpffen / und alle unsere Sünde in die Tieffe des Meeres werffen. Micha 7. v. 18, 19.

2. LI. Es sey doch aber hieben jederman gewarnet / daß er dieser heylsamen Arzney nicht mißbrauche ; damit nicht das / was zu seiner Gesundtheit von Gott angesehen war / ihm / durch seine eigene Schuld / nicht allein nicht helffe / sondern auch gegenheils zum Sterben und Verderben gereiche. Niemand mache doch einen solchen Schluß : Jesus Christus ist kommen / die Sünder selig zu machen ; Darum so muß auch ich nothwendig selig werden / ich stelle mich gleich an wie ich immer wolle. O nein ! Jesus Christus ist allerdings kommen / die Sünder selig zu machen ; Aber nur diejenigen machet Er wirklich selig / die an Ihn glauben ; wie unser Text sagte. Glaube aber und Gottlosigkeit stehen nicht beyeinander ; wie wir oben schon gedacht. Wilt du wirklich selig und an deiner Seelen gesund werden / so muß du den Arzt an dir wirken lassen. Wie kan Er aber an dir wirken / wo du Ihn boßhaftig mit Sünden von dir stößest ? Ist nicht ungeräumt / daß diejenige Medicinische Potion helfen soll / welche der Patient hinterm Bette ausgießet ? Ja / an deren Stelle er muthwillig Gift einnimmet ? Der himmlische Arzt ist kommen / alle zu curiren / und seine Arzney ist kräftig und bewehrt ; Dir aber hilft sie doch nicht / durch deine eigene Schuld. Bist du ein Sünden-Diener / und begiebest deine Glieder zum Dienste der Unreinigkeit / und von einer Ungerechtigkeit zur andern / so wirffest du ja den himmlischen Schlag-Balsam freventlich von dir ; Wie kan Er denn bey dir wirken ? Du sprichst : Paulus war ja ein grosser Sünder / und dennoch ward er gesund. Ich antworte : Das ist wahr ! Aber / nicht eher ward er gesund / biß er den himmlischen Arzt und desselben Arzney annahm. Warlich auch / Pauli Exempel ist dir nicht vorgestellt zur Sicherheit / in Sünden fortzufahren / sondern zum Unterrichts / daß du ihm in der Busse folgest / und zum Trost / wenn du ihm in der Busse folgest.

2. LII. Und dencke doch ja nicht / Gott sey verbunden / dir nothwendig eben eine solche außerordentliche und überflüssige Gnade zur Busse wiederfahren zulassen / wie ehemahls Paulo wiederfahren ist ; Dahero könnest du inzwischen leben wie du wollest. Ach / das sey ferne von dir ! Bedencke ; Es hätte freulich wol gnug dran seyn können / daß Paulo die Evangelische Lehre von Jesu Christo zu Ohren gekommen war / und daß dessen grosse Wunder / wie auch die Thaten der Apostel / ihm bekant gemacht worden. Da aber dennoch Gott ein übriges an ihm gethan / und durch eine außerordent-

serordentliche und überflüssige Gnade ihm nachgegangen / indem Er mit einem Licht vom Himmel ihn plötzlich auffm Wege umbleuchtet / &c. Was meynest du / könntest und dürfftest du auch eben dergleichen von Gott fordern und erwarten? Gnug ist's ja / daß dir Gott gratiam sufficientem, oder eine zureichende gnugsame und zulängliche Gnade gönnet. Er giebt dir Mosen und die Propheten / die solt du hören. Luc. 16. v. 29. Wo nicht / und du bleibest krank / und stirbst drüber des ewigen Todes / so ist die Schuld nicht sein / sondern dein. Israel du bringest dich selbst in Unglück. Hos. 13. v. 9.

§. LIII. Wolan denn / schicke dich in Gottes Ordnung. Siehe! Dein Arzt kommet zu dir / ein Gerechter und ein Helfer ; Laß denn ihn an dir wirken / und widerseze dich ihm durch Unbusfertigkeit nicht. Und zwar vor allen Dingen / was du thust / das thue bald. Ach / lieber Mensch / schieb ja nicht auff / die von Gott dir gereichte Arzney bald zu appliciren / es möchte dir sonst hernach ewiglich gereuen. Berzeuch nicht / dich zum Herrn zu befehren / und schieb es es nicht von einem Tag auff den andern ; ruffet Sirach / Sap. 5. v. 8. Siehe / Paulus läset sich bald finden / bald gehorhet und folget er / da Christus ihn ruffet. Folge du ihm hierinn. Wie leicht kan dich sonst der Tod übereilen ! So lange der Patient noch lebet / ist Hoffnung ; Ist er aber verstorben und tod / so wird Arzt und Arzney zu späte verlangt und gesucht. Bist du durch den zeitlichen Tod dem ewigen Tode einmahl überliefert / so hilfft forthin in alle Ewigkeit nichts / die Gnaden Thür ist verschlossen / alles ist aus.

Wie du stirbest / so fährest du ;
 Wie du fährest / so bleibest du ;
 Hier zeitlich / dort ewig /
 Darnach richte dich.

Wie plötzlich und schnell aber kans mit deinem Leben aus seyn ! Haben wir nicht so manche Exempel schleuniger Todes-Fälle / und zwar auch hier unsers Orts / und zu unsern Zeiten ? Hat nicht Gott uns eben jetzt ein frisches Beyspiel vor Augen gestellet ? Würden wir denn eine Entschuldigung finden / wo wir nicht drauff achten / und uns darnach richten ? Bedenck's ; Wärest du gewiß versichert / du müstest des morgenden Tages sterben / würdest du nicht alsofort jetzt allen Sünden gute Nacht geben / und dich herzlich bereiten ! Nun hast du aber nicht einmahl Ver-
 cherung /

cherung/ auch nur den morgenden Tag zu erleben. Wie klug wirst du denn handeln/ wenn du so lebest/ als wenn du wenigstens Morgendavon müßtest! Des hochweisen Salomonis weiser Ausspruch ist dir ja gnugsam bekand: Der Mensch weiß seine Zeit nicht/ sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Harnen/ und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden/ so werden auch die Menschen verückt zur bösen Zeit/ wenn sie plötzlich über sie fällt. Pred. Sal. 9. v. 12.

§. LIV. Sprichst du: Nun/ Gott wird mich doch ja erst auff's Kranken-Bette legen/ da habe ich denn Zeit genug mich zu bekehren/ und wil/ so wil den Leib mit leiblicher/ also die Seele mit geistlicher Arzenei noch zeitig genug versorgen. So sage ich: Wer versichert dich dessen/ daß dich Gott auff's Kranken-Bette legen wird? Wie? wenn Kranken-werden und Sterben/ und also Knall und Fall ein Ding werden möchte? Ich sage ferner: Gesezt/ Gott legte dich auff's Kranken-Lager; Urtheile selbst/ wäre es nicht eine schändde Undanckbarkeit/ das letzte und schlechteste Gott dem Herrn aufzuspahren? Deine gesunden Jahre wilt du auffopfern dem Satan/ der Welt/ und deinem Fleisch und Blut/ mit dem übrigen und geringen wilt du Gott den Herrn abweisen. O Schande! Ich sage weiter: Ist's nicht eine entseßliche Vermessenheit/ zu denken oder zu sagen/ du wollest dich schon auff's letzte bekehren? Stehet denn solches in deinen Kräfften? Ist nicht vielmehr die Busse ein Werck Gottes? Bekehret Er dich nicht/ warlich du bleibest unbekehret. So ist's ja denn eine grosse Frechheit/ auff dasjenige pochen/ was auff Gott allein ankommt/ und was Er aus blosser Gnade thut. Ich sage endlich; Je länger du deine Busse verschiebest/ je schwerer machest du sie dir. Du bekommest immer mehr und mehr einen habitum und Gewohnheit zu sündigen/ und wirst gleich einem Patienten/ dessen Krankheit eingewurzelt ist/ und dessen Wunden veraltet sind/ und es daher mit seiner Reconvalleszenz desto schwerer zugehet.

§. LV. Gewißlich auch ist's eine vom Satan herrührende bejammerns-würdige Verblendung/ seine Busse mit Fleiß verschieben wollen bis auff's Sterbens-Bette. Sage mir einer; Welche Zeit ist zur Busse ungeschickter/ als selbige? Bedencke es doch. Der arme Patient siehet alsdenn den unvermeidlichen Tod vor Augen. Dagegen krümmet/ windet/ wendet und drehet er sich; Denn die Natur/ ihr selbst gelassen/ erschrickt gewiß und erzittert fürm Tode. Die empfindlichen Schmerzen der Krankheit ängsten den elenden Leib/ wie die wütenden Feinde eine belagerte

belagerte Stadt/ und lassen dem armseeligen Krancken schlecht zu/ was wichtiges/ tüchtiges und richtiges zu gedencken. Die Hitze überwältiget ihm etwan auch das Haupt/ und verwirret den Verstand; Gewiß wird seine Seele dadurch/ an gutem Nachdencken und heylsamen Gedancken starck gehindert. Er wälzet sich vor Angst von einer Seiten zur andern/ und suchet Ruhe. Man plaget ihn mit Arzeneien/ Pulvern/ Träncken/ Säfften und Pflastern. Die umbs Krancken-Bette stehenden Angehörigen/ Ehegatte/ Kinder/ Brüder/ Freunde/ und Aunverwandten weinen/ ächzen und winseln/ und machen ihm das Hertz vollends schwer. Der nun bald die Welt-Berlassen e siehet etwan auch noch mancherley Unrichtigkeit in seinen Sachen und Geschäften vor sich/ und findet doch keine Frist/ Anstalt zu machen. Summa/ der Sterbende ist auff solche Art kaum geschickt/ sein irrdisches/ geschweige denn das Haus seiner Seelen gebührend zu bestellen. Und/ was wollen wir sagen/ wie der höllische Feind alsdenn der armen Seelen mit schrecklicher Versuchung zusetzet! Inzwischen nahet das Ende immer näher und näher heran/ und die Angst-volle Seele siehet vor sich den Abgrund der unendlichen Ewigkeit/ in welchen sie innerhalb wenig Stunden ohne allen Aufschub gesetzt werden muß/ und nimmer wiederkehren kan. Das alles ist ja wahr und offenbahr; und niemand kan seyn/ der da leugne/ daß es so zugehe. Urtheile doch nun einjeder/ was vor eine entsetzliche Unbesonnenheit es sey/ seine Buss/ ohne welche keine Seeligkeit zu hoffen/ auff eine solche unbecqueme Zeit zu verspahren.

2. LVI. Und/ o wie manchmahl setzet auch die letzte und plötz-lich-überfallende Kranckheit den armen Menschen gar in einen solchen Stand/ daß er seines Verstandes auff einmahl totaliter beraubet wird / und darauff zwar noch etliche Stunden/ oder auch wol etliche Tage/ noch lebet/ und elendiglich Athem ziehet/ aber doch biß an sein Ende des Gebrauchs der Vernunft ganz und gar beraubet bleibt. Hat nicht besonders der Schlag bey manchem einen solchen traurigen Effect? Es wird dißfals hoffentlich gnug seyn können / wenn wir zwey Exempel/ und zwar aus der heiligen Schrift/ anführen. Den geizigen Bollüstling Nabal rührete der Schlag schnell/ vor grossen Erschrecken; Wie giengs dabey zu? Der Geist Gottes berichtet folgendes: **Sein Hertz erstarb in seinem Leibe / daß er ward wie ein Stein. Und über zehen Tage schlug ihn der HERR/ daß er starb.** 1. Sam. 25. v. 37/ 38. Der gottlose/ freche und trokige Alcimus, ein vornehmer Minister des Königes Demetrii, ward plötzlich mitten im Lauff seines bösen Vorhabens/ vom Schlage getroffen; Wie ergiengs dabey? Der Text ertheilet folgende Nachricht: **Gott straffte den Alcimum, daß das angefangene**

fangene böse Werck desselben wieder verhindert ward/ denn der Schlag rührete ihn/ daß er nicht mehr reden kunte/ oder etwas ordnen und schaffen von seinen Sachen; Und starb also mit grossen Schmerken. 1. Maccab. 9. v. 55, 56. Warlich/ wemns so zugehet/ so stehets umb einen solchen schlecht genug/ einen Anfang alsdenn erst zu machen/ das Heyl seiner Seelen in acht zu nehmen. Und haben wir ja selbst so manches Exempel erlebet/ daß durch den Schlag manchem alsofort mit einst aller Verstand/ ja Gesicht/ Gehör/ und Sprache/ völlig benommen worden/ und bis ans Lebens-Ende gänzlich weggeblieben. Wemns nun auff diese Art sich trifft/ so urtheile selbst/ wie ist man in solchem erbärmlichen Zustande geschickt/ Busse zu thun? Und/ wie unseelig würdest du in die unendliche Ewigkeit hinfahren/ wofern du nicht bereits im Stande der Busse dich alsdenn befunden hättest.

2. LVII. Ey/ sprichst du/ ich werde ja wenigstens so viel Zeit noch haben/ daß ich mit dem Zöllner spreche/ oder seuffte: **WIE** sey mir Sünder gnädig! Aber/ mein Mensch/ wer weiß auch noch/ ob du so viel Zeit haben wirst? Gesetzt aber/ die würde so viel Zeit noch vergönnet; mehnest du denn/ es komme auff diese blossen Worte an/ wenn man sie nur so obenhin hersaget/ oder bey sich dencket/ ohne Krafft und ohne Hertz. Auff diese Art wäre der Weg zum Himmel sehr leicht/ und die Busse gar nicht schwer. Denckest du der Sachen nur in etwas nach/ so wirst du bald finden/ und leicht glauben/ des Zöllners Hertz sey damahls vorgängig voll grosser Reue gewesen über seine Sünde/ voll demüthigen Glaubens/ und voll gutem Vorsatz. In Wahrheit/ der Schlag/ den er an seine Brust thät/ rührete her aus einer inniglichen schmerzlichen Empfindung seines bisherigen bösen Zustandes/ nicht aber aus einem verflagenem leichten Gedanken. Und nachdem er nun schon rechtschaffen gearbeitet hatte in der Busse/ da seufftete er jetzt erst: **WIE** sey mir Sünder gnädig. Und so ward auch diesem gefährlichen Patienten geholffen. Summa: Hast du nicht ein Hertz mit Reu und Leyd gekränckt/ mit Christi theurem Blut besprenget/ voll Glauben/ Liebe/ und gutem Vorsatz; wie kanst du hoffen/ bloß mit Hersagung dieser Worte/ dem himmlischen Arzte zu werden und zu seyn ein angenehmer Schatz?

2. LVIII. Nicht zwar ist's ja wol unmöglich/ daß sich ein grober Sünder auch noch im allerlehten bekehren könne/ dieweil ja die Thä-

re der Gnaden nicht eher als mit dem letzten Athem des Menschen zugeschlossen wird; Allein/ wer muß nicht erkennen/ daß es dennoch überaus gefährlich und schwer sey? Und/ wer kan auch Versicherung geben/ daß Gott alsdenn außerordentlich das Maas seiner Gnade dem Sterbenden verdoppeln werde? Wendet sich demnach jemand noch in seinem Allerletzten zu dem himmlischen Arzt Jesu Christo/ und seuffzet herzlich zu Ihm; Wer unter Menschen wird sich unterstehen/ Ihn zu verdammen? Man überläset ihn vielmehr der unendlichen Barmherzigkeit Gottes/ und gönnet ihm alles gutes. Aber/ wolest du deßwegen so frech und verwegen seyn/ und es auff den letzten Seuffzer ankommen lassen? Auch kans seyn/ daß jemand warhafftig in der Busse stehe/ und also ganz gewiß selig sterbe/ ob er gleich in seinem Letzten nicht einmahl des Zöllners Seuffzer außzusprechen Zeit oder Krafft habe; Dagegen aber jemand diese Worte deutlich genug alsdenn ausdrücke/ und doch wegen seiner Unbusfertigkeit sehr übel dahin fahre.

2. LIX. Demnach/ mein lieber Mit-Christ/ wage es doch ja nicht auff's Letzte/ in einer Sache/ darauff dein ewiges Wohl oder Wehe stehet/ und da es hernach in alle Ewigkeit nicht wieder zu verbessern ist. Spahre deine Busse nicht biß du krank werdest/ sondern bessere dich/ weil du noch sündigen kanst; Vermahnet dich Sirach treulich/ Sap. 18. v. 22. Suche den himmlischen Arzt weil Er zu finden ist/ ruffe Ihn an/ weil Er nahe ist. Jes. 55. v. 6. Siehe/ der Herr dein Arzt/ Christus Jesus/ ruffet dir ja eben in dem heutigen andern Advents-Evangelio ganz ernstlich zu: Wie ein Fall-Strick wird der Tag des Herren kommen. So seyd nun wacker allezeit allezeit/ und betet/ daß ihr würdig werden möget/ zu entfliehen diesem allen/ das geschehen soll/ und zu stehen vor des Menschen Sohn. Luc. 21. v. 35, 36. Heute/ heute/ so du die Stimme des Herren hörest/ so verstocke dein Herze nicht. Psalm. 95. v. 8. Ebr. 4. v. 7. Noch ist der Arzt vorhanden/ und reichet dir den kräftigsten Schlag-Balsam; Ach/ versäume diese Gnade nicht/ bald könnte es zu späte seyn.

Noch wehrt die Gnaden-Zeit /

Noch steht der Himmel offen /

Noch

Noch ist die Seeligkeit
 Für jederman zu hoffen.
 Wer sich in dieser Zeit
 Zu Christo nicht bekehrt /
 Der schrey Weh über sich /
 Wenn er zur HölLEN fährt.

2. LX. Ihr aber / ihr warhafftig-Bussfertigen / tretet heran /
 und freuet euch! Ja / ihr auch annoch Unbussfertigen / damit ihr ungehindert
 zur Busse greiffen möget / so ermuntert euch / und nehmet zu Herzen / was
 unser Text mit gewissen / wahren / theuren und werthen Worten saget.
 Sehet / höret / und bedencket / hier ist ein Arzt / der helfen kan / und helfen
 wil. Eben darum hat Er seinen Advent in die Welt gehalten; Denn Er
 ist kommen / die Sünder selig zu machen. Dieser Arzt läst daher selbst
 sich gar tröstlich vernehmen: Die Starcken bedürffen des Arztes
 nicht / sondern die Kranken; Ich bin kommen / die
 Sünder zur Busse zu ruffen / und nicht die Frommen.
 Matth. 9. v. 12 / 13.

Er spricht selber: kommt / ihr Armen /
 Fast mich über euch erbarmen.
 Kein Arzt ist dem Starcken noth /
 Sein Kunst wird an ihm gar ein Spott.

Dencke dabey nicht: Ach / wie darff ichs wagen / und mich heran-
 nahen? Mein Schaden ist unheylbahr; Denn / meine Sünden sind zu
 groß und zu schwer; Ihrer ist eine allzugrosse Menge; Und leider! ich
 habe sie gar zu oft wiederholet; Vor mich ist keine Hülffe mehr. Denn
 freylich zwar ist auff diese Art deine Kranckheit sehr gefährlich / ja / sie ist
 in und an sich selbst kräfttig gnug / dich dem ewigen Tode wirklich zu
 überlieffern. Und owie hohe Ursach hast du demnach / dich herzynniglich
 drüber zu betrüben und zu kräncken. Aber hüte dich / mit Cain verzweif-
 selnd dabey zu dencken: Meine Wunden sind grösser / denn daß sie könn-
 ten gehenlet werden. Höre / was ich sage:

Sind deiner Sünden viel? Ist schrecklich groß der Scha-
 demit dein arme Seel beschweret und beladen; (den 2
 M schau

Schau hier den grossen Arzt / der helfen wil
und kan /

Der seine Gütt und Treu noch gönnet je-
derman.

Hast du es hundert / und noch tausendmal versehen /
So kehre noch bey Zeit zu GOTT / laß nicht geschehen /
Daß deiner Sünden Last dir raube GOTTES Huld ;
Wer nur noch Busse thut / dem schenckt GOTT alle
Schuld.

S. LXI. Ach freylich ! JESUS / der treue Seelen-Arzt / lässet
dir ja auff's deutlichste und ernstlichste ankündigen / Er sey in die Welt
kommen / die Sünder seelig zu machen. Laß denn dis theure
werthe Wort des HERRN an dir nicht vergebens seyn. Vernehre den
himmlischen Arzt nicht / mit ungläubigem Mißtrauen / ob könne Er dir
nicht helfen / und deine Kranckheit überträsse die Kräfte seiner Arzeneien.
Solches im Unglauben zu gedencen / wäre ärger / als sonst alle deine an-
dere Sünden. Als Christus unser Arzt sich bahr auff Erden umbher
wandelte / brachte man allerhand Art Krancke und Breshaffte zu Ihm /
Blinde / Lahme / Taube / Stumme / Blutflüssige / Krumme / Aussätzige ;
zu keinem einigen aber sprach Er : Deine Kranckheit ist zu groß ; Ich
kan / oder auch ich wil dir nicht helfen. Er machte sie alle gesund. Auch
brachte Er zu recht nicht allein diejenigen / welche nur etliche Tage lang
gefranket / sondern auch / welche sich schon zwölf / achtzehn / ja acht- und
dreißig Jahr lang mit ihrem Blend geplaget hatten. Eben so wenig ist
Ihm einige geistliche Kranckheit zu groß ; Keine einige Seelen-Wunde zu
alt. Kommt der Sünder in Busfertigkeit zu Ihm / so weist Er ihn nicht
ab / und spricht : Deine Sünden sind zu mächtig ; Dein Schaden ist un-
heilbahr. O nein ! Das wäre wieder die Krafft seines Verdienstes ; wi-
der den Zweck seines Advents in die Welt ; wider sein gewißlich-wahres
theures und werthes Wort. Bedencke ; Dir zum Trost stellet JESUS /
der Meister zu helfen / zur Probe und zum Meisterstück den grossen Sün-
der Paulum dar / als einen vom Sünden-Schlage gänzlich getroffenen
miserabelen Krancken / und bezeuget / ihm sey dennoch Barmhertzigkeit wie-
derfahren / und geholffen worden. Ja / eben dieser gesund-gewordene Pau-
lus versichert dich : Wo die Sünde mächtig worden ist / da
ist doch die Gnade viel mächtiger worden. Rom. 5. v. 20.
Schr

Sehr schön schreibet der geistreiche SCRIVERUS (+) hievon: Gleich wie der Diamant am hellsten scheineth / und am lieblichsten spielet / wenn er auff einen schwarzen Grund versetzet ist; So ist Gottes Gnade niemahls herrlicher und lieblicher / als wenn sie an den grössersten Sündern sich erzeiget. Je grösser Sünde es sind / die Gott vergiebet / je herrlicher ist der Glantz seiner grossen Barmherzigkeit und Güte. In den gefährlichsten und schweresten Seelen-Krankheiten ist die Allmacht / Weisheit und Güte des himmlischen Arztes am besten zu erkennen. In demnach erhohle dich / greiff unverzüglich zur Busse / hoffe dabey das beste / bestreich dich mit diesem Schlag-Balsam / und sprich:

Mein Sünden mich zwar fräncken sehr /
 Mein Gewissen thut mich nagen /
 Denn ihr sind viel wie Sand am Meer /
 Doch will ich nicht verzagen /
 Bedencken wil ich an deinm Tod /
 Herr Jesu / deine Wunden roth
 Die werden mich erhalten.

S. LXII. Wolan / mein geliebter Mit-Christ / drucke das gewislich-wahre / theure und werthe Wort / welches dir Paulus als eine köstliche Arzenei in unserm Text vorgeleget hat / jetzt bey Zeiten dermassen in dein Herz / da du noch außerm Paroxismo und Anfall schwerer Ansechtung dich befindest; damit du es also hernach habest / und anwenden könnest zu der Zeit / wenn dir Hülffe noth seyn wird. Die Stunde wird doch gewislich einmahl / es sey aber lang oder kurz / herbey kommen / daß du den allerletzten und allerschweresten Todes-Kampff wirst müssen antreten. Und / o wie eysfrig wird alsdenn der höllische Verderber und Landstreicher sich bemühen / noch zu allerlezt mit seinem höllischen Versuchungs-Recept und Gifft dich zu betrügen / und deine Seele zu tödten! Denn so wirds alsdenn gehen / wie wir jetzt singen:

M 2

Was

(+) SCRIVERUS, im verlohrenen und wieder-gefundenen Schöfflein / Conc. 1. §. 8. pag. 29.

Was für Höllen-Engst und Dvaal /
 Was für Furcht und grosses Schrecken /
 Angst und Trauren ohne Zahl /
 Wird sich da erwecken ?
 Satan/ du wirst immerzu/
 Ohne Ruh /

Meine Sünd aufdecken.

Lange demnach zu solcher gefährlichen Zeit dieses Segen-Bisse / diesen Schlag-Balsam / aus dem *αποδοχέω*, Receptaculo und Kästlein deines Herzens und Gedächtnisses begierig hervor / und applicire dir's im Glauben / damit / wenn ja der Leib niedergeschlagen wird und hinfallen muß / dennoch der Schlag des ewigen Todes deine Seele nicht rühre / und verderbe. Dencke an das wahre / theure / werthe Wort Pauli: **JESUS Christus ist in die Welt kommen / die Sünder seelig zu machen** ; Deute alsobald solches wahre / theure / werthe Wort gläubig und zuversichtlich auff dich / und seuffte: Ach Jesu Christe / hie liege ich als ein armer Sünder / nun saget mir dein wahres Wort / du seyst kommen / die Sünder seelig zu machen ; Ey so hoffe und glaube ich denn / Du seyst in die Welt gekommen / auch mich Sünder seelig zu machen. O Domine JESU, esto & mihi JESUS! O JESU / sey doch auch mein JESUS / mein Arzt / mein Seeligmacher.

O Jesu Christe Gottes Sohn /
 Der du für mich hast gnug gethan /
 Ach schleuß mich in die Wunden dein /
 Du bist allein

Der einig Trost und Helfer mein.

2. LXIII. Sollte denn etwan auch gar von GOTT über dich beschlossen seyn / daß du / durch den Schlag gerühret / dein zeitliches Leben endigen müstest ; Nun so fasse dich desfalls schon jetzt / und überlasse dich hierinnen der heiligen Versehen deines Gottes. Stelle es Ihm in Christlicher Ergebenheit und Gelassenheit heim / wie ers alsdenn mit dir machen wolle. Dencke : Was mein Gott wil / das gescheh allzeit (und auch zu solcher Zeit) sein Will der ist der beste. Freylich wol der beste. Er muß es ja besser / als du / wissen und verstehen / wie Er dich aus der vergänglichlichen bösen Zeit glücklich versehen könne in die seelige Ewigkeit. Gnug / daß auch diese Art des Sterbens dich nicht scheiden kan / von der Liebe Gottes / die da ist in Christo Jesu unserm Herrn. Bist du / wie Paulus / vorhero bey gesunder Zeit / mit dem Schlag-Balsam des Verdien-

stes

stes Jesu Christi versehen/ so kommt derselbe dir gewiß glücklich zu statten/
und rettet dich vom ewigen Schlage/ auch alsdenn/ wenn der leibliche
Schlag dich schlemmigt trifft und hinreisset. O/ wie gar viele alte und
neue Exempel frommer Herz-Christen könten wir anführen/ welchen der-
gleichen Todes-Art von Gott bestimmet gewesen/ daß sie/ vom Schlage
gerühret/ in die Ewigkeit abgefordert worden; und sie sind doch ohne
Zweiffel selig und wol dabey gefahren. (*) Unser seltiger Herr LUTHE-
RUS wuste daher so sehr gut drein zu finden. Denn/ als er ein-
mahls großes Sausen und Brausen vor den Ohren fühlete/ und er bedach-
te/ es könnte leicht bey ihm zu einem Schwindel und zu einem Schlag-
Fluß ausschlagen/ so resolvirte er sich/ und sagte freudig: **Schlage**
her/ liebster Herr Jesu/ schlage her/ ich bin fertig/ weil
ich auff dein Wort absolviret/ und mit deinem Fleisch und
Blut gespeiset und geträncket bin; Komm in nomine Do-
mini; Ist doch dein lieber Jünger S. Johannes/ und un-
ser frommer Churfürst/ auch also aus diesem Glende ab-
gefodert worden.** Ja über das/ es soll und wird dir diese Art des
Sterbens noch zum besondern Vortheil gereichen/ daß du nemlich/ ohne lan-
ges martern und quälen/ schleunig zum seligen ewigen Leben eindringest.
Denn ein schneller seliger Tod/ ist ein schneller Sprung zu **GDZ.**
Auch hier soll und wird es bey einem Kinde **GDZes** heißen:

So fahr ich hin zu Jesu Christ/
Mein Arm thu ich ausstrecken/
So schlaff ich ein/ und ruhe fein/
Kein Mensch kan mich auffwecken/

N

Denn

(*) En recentissimum exemplum! Ipso eo, quo hæc nostra prelo parantur, tempore, die scil. 26. Januarii, Anni currentis 1720, hora 7 vespertina, gravissima Apoplexia subito tangitur, sermonisque simul, auditus atque visus usu illico penitus orbatus, post paucas horas ad cœlestia transfertur, Plur. Rev. JOHANNES LAURENTIUS FISCHERUS, Ecclesiastes Dantisci Marianus longe meritissimus, Vir pius & doctus, DEOque & bonis omnibus charus, qui ipso adhuc illo die, utpote in vigore constitutus, horis Matutinis verba publice e Cathedra facunde fecerat; Annos ætatis numerans 58, Officii sacri 36. *Hæc do honori Amici, (tum & Collega quondam, Compatriis item & Affinis,) ultra quadraginta Annos absque ulla reconciliatione Amicissimi. Sit ejus memoria in benedictione.*

(**) MATHESIUS hoc refert, in Vita Lutheri, Conc. 12. p. m. 138. b.

50 Bewehrte Arzeneien wider den Schlag der Sünden.

Denn **JESUS** Christus Gottes Sohn/
Der wird die Himmels-Thür aufthun /
Mich führen zum ewigen Leben.

LXIII. Warlich die Christliche Kirche hat dieses sehr wohl erwogen/ und daher in unsere öffentliche Kirchen-Litaney nicht ein solches Gebet gesetzt: Für einen schnellen Tod/ behüt uns lieber **HERR** **GOTT**. Denn uns ja wol nicht gebühren wil/ **GOTT** dßfalls zu lehren/ und ihm unser Ende vorzuschreiben; Und ja auch ein schneller Tod dennoch ein sehr guter Tod seyn kan. Sondern mit einem wohl-bedächtigen Zusatz beten wir: Für einen bösen schnellen Tod/ behüt uns lieber **HERR** **GOTT**. Das ist/ für einen unseligen Tod/ durch welchen man nemlich in den Abgrund des andern und ewigen Todes plötzlich gestärket wird. Es ist endlich auch gewiß und offenbahr/ daß durch einen solchen schnellen Tod **GOTT** an uns hoch gepriesen/ und unser Nächster sehr erbauet werden könne. Begiebt sich ein solcher betrübter Casus, so werden **Gottes** Wege/ Allmacht und Versehenung bemercket und bewundert; Fromme und Gottselige Herzen bekommen eine starcke Auffmunterung zur fernern Wachsamkeit und Fürsichtigkeit; Gottlose Herzen aber auch werden geschrecket und gewecket/ alsfort den Schlaf der Sicherheit aus den Augen zu wischen/ damit sie nicht durch dergleichen plötzlichen Überfall plötzlich in ihren Sünden übereilet/ und dem ewigen Verderben überliefert werden mögen. Nun solls ja aber uns billig darum zu thun seyn/ daß nur **GOTT** gepreiset/ und unser Nächster erbauet werde an unserm Leibe/ es sey durch Leben oder durch Tod; (Philip. 1. v. 20.) ja/ es sey auch durch was vor eine Art des Todes es wolle. Wolan denn/ mein Christ/ ersiehst dich dein **GOTT** dazu/ daß solches Gute durch deine schnelle Sterbens-Art befodert werden könne/ so laß dir solchen Rath **Gottes** anders nicht als wohlgefallen; Und daher/ nebst herrlichem Gebet/ daß dein **GOTT** dich nur stets in guter Bereitschafft gegen seinen Advent halten wolle/ fasse mit gelassenem Herzen jetzt schon zum voraus folgende Christliche Entschliessung:

HERR wie du wilt so schick's mit mir/
Im Leben und im Sterben/
Allein zu dir steht mein Begier /
Laß mich doch nicht verderben/
Erhalt mich nur in deiner Huld/
Sonst wie du wilt/ gib mir Gedult/
Dein Will der ist der beste. Amen!

Lebens-

Lebens=Lauff.



Soffern man in allen Dingen nur eigentlich
 denenjenigen glauben soll/ die durch lang-
 wierige Erfahrung und vielfältige Um-
 stände den Grund einer Sache recht tieff
 eingesehen haben ; So wird man zu
 richtiger Erwägung und Beschreibung
 des irdischen Lebens kein klareres und glaubwürdigers
 Zeugnis haben/ als welches der allerweiseste König Sa-
 lomo mit gutem Bedacht und sehr genauer Prüfung ab-
 geleet/ da er alles/ was er von **GOE** dem Allerhöch-
 sten an Friede/ Freude/ Glückseligkeit/ Klugheit/ An-
 muth/ Reichthum/ und anderer Wohlfahrt/ in reichlichem
 Maasse genossen/ voll Mißvergnügen von sich stößet/ und
 ihm den ungemeinen schlechten Titel giebet/ daß alles/ al-
 les eitel/ ja ganz eitel sey. O daß doch diese köstliche
 Worte den Felsen-harten Menschlichen Herzen recht in
 dem innersten Grund eingegraben wären/ daß sie nicht nur
 mit Worten/ sondern auch durch vielfältige und bestän-
 dige That dieser Wahrheit beypflichten/ mithin von dem
 andern allen aufrichtig bekennen wolten/ daß alles ganz
 eitel/ und auff der Welt nichts als lauter Unbestand/ flüch-
 tiges und hinfälliges Wesen zu finden sey. Dieses hat
 auch an seinem Theil erfahren müssen der Weyland
 Wol-Edle/ Rahmhaffte und Wolweise Herr
ADHAM **AD** **BE** **LE** **Y**/ wohl-verdient-
 gewesener Raths-Eltester und Cämmerer
 dieser Stadt. Es hat der Wol-Seelige den Anfang dieses
 trübsee-

trübseeligen Lebens genommen Anno 1653. den 27. Julii
 in der Stadt Elbing. Sein Seeliger Herr Vater ist
 gewesen der Ehren-Wolgeachte Herr **JOHANN**
MOSSE / Bürger und Handels-Mann in jetzt-gedachtem
 Orte: Seine Frau Mutter die Weyland Viel-Ehr und
 Zugendreiche Frau **MARIA** gebohrne **LANGEN**.
 Diese seine wertheste Eltern haben Ihn sofort nach der
 leiblichen Geburt / durch das Bad der Wieder-Geburt ih-
 rem **GOTT** zu einem Eigenthum aufgeopffert. Nebst
 fleißigem Unterricht zu einem Christlichen Leben / und in
 nöthigen Schul-Sachen / ist Er Anno 1667. den 27. A-
 prilis zur Erlernung der Polnischen Sprache anhero in
 unsere werthe Stadt geschicket worden / zu welchem Ende
 Er sich eine Zeitlang bey Seel. Herrn Martin Burschwitz
 in der Kost aufgehalten. Als Er nun hierinn einen
 guten Grund gefasset / so ist Er Anno 1668. den 20. Sept.
 bey dem Weyland Edlen / Ehrenvesten / Nahmbhaften und
 Wolweisen Herrn **JOHANN SEINERKE** / Raths-
 Verwandten alhier / zu Handlungs-Diensten aufgenom-
 men worden / und Sieben Jahr durch / in seiner Lehr-Zeit
 mit aller Treue und möglichstem Fleiße aufgehalten / bey
 welchem Herren er auch hernach bis Anno 1679. als
 Handlungs-Diener sich aufgehalten. Wie nun das
 Menschliche Gemüth der Flüchtigkeit unserer Zeit zu be-
 gegnen / immerdar auff einen festen Sitz bedacht ist / als
 hat auch der Wol-Seelige diese unsere Stadt zu seiner
 Wohnung erwehlet / und damit er seine in der Handlung
 angewendete Mühwaltung und Erfahrung auch zu eige-
 nem Vergnügen brauchen könnte / alhier Anno 1679. von
 Einem Hoch-Edlen und Hochweisen **RAIS** dieser Stadt
 Thorn das Bürger-Recht erhalten. Es hat sich ferner
der

der Wohl-Seelige nach Gottes Ordnung/ nach welcher die Mühseligkeit dieses eitlen Lebens nicht wenig erleichtert wird/ gefallen lassen/ in den Ehestand zu treten/ mit der Weyland Viel-Ehr und Jugend-begabten Jungfer **MARIA WOLFFEN**/ des Weyland Edlen/ Ehrenvesten/ Nahmhafften und Wohlweisen Herrn **SAOB WOLFFEN**/ gewesenem Raths-Aeltesten dieser Stadt/ Jungfer Tochter/ welche Ihm 29. Jahr/ 3. Wochen/ und 3. Tage mit aller Freundlichkeit und Liebe die schwere Last tragen helfen/ Ihn auch solche Zeit über mit Vier Töchtern und einem Sohn erfreuet/ von welchen angenehmen Erben die erste und jüngste Tochter durch den unvermeidlichen Tod der Eitelkeit entrissen/ und dem Seeligen Herrn Vater in die Ewigkeit zu voraus geführt worden; Da hingegen die übrigen beyde Frauen Töchter und Sohn Ihm mit schmerzlicher Betrübniß biß an die Stätte/ wo sein Leib ruhen soll/ haben das letzte Liebes- und Ehren-Geleit geben können. Nicht weniger sind von Fünff lieben Enckeln/ die den Wol-Seeligen nicht wenig erfreuet/ Zwen dahin gegangen/ wo Ihnen jekund der Wol-Seelige Herr Groß-Vater nachgefolget; Die übrigen aber zur Vergnügung ihrer werthesten Eltern noch am Leben. Da nun des Wol-Seeligen Wandel rühmlich gewesen/ so hat Ihm auch derselbe eine Stelle in der Löblichen Ordnung der Sechtzig-Männer Anno 1685 zu wege gebracht: Hierbey ist es nicht verblieben/ sondern es ist der Wol-Seelige nach vielen abgelegten Proben seiner Treue und Aufrichtigkeit Anno 1694. den 24. Martii in die Altstädtische Schöppen-Banc erwöhlet worden. Jugend steigt immer höher/ und erhebet auch diejenigen/ die nach ihrer Bescheidenheit und Demuth gerne

D

audern

andern die Ehre gönnen wolten / dannenhero er Anno 1706. den 27. Martii, zu einem hochansehnlichen Mitgliede eines Hoch-Edlen und Hochweisen Rathes / und zugleich zum Neben-Cämmerer / erföhren worden / biß er Anno 1709 die Würde eines Ober-Cämmer-Herrn erlanget. Die Treue / die nach Christi Ausspruch bey allen hohen und niedern Aemptern das vornehmste ist / hat sich der Seelige / auch mit Hindansetzung seines eigenen Interesse angelegen seyn lassen / und darinn / nachdem er endlich Anno 1714 zum Rathes - Eltesten erwehlet worden / von Tag zu Tage fortgeföhren. Wenn Meid und Mißgunst solcher erhabenen Personen schonen solte / so würde ihre Tugend bey einem weit geringern Grade stehen bleiben / da sie hingegen / wo sie angefochten wird / sich eifrigst angelegen seyn läffet / im Guten immer höher zu steigen / und solche ungegründete Urtheile durch beständig-anhaltende Treu zu Schanden zu machen / und völlig auszutilgen : Wie nun alle Würde auch ihre unvermeidliche Bürde mit sich führet / und Salomonis Spruch von der Eitelkeit der Welt an allen Orten und in allen Ständen bekräftiget / und insgemein Herbens - Kummer und häfftige Kränckung die gewöhnliche Belohnung des Rath - Hauses fast aller Orten seyn muß / Also hat auch diese schwere Last Ihm einen scharffen Druck gegeben / und seinen Tod gar sehr befördert ; Maßen der Wol - Seelige den 4. Decembris, als verwichnen Montag / mit aller Munterkeit Seinem löblichen Ampte fürzustehen ausgegangen / aber so schlecht zurücke kommen / daß Er nicht sein Hauß erreichen können / sondern plöblich / doch nicht unbereit

unbereitet/ wie Er sich denn jederzeit des Morgens sei-
nem GOTT zum Leben und zum Sterben aufgeopffert /
vom Schlage überfallen worden / welcher Zufall dem
Wol-Seeiligen Herrn die rechte Seite eingenommen /
Sprache und Regung sofort gehindert/ und keine Arz-
ney-Mittel statt finden lassen / bis endlich unter herkli-
chem Gebeth und gröstem Betrübniß der Anwesenden/
Ihn GOTT den 5 dieses / als verwichnen Dienstag /
zwischen Ein und halb Uhr Mittags abgefördert / und
dieses eitlen ach ja ganz eitlen Lebens / ein Ende ge-
macht / nachdem Er dasselbe gebracht auff Sechs-
und-sechtzig Jahr / Vier Monath
10. Tage.



Schluß=Rede.



Nun ich noch etwas diesem allen zum Schluß hinbey fü-
 gen soll/ so verharre ich mit meinen Gedancken ohne zweif-
 fel billig bey der Art des Todes/ mit welcher den seeligen
 Herren von dieser argen Welt abzufodern/ dem HERRN
 aller Herren beliebet hat. Ich sage daher/ daß die
 schmerzlich-betrübte Leidtragenden allerdings Ursache
 bekommen haben/ dem ehemahls klagendem Volck Israel folgende Worte
 in Wehmuth nachzusprechen: **Er/der HERR/hat uns geschlagen.**
 Hoseä 6. v. 1. Ach ja wol! geschlagen. Geschlagen und betrübet/eben
 durch den Schlag/ welcher den Seeligen so unvermuthlich und so hart
 hat rühren müssen. Deñ es ja nicht möglich ist/ daß derselbe Schlag Sie nicht
 auch mit getroffen haben sollte. Ach/ gedenccken hiebey besonders die hin-
 terlassenen werthen leiblichen Kinder/ ach/ sollten wir nicht billig klagen/
 und sprechen: **Der HERR hat uns geschlagen!** Der Allmäch-
 tige hat uns sehr betrübet! Eilff volle Jahre sinds jetzt eben in gegenwär-
 tigem December/ Monath/ daß durch einen schleunigen Tod wir der Vor-
 sorge unserer treuen leiblichen Frau Mutter (*) musten verlustig gehen;
 und das war uns damahls ja ein harter Schlag. Inzwischen dennoch
 erhielt damahls die Güte des Höchsten Uns unsern Hochwerthen Herrn
 Vater/ welcher/ nechst GOTT/ unsere einzige Stütze war. Und siehe/
 diese Stütze wird nunmehr auch durch einen harten Schlag danieder-
 geschlagen. Einen Vater verlihren wir/ der uns von erster Kindheit
 an rühmlich erzogen/ in der Zucht und Vermahnung zum HERRN/
 und von welchem also/ nechst GOTT/ wir nicht allein dieses haben/ daß
 wir leben/ sondern auch/ daß wir Gott-gefällig und Christlich leben können.
 Einen Vater/ der ferner auch beständig bis in sein Alter recht väterlich
 vor uns gesorget; Einen Vater/ dessen wir grosse Freude und Ehre hat-
 ten; Einen Vater/ dessen täglicher holdseliger Umgang uns inniglich
 vergnügte. Und/ ach! daß Er doch nur nicht so gar plözlich uns wäre
 entrissen worden/ da wir nicht wissen/ wie uns geschehen. Ach/ daß Er
 noch vorhero durch andächtige Gebete sich seinem GOTT hätte können be-
 fehlen! Ach/ daß Er sich noch vor seinem Sterben mit uns hätte unter-
 reden

(*) Die Viel-Ehr- und Tugend-begabte Frau Regina Noggin gebohrne Kolle-
 rin/ geseignete das Zeitliche Anno 1708. den 10. Decemb. und zwar eben auch
 zur Advent-Zeit. Videtis nostrum Tractatum: Worte geredet zu seiner
 Zeit/ p. 707. seq.

reden u. uns väterlich einsegnen können: Ach! der **HERR** hat uns geschlagen!

Nun / es ist wahr. Der Allmächtige hat Sie dißmahl sehr betrübet / und durch diesen harten Schlag auch Sie stark mit gerübet. Sie werden aber doch alsofort Trost finden in ihrer eigenen Klage / wenn sie nemlich auff Denjenigen sehen / der Sie betrübet und schlägt. Da sie ja erkennen und bekennen müssen: **Der HERR hat uns geschlagen.** So ist's denn der **HERR**. Der **HERR** ist's / dessen Willen wir uns gefallen lassen müssen; Denn / wer kan seinem Willen widerstehen? Der **HERR** aber auch / dessen Willen wir uns gar wol gefallen lassen können; Denn / sein Wille der ist der beste. Er kans nicht böse meinen. Ach ja! Er meynts gar gut / auch alsdenn / wenn Er so hart zuschläget. So hart seine Schläge scheinen / so sind's doch Liebes-Schläge / und haben einen guten Endzweck. Hier heis's recht: **Die Schläge des Liebhabers meynens recht gut.** Sprüchw. 27. v. 6. Nemlich / der Glaube eines Christen muß durchdringen / und bey den wunderlichen Schicksalen des Höchsten den Ausspruch Pauli zum Grunde setzen: **Wir wissen / daß denen / die Gott lieben / alle Dinge zum besten dienen.** Rom. 8. v. 28. Sie werden danebst bey reiffem Nachsinnen / sich dahin lassen anweisen / daß / an statt über den nunmehrigen tödlichen Hintritt ihres hochgeliebten Herrn Vaters / zu sehr sich zu beklagen / Sie vielmehr sich verbunden erachten müssen / ihrem **Gott** höchlich zu danken / daß Er Denselben Ihnen zu ihrer Freude so lange Jahre gefristet und erhalten / und nicht schon längst entnommen hat. O / wie viele Kinder sind so glückselig nicht / und müssen doch **Gottes** Wege mit Dank ehren!

Die Art und Weise des Todes betreffend / dieselbe scheidet einen Gott-ergebenen Christen nicht von der Liebe **Gottes** / die da ist in Christo **Jesus** unserm **Herrn**. Nicht hat man zu erwegen / wie Jemand / den euserlichen Umständen nach / stirbet? Sondern wer derjenige ist / welcher stirbet. Stirbet ein im Stande der Busse stehendes frommes Kind **Gottes** / gewis es stirbet selig; es sterbe nun im übrigen wie / wo und wenn es wolle. Ich meine aber / wir können von unserm verstorbenen Herrn **Raths-Eltesten** und **Kämmerer** keine andere als gute Hoffnung haben. Ungleich-gesinnete mögen immerhin / wie es denn gemeiniglich zu geschehen pfleget / diß und jenes außzusetzen suchen. Sonderlich bey solchen **Obrigkeits-Personen** / die mit vielen / schweren und verwirreten **Ampts-Verrichtungen**

tungen belästiget sind/ in welchen sie es unmöglich allen gefällig machen können. So viel versichern wir uns/ daß Er sorgfältig sich gehütet/ in seinem Ampt und Functionibus wider Wissen und Gewissen zu verfahren/ sich auch mit Geschenken und Gaben nicht corrumpiren lassen. Sein Wandel sonsten ist bekant. Daß Er Gott den Herrn gefürchtet/ und herzlich geliebet/ wird ohne Zweifel niemand zweiffeln. Ein starkes Zeugnis dessen war seine besondere Liebe zu denen öffentlichen Christlichen Kirchen-Versammlungen/ und sein fleißiges und andächtiges Kirchen-gehen. Ich habe zur andern Zeit schon angeführet das rühmliche Exempel/ des hoch-verdienten und vor länger als hundert Jahren verstorbenen Thornischen Burger-Meisters/ Herrn JOHANN STROBANDS/ eines gebohrnen Danziger/ von welchem in seinem Lebens-Lauff folgendes zu lesen ist: Wenn zu Zeiten/ sonderlich bey den Wochen-Predigten/ fast niemand im Rath-Stuhl war/ da war der alte Herr Stroband drinnen; Welches eine solche Tugend ist/ die man wol rühmen mag. (*) Ja freylich/ eine ruhm-würdige Tugend. Eben dieses aber können wir mit aller Wahrheit unserm seligen Herrn ROSEN nach sagen. Er bekleidete auff's fleißigste seine Stelle in der Kirchen; Und zwar nicht allein in den Sonn- und Fest-täglichen Ampts-Predigten/ welche endlich auch sonst noch wol von andern besucht werden; Auch nicht allein in denen Vesper-Predigten/ in welchen einige schon ganz sparsame und rare Gäste sind; Nicht auch allein in denen Wochen-Predigten/ in welchen ihrer viele/ Jahr aus Jahr ein/ ganz und gar unsichtbar sind; Sondern auch in denen bekanten und von unsern frommen Vorfahren wohl-bedächtig verordneten Ding's-täglichen Beth-Stunden/ [**] in welchen mit zu erscheinen/ es scheint/ als wenns manche gleichsam verredet haben. Ja überdas auch gemeinlich in denen Wöchentlichen Sonabend-Vespern. Das alles ist wahr/ und allen offenbahr. Dabey war Er doch unvergessen der Privat- und Häußlichen Andachts-Ubung/ welche Er aus Heiliger Schrift/ und aus geistreichen Büchern reiner Lehrer/ angestellet; Sonsten aber mit Lesung verdäch-

(*) Ita de eo MARTINUS TRISNERUS, t. t. Senior Ministerii Thorunen-
fis, & Ecclesiastes Marianus, in Conc. Funebri, JOHANNI STROBAN-
DO ex Genes. 25. v. 7, 8. habita, & Anno 1586 typis publicata.

(**) Die Dienstagliche Beth Stunde alhier in Thorn ist Anno 1596. d. 8.
Martii, von P. R. Rath in Gottseliger Absicht verordnet worden/ Gott
den Herrn einmützig und inbrünstig anzusehen/ umb gnädige Erhaltung
des Evangelischen Gottes-Dienstes. Vid. Nobiliss. Dn. ZERNEKU
Kern der Thornischen Chronick/ p. 165.

tiger Schriften alter und neuer Irr-Geister (†) gänzlich unver-
worren geblieben.

Was maßen Er aber doch dabey sich gern und willig/ in Auf-
richtigkeit und Demuth/ vor einen armen und verwerflichen Sünder er-
kant/ und daher bloß allein in Christo Jesu durch den Glauben die Ver-
gebung seiner Sünden bey Gott gesucht; bezeuget gnugsam sein von
Ihm längst erwählter Leichen-Text. Deswegen Er auch/ zu Stär-
kung seines Glaubens/ so wie sonst oft und fleißig/ also auch nur noch
drey Wochen vor seinem tödlichen Anfall/ sich zum Gebrauch des hoch-
würdigen Sacraments/ in öffentlicher Gemeine/ nebst den geliebten
Seinigen/ andächtig eingefunden. Wer unter uns wil denn anders/ als
alles gutes/ von Ihm/ bey seinem ob gleich schleunigen Hinssterben/ hoffen?
Derjenige Tod ist nicht böse/ vor welchem ein gutes Leben
vorhergegangen; Urtheilet billig der heilige AUGUSTINUS.

Konte Er denn gleich/ aus Verhinderung seines schweren Paro-
xismi, in seinem Letzten nicht mit deutlichen Gebets-Worten GOTT dem
HEXEN sich befehlen/ ja auch nicht einmahl seines Verstandes mäch-
tig seyn/ und sich bestimmen; Wer wil zweiffeln/ daß der gnädige Gott
dennoch nicht solte erhöret haben sein ehemahliges Gebet/ welches Er
schon viel Jahr vorhero/ ja/ auch wie wir versichert werden/ so wie sonst
gewöhnlich alle Morgen/ also auch noch eben am letzten Morgen/ und
also beständig biß an seinen letzten Uberfall/ zu seinem Gott verrichtet/ und
besonders sich in solchem Gebeth Ihm zum Leben und Sterben herzlich
ergeben. Ey/ es wäre doch nimmer gut/ wenn frommer Christen Ge-
beth/ mit welchem sie längst vorhero und zum voraus/ ihnen bey ihrem
P 2 himmli-

(†) Commode hic produco justas querelas B. SPENERI, infaustum prurimum
nonnullorum, lectioni librorum istiusmodi, temporibus hisce nostris
avide inhiantium, serio verbis sequentibus detestantis: Es ist ein nicht ge-
ringer Andanck gegen Gott/ der unserer Kirchen die reine Lehre ertheilet
hat/ mit dero fleißigen Treibung wir uns und unsere Zuhörer auff dem
Wege des Heyls sicher und richtig führen könten/ wenn wir damit nicht zu
frieden seyn wollen/ sondern lästern werden nach andern Büchern/ solcher
Leute/ die entweder von unserer Kirche sich getrennet/ oder gar außser aller
Kirchen-Gemeinschaft leben/ und/ unter dem Vorwand der Unparthei-
lichkeit/ fren/ was ihnen in die Gedancken kommet/ schreiben/ und jeglicher
eine neue Oeconomiam salutis machet; Indessen einige ihre Dinge so
plausibel vorzustellen wissen/ daß nicht eben einjeder sie gnug prüffen kan;
Wer aber zum Neuen incliniret/ gar leicht sich einnehmen lästet. Ita SPE-
NERUS, Anno 1702. d. 21. Octob. Vid. ejus Letzte Theologische Beden-
cken/ Part. I. p. 95.

himmlischen Vater dieses demüthig außgebeten/ und mit Ihm abgeredet haben/ daß Er sie doch in ihrer letzten Schwachheit/ wenn Sprache / Gehör und Verstand weg ist/ nicht verlassen wolle/ solte ganz und gar vergebens seyn. Das sey ferne! Zudem; Über den Seeligen Herrn / als Er da vor unsern Augen lag/ haben wir herzlich zu Gott gebetet/ und ihn seiner Himmels-breiten Barmherzigkeit inbrünstig befohlen; Obs nun gleich der Sterbens-Krancke nicht gehöret/ weniger verstanden/was meynen wir/ solte deßwegen unser armes zuversichtlichches Gebet ganz ohne Wirkung an Ihm gewesen seyn? Das sey gleichfalls ferne! (*) Und/ weil wir hier nicht reden von ruchlosen Epicurern/ welche mitten im Lauff ihrer Bosheit/ mit dem Straff-Gericht der Sinnlosigkeit überfallen werden/ und in solchem Zustande auch hinsterben/ als welche wir dem Gerichte Gottes billig überlassen; sondern nur von Gottliebenden Herzen/ denen dergleichen wiederfähret; So sagen wir ferner;

Wer

(*) Non possum non hic subjungere verba, solidi solatii plena, quæ habet BAULLERUS, in seinen Creuß- und Trost-Pr. p. 1872: Was meynen wir wol/ was von dem Gebet zu halten sey/ das man solchen schwachen/ sterbenden Menschen vorspricht/ und sie es doch nicht hören/ nicht verstehen/ und Schwachheit halber nicht nachsprechen; soll das vergebens seyn? Das wil ich nicht gedencken. Nehmet dessen ein Gleichnis. Wenn wir unsere kleine unmündige Wiegen-Kindlein in ihr Bettlein legen/ oder davon auffheben/ segnen wirs nieder/ oder auff/ und beten mit ihnen. Ob sie nun wol von unserm Gebet nichts verstehen/ auch nicht mit beten/ so hat doch noch kein gläubig Christen-Mensch nie gezweifelt/ oder gedacht/ daß solches Beten/ solches auff- und nieder- Segnen / solte vergebens seyn. Gleiche Bewandnis hat es mit dem Gebet/ daß man für und über solche/ vom Schlag getroffene/ sterbende Christen spricht und betet. Der Heilige Geist ist in ihrem Herzen/ vertritt sie vor Gott mit unaussprechlichen Seuffzen aufs beste. Ja/ sie haben noch vor den kleinen unmündigen Kindern ein. n grossen Vortheil. Denn/ da gilt ihnen ihr Gebet/ da sie bey gesunden Tagen gesungen und gebetet haben/ mit diesen Worten:

Wenn ich nun komm in Sterbens-Noth/

Und ringen werde mit dem Tod/

Wenn mir vergeht all mein Gesicht/

Und meine Ohren hören nicht/

Wenn meine Zunge nicht mehr spricht/

Und mir vor Angst mein Herz zubricht/

Wenn mein Verstand sich nicht besinnt/

Und mir all Menschlich Hülf zerrint/

So komm/ o Herr Christ mir behend

Zu Hülf an meinem letzten End. &c.

Wer immermehr mag doch sich unterstehen / die Wirkung Gottes in solchem Fall zu beurtheilen? Oder auch sie einzuschreicken? Wer wil leugnen / daß Gott mancherley Wege Ihm vorbehalten habe / in solcherley betrübten Verhängnissen gnädig bey denenjenigen zu wirken / welche Ihm beständig haben angehangen? Oder / sollte etwan Gott in ihnen / ob sie gleich in dergleichen schnellem Fall / des Gebrauchs ihres Verstandes nicht fähig sind / dennoch den seligmachenden Glauben nicht bis an ihr Lebens-Ende erhalten können? Da Er ihn ja wirket und erhält in denen unmündigen kleinen Christen-Kindern / unerachtet dieselben ihrer Vernunft nicht mächtig sind. Ja / wir mögen sicher erachten / das selbst das erbärmlich-große Elend / in welchem solche Liebhaber Christi als denn / nach Göttlichem Rath / andern zur Warnung / sich befinden / in den Ohren Gottes ein starckes Gebet und Geschrey sey / ob gleich sie selbst nicht förmlich beten / oder es verstehen können.

Vermochte auch gleich der seelige Herr Rath-Eltester nicht seine allerliebsten gegenwärtigen Kinder in diesem harten Zufall mit ausgedrückten Worten anzureden / und zu seegnen; So war doch dergleichen gewiß schon längst vorhin geschehen / und hätte es auch jetzt an seinen Willen nicht gefehlet. Wer kan zweiffeln / daß / da Er / bekandter Maassen / seinen Kindern und Groß-Kindern mit ungemein-zarter Liebe stets anhieng / und sie selbst auch mit ihrem Wo-Verhalten seine Liebe kräftig und beständig zu sich zogen / wer sage ich / kan zweiffeln / daß Er nicht auch früh und spät in seinem Gebet ihrer vor Gott gedacht / und ihnen allen geistlichen und leiblichen Seegen herzlich angewünscht. Daran denn können Sie sich lassen begnügen / denckend an Sirachs Aus-Spruch: **Des Vaters Seegen bauet den Kindern Häuser.** Sir. 3. v. 11. Ja / wo noch etwas fehlet / so trete ich jetzt an seine Stelle / und da sein Mund verschlossen ist / führe ich Ihn dennoch / die weinenden Seimigen also aus seinem Sarg anredend und einsegnend / ein; Meine Lieben / warum ist euer Herz voll Trauens? Euer Auge voll Thränen? Euer Mund voll Klagens? Hört auff mit Trauren und Klagen. Mir ist / wie Paulo / Barmhertzigkeit wiederfahren. Gott hats recht gut mit Mir gemacht; Wunderlich / doch seeliglich. Mir ist sehr wohl. Der GOTT Euers Vaters wirds auch mit Euch wohl machen. Nehmet denn hin meinen letzten väterlichen Seegen und Vermahnung:

Geseegn Euch GOTT der HERRE /

Ihr Vielgeliebten mein;

Trauret nicht allzusehr /

Über den Abschied mein;

Q

Trauret

Beständig bleibt im Glauben;
Wir werden in kurzer Zeit
Einander wieder schauen/
Dort in der Ewigkeit.

Der HERR unser GOTT versiegle selbst dieses Trost-Wort in denen Herzen derer sämptlichen schmerzlichen Leid-tragenden; Besonders der beyden Geehrtesten Frauen Töchter. Er befriedige Ihr verunruhigtes Hertz/ und heyle/ als der beste Arzt/ ihre Schmerzen. Er schliesse dabey Sie beständig in seine treue Aufsicht / und sey Ihr Beystand/ Schutz und Schirm/ so wie eines Theils in Ihrem einsamen Wittwen-Stande / und lasse Sie ohne Aufhören an ihrem noch einzigen Söhnlein reiche Freude genießen; Also andern Theils in Ihrem gesegneten Ehe-Stande / und lasse Sie/ so wol Ihrem Ehe-Herrn/ als auch beyden übrigen lieben Kindern/ zu grossem Vergnügen/ noch viele Jahre in allem geistlichen und leiblichen Wohlsenn glücklich erreichen.

Der hinterlassene einige Sohn hat Ursach zu empfinden / daß der himmlische Arzt ihme jetzt einen fast bitteren Trunck verordnet und vorgesezet; indem er ja von nun an/ der fernern und ihme annoch sehr nöthigen Anweisung seines bisherigen allerbesten Anleiters/ entbehren muß. So wünsche ich denn/ Gott wolle diese Bitterkeit ihme mit seinem Beystand versüssen / und als der rechte Vater über alles was Kind der heist im Himmel und auff Erden/ seiner sich väterlich annehmen / Ihm rathen/ und dergestalt ihn regieren/ leiten und führen/ daß er unter seiner Göttlichen Vorsorge und Anweisung/ in seinem Christenthum/ und auch im leiblichen Wohlsenn/ zur Freude der werthen Freundschaft täglich mehr und mehr angedeyen möge.

Dem Geehrten Herrn Schwieger-Sohn / hat der HERR unser Arzt in gar kurzer Zeit eine Wunde über die andere geschlagen. Indem Er Ihme nur vor neun Wochen sein ältestes holdseeliges Töchterlein/ (+) welches seiner Augen Beyde /
und

(+) (S. T.) Herrn Johann Zerneken / Scabini Vet. Civitatis, wol-geartetes liebes Töchterlein/ Christina Regina/ eylet schleunigst/ nach Gottes Willen/ aus diesem in ein besseres Leben/ d. 23. Sept. 1719. ihres zarten Alters kaum vierdtehalb Jahr.

und nechst **GOTT** seines Herzens Freude war / jetzt aber auch seinen hoch-geschätzten Herrn Schwieger-Vater / hinweg genommen / und zwar beyderseits so sehr schleunig / daß Er nicht weiß / wie Er umb Sie gekommen ist. Er wird aber bedencken / daß unsere Christen-Pflicht uns dahin verbindet / daß wir / bey denen uns wunderbarlich scheinenden Operationibus unsers Seelen-Arhtes / uns üben müssen / seinem Gut-Befinden uns schlechter dings zu übergeben / und in stiller Gelassenheit zu sprechen: Was **GOTT** (unser Arzt) thut / das ist wohl gethan. Und da doch ja dieser unser Meister zu helfen den Ruhm hat: Er verlezet und verbindet / Er zuschmeißt / und seine Hand heylet / Job. 5. v. 18. So verbindet / lindere und heyle Er mit seinem Trost die geschlagene Wunden. Er benedeyne Ihn danechst in seinem Ampt / Kauff-Handel / Haus- und Ehe-Stand / und lasse / so wie dessen geliebteste Ehe-Freundin / also auch seine noch übrige Zwen liebe Ehe-Pflänzlein / Ihme zu desto grösserer Freude / in allem erwünschten Wohlergehen und Wachsthum / zu langen Jahren erhalten bleiben.

Über die Drey annoch unerzogene Enckelein / an welchen der Seelige Herr Groß-Vater ungemein-grosse Freude hatte / lasse der Vater im Himmel seine Gnade desto mehr groß seyn / umb so viel weniger sie annoch vermögend sind / **GOTT**s Wege zu erkennen / und sich selbst zu regieren. Ich seegne Sie an statt Ihres Herrn Groß-Vaters / im Nahmen des **HERREN**; Und wünsche / das **GOTT** Sie sämtlich wolle lassen wachsen und zunehmen / an Weisheit / Alter / und Gnade / bey **GOTT** und den Menschen.

Er lasse auch die sämtlichen werthen Inverwandten seinem himmlischen Seegen beständiglich empfohlen seyn / und wende schwere Unglücks-Fälle von Ihnen gnädiglich ab. Er erhalte Sie Allerseits gegeneinander dermassen unverrückt im liebreichen und vergnüglichen Umgang / daß Sie / so wie bishero / also auch künfftig zu langen Jahren / allen und jeden in unserer Stadt seyn und bleiben mögen ein erbauliches Beyspiel dessen / was David als was vor-treffliches rühmet / sagende: Siehe wie fein und lieblich ist's / wenn Brüder / Schwestern / Schwäger / und Verwandten / einträchtig bey einander wohnen. Denn / daselbst verheisset der **HERR** Seegen und Leben immer und ewiglich. Ps. 133. v. 1 / 3.

Im Hoch-Edlen Raths-Collegio wolle die Güte Gottes den jetzigen unvermutheten Riß/ so wie auch die andern bereits in diesem einem Jahre gemachte beyde Vacanzen, (*) gnädiglich ergänzen. Besonders ersetze Er zu seiner Zeit die jetzige entledigte Raths-Eltesten- und Kämmerers-Stelle / mit einer solchen tüchtigen Person / welche Gott fürchte/ warhafftig/ und dem Geitze feind sey/ damit das Publicum sich dessen reichlich zu erfreuen habe. Er regiere und unterstütze auch durchgehends die Consilia und Rathschläge unserer Hochzuehrenden Obrigkeit/ zumahlen bey annoch anhaltenden schweren und zweiffelhaften Zeiten / damit im Kirchen-und Policen-Beserung überall reicher Nutzen erfolgen/ und der niedergeschlagenen Wolfahrt der Stadt glücklich wieder auffgeholfen werden möge.

Der verblichene Körper hat das Seine überstanden. Er ruhe denn im Mutter-Schooß der Erden sanfft und ungestöhret/ und erwache am grossen Auferstehungs-Tage zum ewigen seeligen Leben.

Uns allen lasse die Göttliche Barmherzigkeit/ den jetzigen sehr betrübten und geschwinden Fall/ einen starcken Becker seyn zur Ruffe/ daß wir fürsichtig wandeln und stets bereit seyn/ wenn/ wo/ und wie JEsus Christus seinen Advent zu uns halten wil/ Ihn alsdenn mit Freuden zu empfangen/ und zur ewigen Freude zu Ihm einzugehen.

Wer dieses von GOTT zu erlangen herzlich verlanget / der bete mit mir aus unserm Gesang-Buch mit Andacht :

Wer weiß wie nahe mir mein Ende/ u s. f.

Vater Unser Der du bist im Himmel/ &c. Amen.

Amen/ mein lieber frommer Gott /

Bescher uns alln einen seelgen Tod/

Hilff/ daß wir mögen allzugleich /

Bald in dein Reich

Kommen/ und bleiben ewiglich !

Amen !

EPICE-

(*) Ipso Anno 1719, die 19. Febr. Mundo valedixerat Nobiliss. Dn. JOH. BAUMGARTENIUS, Burggravius Regius, & Pro-Consul, nec non Judicii terrestri Affessor ; Ætatis suæ Anno 58. Ipso eodem hoc Anno die 13. Junii, mortalia reliquerat Nobiliss. Dn. MELCHIOR FREHNELIUS, CoS; Ætatis suæ Anno 83, Conjugii 50, Officii Consularis 29.

EPICEDIA
HONORI POSTHUMO
VIRI NOBILISS.
D O M I N I
JOHANNIS
NOGGENII
DICATA.



Was ist der Mensch/ so lang er lebet?
 Ein Wanders-Mann am fremden Ort;
 Ein Schiff/ das auff den Wellen schwebet/
 Und noch entfernet ist vom Port/
 Wennaber es wird lenden an?
 Und/wenn man/als ein Wanders-Mann/
 Die Reise schliest/ heut oder morgen?
 Ist unbewust und ganz verborgen.

Und/ ach! wie schleunig und behende
 Kans kommen/ daß die Stimm erschallt:
 Auff! auff! das Reisen hat ein Ende/
 Das Wallen ist nun ausgewallt.
 Auff! Es ist da die Stund und Zeit/
 Zu treten in die Ewigkeit/
 Thu Rechnung/ ob dein Lebens-Wallen
 Dem Höchsten könne wohl-gefallen.

An Aufschub ist hier nicht zu denken/
 Der Lauff ist hin/ du must heraus/
 Und wenn du alles woltest schenken/
 So wird doch nun nichts anders drauß.
 Fort/ fort aus diesem Lebens-Licht/
 Du wollest oder wollest nicht.
 Wohl dir nun! so du wohl gewandelt/
 Weh aber! so du arg gehandelt.

Wie nöthig ist's/ diß zu erwegen/
 Jetzt/ da bißher so mancher Fall
 Sich uns für Augen müssen legen/
 Und rufft uns zu mit starckem Schall:
 Mensch/ was du heute siehst an mir/
 Kan Morgen auch begegnen dir.

Drum

Drum wandre so/ daß du dein Leben /
Bereit senst stündlich auffzugeben.

Du/ Seeliger/ kam auch behende
Das Ziel der Wanderschaft heran /
Zwar erlste schon auch zwar zu Ende /
Dem Alter nach/ die Wanders-Bahn;
Doch machte deine Munterkeit
Starck Hoffnung/ daß noch manche Zeit /
Dem Publico und werthen Deinen/
Dein Lebens-Licht zu Nutz könt scheinen.

Ein schneller Schlag schlägt aber nieder
Das/ was die Hoffnung machte starck/
Da Dir das Leben gönit ein jeder /
Hält Dich nun schon der Leichen-Sarg.
Ach/ wie so schnell wird deine Zeit
Berwechselt mit der Ewigkeit!
Geschicht am grünen Holz dergleichen /
Was will ein Dürres doch erreichen?

Herr/ hilf/ daß wirs zu Herzen fassen /
Und wirklich seelig wenden an/
Das Gute thun/ das Böse lassen /
Und wacker sey ein jederman.

Nicht auff/ die jetzt betrübet seyn/
Gönn ihnen deinen Freuden-Schein.
Laß Rath-Hauß/ Stadt und Bürger sehen/
Beständigß Heyl und Wohlergehen.

Deuen Hochwerthen Leydtragenden wünschet
alles geistliche und leibliche Wohlseyn
herzlich

EPHRAIM PRÆTORIUS,
Der Thornischen Kirchen SENIOR.

Nun sind drey Wochen heut an diesem Tag verlossen/
Da unser seel'ger Herr bey einer Trauer-Feich[*]
 Nechst mir gepaaret war/und sang mit mir zugleich
 Ein Lied aus unserm Buch/ das alle Vers beschlossen:

Welt gute Nacht! Mit Grund der Wahrheit kan ich sage/
 Daß mit Verwunderung ich es gesehen an/
 Wie Wehmuth und Bedacht regiert den lieben Mann/
 Als ob Erß vor gewußt/ man werd Ihn auch hintragen.

Es ist aus/ spricht Er nun/ mit meinem ganken Leben/
 Kein Körnlein ist nunmehr in meinem Lebens-Glaß:
 Wie fleucht ein Schatten hin/ so fliehet hin auch das:
 Drum gute Nacht sey dir/ du schnöde Welt/ gegeben!

So/ so ist's nun geschehn/ durch Gottes heil'ges Schicken:
 Herr **NOCH** weicht von uns/ uns läßt er in der Welt:
 Wer weiß/ was uns noch ist nach seinem Tod bestellt?
 Wie bald auch uns der Tod von hinnen weg kan rücken?

Drumb wohl dem/ zwey mahl wohl/ der dieses recht bedencket/
 Wie auch der Glückliche nur sey des Todes Ziel;
 Niemand ist/ der nicht dieß auch an ihm selbstem fühl:
 Ein jeder sich demnach zur Klugheit billig lencket.

Wie aber **WENIG**/ die diesen Fall betrauren/
 Erkennen Gottes Schluß/ der dieses längst bestimmt/
 Und ohne dessen Rath uns nichts das Leben nimmt:
 Wir können alle nicht in Ewigkeit hier dauern.

Wolt wende ferner weg dergleichen Trauer-Fälle
 Von Ihnen/ und zugleich von allen Ihrigen!
 Vielmehr er wolle Sie mit Trost beseeligen!
 Er trete Ihnen selbst an Herren **WENIG** Stelle!
 Indessen

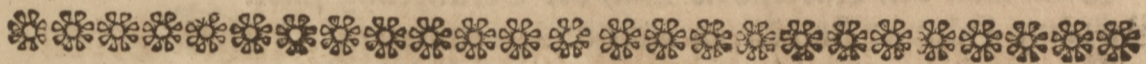
Indessen ruhe wol/ Du Vater-Landes Vater/
 Gott selbst erfreue Dich nach ausgestandnem Leid/
 In seinem Himmels-Schloß/ in seel'ger Ewigkeit!
 Er sey uns allensammt ein gnädiger Berather!

Dieses schrieb seinem seel. Herren Patrono (auch Ge-
 ehrtesten Herrn Schwager und Bevatter) zu letzten
 Ehren

Samuel Schönwaldt /

Ecclesiast. Neopolit.

*) (Titul.) Herrn Michael Hanauen / Altstädtischen Gerichts-Berwandten
 den 24. Sonntag nach Trinitatis.



So oft die Sonn aufgeht/ und sencket ihren Schein/
 Vernimmt man immerfort/ wie etwas sey vergangen /
 Nichts kan mit ewig seyn in eitlen Wesen prangen /
 Es gehen mit der Zeit doch alle Sachen ein!
 Die alten Wunder-Werck der schon verlebten Welt/
 Und was bey'n Griechen hoch/ bey'n Römern schön gewesen/
 Davon kan man nichts mehr als nur Verwesung lesen /
 Die sind vor langer Zeit hin/ und ganz umbgefällt!
 Der Mensch/ die kleine Welt/ folgt so der grossen nach /
 Sehr wenig kommen an zum Ziel von vielen Jahren /
 Auch bey noch guter Krafft muß mancher davon fahren /
 Ein jeder nähert sich zum Sterben allgemach.
 Wie manchen trifft es bald/ eh' er es sich verseh'n
 Wenn er vollführen wil noch manches in Gedanken/
 So denckt ein anders Gott/ und setzt ihm Ziel und Schranken /
 Und ist so knall und fall es mit uns bald geschehn!
 Das zeigt der Augen-Schein; wir sind hier in der Welt
 Nur auff gewisse Zeit zum Ampt und Werck gesetzt /
 Wol dem/ der alle Stund sich reiff zum Tode schätzt/
 Und lebt/ als sey er hier wie auff die Bach bestellt.
 Dis hat der Seel'ge Herr gar oft bey sich betracht /
 Er überließ sich Gott in allen seinen Sachen;
 Sein Tod erinnert uns/ wir sollen täglich wachen:
 Er ist durch schnelle Post in Abrahams Schooß gebracht.

Dem Wolseeligen Herrn zu Ehren
 schriebs willig

Daniel Köhler /

Pr. zu St. Marten.

S

Sprüche

Sprüch·Wört. Salom. XX. v. 14.
 Böse/böse/ spricht man/ wenn man es hat; Aber wenns
 weg ist/ so rühmet man es denn.

Wie veränderlich sind doch der Welt Gedanken!
 Jetzt liebt und lobet sie; bald ist es umgekehrt;
 Wie man den Wetterhahn/ dem Winde nach/ sieht wandern/
 So bald verwirft die Welt/ was sie zuvor verehrt.
 Auf Hosianna folgt: Hinweg! Hinweg mit denen/
 Die uns so wiederlich/ und auch so schädlich sind!
 Und sind sie weg/ so folgt doch wohl ein neues Sehnen/
 Wenn man den Unterscheid nach der Veränderung findet.
 Gekrönte Häupter sind davon nicht ausgenommen/
 Da manche/ weiß nicht was/ zu tadeln sich bemüht;
 Und wenn ein anderer ist auff den Thron gekommen/
 Pflegt man den Ersteren dem Neuen vorzuziehn.
 Demnach die Redlichen nur außs Gewissen schauen/
 Und suchen zu bewahren des lieben Gottes Gunst/
 Worauff man lediglich kan hoffen und vertrauen;
 Des Volcks Getrogenheit ist unbeständger Dunst.
 Du hast erblastes Haupt/ auch dieses wohl empfunden/
 Dein hochbeschwerlich Ampt bey dieser schweren Zeit
 Verbitterte Dir wohl die letzten Lebens-Stunden/
 Du hattst ein redlich Theil der Widerwärtigkeit;
 Nun bist du drüber hin; Kuffst aber aus dem Grabe:
 Seyd wacker/ Sterbliche! und betet allezeit/
 Und ringt/das ihr erlangt/was ich im Himmel habe/
 Unwissende/ wenn (wo) (wie) euch Gott rufft zur Ewigkeit.

Dem Seel. Herrn Kämmerer zu schuldigen Ehren
 und denen Bornehmen Leidtragenden zu einigem
 Troste/ sehte dieses mitleidig hinzu

Christoph Andreas Geret /
 Pred. zu St. Marien.



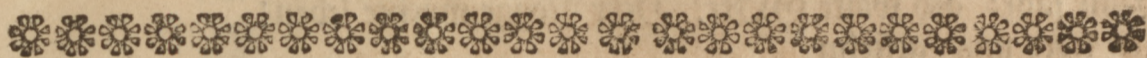
Ut nemo in sese tentat descendere, nemo,
 Sed precedenti spectatur mantica tergo!

Mer aber kömmts/das sich doch niemand untersteht/
 Und wie es mit ihm ist/ ein wenig in sich geht?
 h. e.

Ach daß doch niemand ist! bald aber ist's geschehn/
 Daß dessen Bündel man und Fehler pflegt zu sehn/
 Der uns vor Augen ist.

Mit diesem wolte ein herumblattrendes Auge / daß
 ganz blind ist zu eigenen Lastern / scharffsichtig a-
 ber anderer Fehler siehet / bey diesem plötzlichen To-
 des-Fall / vom unzeitigen Nichten abführen

V. N. Koch / Eccles. Georg.

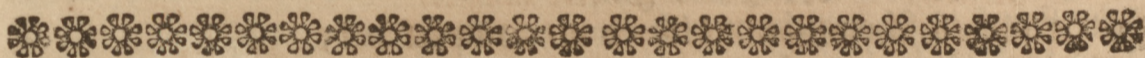


Nut darff ich nicht/
 Wie etwan sonst ich pfleg zu dichten /
 Mein Iesus mag/
 An diesem Tag
 Statt meiner selbst den Vers verrichten;
 Ach daß ihr Christen nur / was Er euch saget / thätet!
 Indem Er spricht:
 Seyd wacker allezeit und bethet.

Solches erinnerte bey diesem schnellen / doch
 hoffentl. Seel. Todes-Fall

M. Johann Nechenberg /

Deutsch und Poln. Prediger zur Heil. Dreyfaltigkeit.



Johannes stirbet nicht ;

Joh. XXI, 23.

Hieß sonst das Gedicht

So ehmahls war von diesem Jünger ausgegangen.

Zwar

Nöchten wir auch jetzt diß wünschen und verlangen ;

Es wäre wahr ;

Johannes stirbet nicht ;

Allein

Der Augenschein

Lehrt uns das Gegentheil ;

Indem des Todes-Pfeil

Ansetzt auch einen andern

Johannem heist zu Grabe wandern.

Und dieser schnelle Fall hat uns so sehr erschreckt/
 Ja/ wolte Gott! auch von dem Schloff der Sicherheit erwecket!
 Denn/ was die werthe Stadt
 In Ihm verlohren hat/
 Davon wird man wohl hören
 Bey seinem Grabe lehren;
 Ich will nur dieses sagen/
 Wie sehr Ihn Gremboczin schon anfängt zu beklagen;
 Man sagt: ach wolte Gott! Herr Nogge möchte leben!
 Ein jeder muß gestehn/
 Daß auch sein fleißig Kirchengehn
 Von seiner Gottes-Furcht hat können Zeugniß geben.
 Er liebte zwar das Land;
 Doch ist mir nicht bekandt/
 Daß Er des Sonntags sey jemahls heraus gekommen/
 So fleißig hat Er diesen Tag in acht genommen.
 Sein Leben zeigte wohl/
 Wie auch bey einem Reichen soll
 Das reine Gold des Glaubens prangen/
 Wofern er will die Seeligkeit erlangen.
 Nun ist Er recht beglückt/
 Indem es sich so wunderbarlich geschieht/
 Daß eben der Advent des HErrn gekommen/
 Der gleich darauff Johannem mit genommen;
 Nun geh du frommer Greiß/
 Verlaß den Bau/ so Du hier angefangen/
 Mit grossen Kosten/ Müh und Fleiß;
 Dein Hauß ist schon gebaut dich ewig zu empfangen;
 Nur höre noch zu guter Lezt/
 Was Dir dein Gremboczin vor einen Leich-Stein setzt!
 Es spricht:

Johannes (Noggo) stirbt in unsern Herzen nicht!

Dieses schlechte Denckmahl setzte in Gremboczin
 mit grosser Betrübniß seines Herzens über den
 schnellen und unvermutheten Verlust seines son-
 derbahren Wohlthäters und Patrons zum Zeugniß
 einiger Dauckbarkeit

Gottlieb Kölichen/Pr. daselbst.

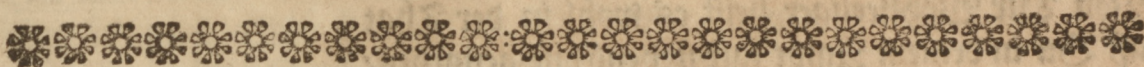


PAucula, quæ cernis, sunt publica nuncia cladis,
 Mœstaque crudelis signa doloris habent!
 Nam rationes qui patriæ tractaret, & omni
 Urbanas causas dexteritate fori

Pro Patriæ rebus graviter cum dicere cessat,
 Desiit & lingua deficiente, loqui.
 NOGGIUS, hem! Consul subita sic morte peremptus
 Pectora prægrandi mœsta stupore replet.
 Quam cito confurgit miserandæ vespera vitæ
 Ac mediam condit, luce abeunte, diem?
 At vero cursu pleno nunc attigit oras
 Lætitiâ plenas prospere Poli!
 Sic quoque qui moritur, certe est felicior illo,
 Cui tarde ad portus littora læta venit.
 Interea Dominus patriam confirmet ubique
 Afflictos fato det meliore frui.

Observantiæ contestandæ causa scripsit

HENRICUS PROCHNAU, Pastor Gurskenfis.



E P I C E D I A.
 COLLEGII PROFESSORII
 GYMN. THORVN.

SD must du Seeliger nunmehr der Erste seyn
 Der hier im Kirchen-Jahr die kalten Gräber grüße?
 Solt du das Beyspiel seyn/das jeder besser wisse/
 Wie das das Sprichwort auch bey dir getroffen ein:
 Bin jeder Augenblick rufft uns zum Todten-Reiche/
 Und alles droht/wie es uns mach zur blassen Leiche.

Ach blöde Sterblichen! schaut in der Zeiten-Buch/
 Und mercket mit Bedacht wie viel vor uns begraben
 Die fast in einem Nu ihr Grab gefunden haben/
 Statt eines Hochzeit-Kleids ein schwarzes Grabe-Tuch
 Statt Lorbern/fühlen Sand. Ja da sie auff der Stufen
 Des Ehren-Tempels gehn/so sind sie abgerufen.

Viel fähret ein Donnerschlag aus unsern Augen weg/
 Wie manchen overticht ein Baum: den andern gar die Erden
 Der muß durchs Feindes-Hand zur kalten Leiche werden:
 Dem gleit sein schwacher Fuß und fället von dem Steg/
 Und dieser tritt ins Schiff/stirbt auch in solcher Stunden
 Warum? Weil nur ein Brett sich zwischen Beyde funden.

Ein Haar in einem Trunck bringt Fabium ins Grab
 Stirbt Anaereon nicht vom Körnlein einer Traube?
 Und Catulus erstickt bloß von des Kalkes Staube;
 Im Schlass bleibt Pindarus, ein ander stirbt vom Stab/
 Wie Freud und Lachen kan uns bald zum Grabe beugen/
 Kan Thalma, Sophocles, Philemon klärlich zeigen.

Demnach so ist wohl mehr als tausend-fache Art
 Die auch im Augenblick den Sarg uns kan bestellen.
 Jedoch ist kein Verlust bey so geschwinden Fällen/
 Wer nur bereitet steht zu solcher schnellen Fahrt!
 Denn weil einmahl der Tod den Lauff des Lebens hemmet/
 So ist doch eben viel wie? wo und wenn er kömmet.

Von Dir Wohlseeliger heist es wohl in der That
 Daß Du in deinem Ampt fast stehend bist gestorben/
 Dein Geist war stark/ der Leib durch Kranckheit nicht verdorbet
 Dein Vorsatz der sich sonst mit Ruhm erwiesen hat
 Zum allgemeinen Heyl/ gieng noch auff weitre Sachen
 Die Rathhaus/ Stadt und Haus noch solten glücklich machen.

Allein im Augenblick macht Gott durch einen Schlag
 Leib/ Vorsatz/ alle Krafft und gantz Herß zunichte/
 Dadurch zugleich vergehn der Sorgen edle Früchte.
 Drum heist durch diesen Fall der Tag ein Trauer-Tag!
 Du aber/ der du hier bist Gotte lieb gewesen/
 Kanst auff geschwinde Art von aller Noth genesen.

Ihr aber die der Fall fast ganz entseelet macht/
 Vor Schmerzen fast nicht wißt/ was Ihr ist solt beginnen
 Hemmt eure Thränen-Fluth/ bezähmt die schwache Sinnen
 Und denckt/ daß über Euch der grosse Vater wacht/
 Der weiß warum Er Euch so schleunig hat betrübet/
 Vielleicht weil Er Euch mehr bey bitterm Vermuth liebet.

B. Jaenichen / R.

~~~~~  
**A**cht Jahre sind vorbei/ daß ich hieher gekommen  
 Und ein Hoch-Edler Rath mich gütigst auffgenommen/  
 Die ganze werthe Stadt war mit der Wahl vergnügt/  
 Ich dachte bey mir selbst: Nun hast du obgesiegt.  
 Man wolte hier und da/ was ich gelernt/ probiren/  
 Es muste mich das D. hin zu den Krancken führen!

Ein neues D. legt oft ein neues Plätzchen an/  
 Wo man das / was versehn / mit Erde decken kan.  
 Herr NOBENS hohes Haus war eines unter andern /  
 Wohin mich sein Befehl hieß ohne Säumnis wandern /  
 Sein liebes Enckelchen rang mit der Todes-Noth :  
 Kaum als ich dahin kam / so war es auch schon tod :  
 Ich gratulirte mir / daß es also geschehen /  
 Denn sonst sagt man bald / der Doctor hats versehen /  
 Da doch ein kluger Mensch / der Gott und sich recht kennt /  
 Kein D. ein A. und O. mit St. Johanne nennt.  
 Man schreibet A. und O. auff längliche Pappire  
 Nicht daß ein D. es sey / der es zum Wapen führe /  
 Wte der Philander scherzt ; man bittet Gott umb Krafft /  
 Der aus der Arzenei bald tod bald Leben schafft.  
 Nun folgt der Groß Pappa ! in XXIV. Stunden /  
 Wer hat in Giliad ein Mittel ausgefunden ?  
 So gehts ! wenn Gottes Hand die starke Krafft erweist /  
 Und einen unverhofft zu Boden niederschmeißt.  
 Laufft ! hohlet spohrenstreichs was D. wird tituliret  
 Und Excellenz darzu ! Seht was wird ausgeführet /  
 Wenn nicht das A. und O. ein D. glückselig macht /  
 Und nicht mit ihm zugleich auffs Leben ist bedacht.  
 Hernach ist diß und das am Tode schuld gewesen :  
 Jedoch mein Menschen-Kind / wo hast du es gelesen /  
 Daß diß und jenes sey an eines Sterben schuld :  
 Erkenne vielmehr Gott mit weinender Geduld.  
 Er machet was Er will / wir Menschen müssen schweigen /  
 Die Souverainität verbleibet ihm als eigen /  
 Kein König thuts Ihm nach. Er ist und wird sein Gott /  
 Von dessen Willen kommt das Leben und der Tod.  
 Betrübte klaget nicht. Gott hat es so beschloffen.  
 Nehmt seinen Willen an getroßt und unverdrossen.  
 Denn der Ihn abgehohlt / weiß nur die rechte Zeit /  
 Wenn die Gerüchte sind zur Hochzeit zu bereit.

G. P. Schulz / D.



Leichen-Text. 1. Timoth. I, 15.

Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort /  
 daß Christus Jesus kommen ist in die Welt / die Sünder  
 seelig zu machen.

Woh

**W**ohl dem/ der diesen Trost/ zu seinem Trost erwehlen/  
 Und recht gebrauchen kan;  
 Von Paulo gieng es an/  
 Der fonte seines Schlusses nicht verfehlen:  
 Nachdem sein Herz von seinem blinden Schnauben  
 Durch Gottes Huld schon war bekehrt zum wahren Glauben.  
 Doch darff nicht jeder Sünder sich zu Paulo gleich gesellen/  
 Zuförderst die gottlose Schaar  
 Der Menschen/ welche immerdar  
 In ihrer schnöden Sünden-Lust verbleiben/  
 Und denken nie durch wahre Buß  
 Zu fallen ihrem Gott zu Fuß/  
 Und seinem Dienst sich gänzlich zu verschreiben  
 Sie achtens gnug: wenn sie sich nur mit hin zu Sündern stellen  
 Weil Gottes Sohn  
 Vom Himmels-Thron  
 Zum Heyl der Sünder in die Welt ist kommen/  
 Die Schuld bezahlt/ die Sünd hat weggenommen/  
 So können sie nach ihrer Lust/  
 Stets leben in der Sünden-Buß/  
 Der Heiland habe schon/ vor sie/ der Sünden-Schuld gebüßet/  
 Das ewge Weh verführet;  
 Nun können sie getrost in ihren Sünden seyn/  
 Und gehn zum Himmelreich/ durch Glaubens-Dünckel ein.  
 Dis aber ist nicht Pauli Sinn:  
 Als könt der Sünder immerhin  
 Im blinden Lauff der schnöden Sünde bleiben/  
 Ja/ möcht ers noch so arg in allen Lüsten treiben/  
 Dennoch der Seelen Seeligkeit  
 Gesichert seyn zu aller Zeit/  
 Weil Jesus Christ das Heyl der Welt erworben  
 Da Er für sie gestorben.  
 Vielmehr ist Pauli theures Wort  
 An diesem/ und an allem Ort  
 Von Sündern/ so durch wahre Buß zu ihrem Gott sich wenden  
 Und trachten/ daß ihr Lebens-Lauff/  
 Sey stets gerichtet Himmel auff  
 Der Sünden fürder nicht zu dienen/  
 Als welche in den Sündern  
 Und armen Adams-Kindern  
 Zu stöhren und zu tilgen/ Christus ist erschienen.  
 So mag dis theure Wort allein/



Dem Sünder/ der in steter Busse lebet/  
 Und nicht in Sünden schwebet  
 Ein kräftiger Trost und Labsal seyn/  
 Daß Er in Jesu selig kan den Lebens-Lauff vollenden.  
 Drum jauchze/ wer diß theure Wort mit Paulo recht kan fassen:  
 Daß Er durch Jesu Kreuz und Pein  
 Kan frey vom Sünden-Wandel seyn;  
 Der bleibet/ wie im Leben/ so im Tod/  
 Befreyt von aller Noth/  
 Und kan die Welt  
 Wann/ wo/ und wie es Gott gefällt/  
 Mit frohem Muth zu seinem Heyl verlassen.  
 Diß sey auch Euer Trost/ betrübte/ bey dem Leyden/  
 Und unverhofften Scheiden  
 Des/ der als Vater Euch recht herzlich hat geliebt/  
 Und eher nie/ als durch den Tod betrübt/  
 Gönnt Ihm die Seeligkeit/  
 Die Gott den Seinen dort in Gnaden hat bereit.

Mit diesen wenigen Gedancken wolte den in Gott  
 ruhenden Herrn Raths-Eltesten und Ober-Cäm-  
 merer zu seiner Grab-Städte begleiten.

N. J. Bornmann.

D. O. M. S,

Audi Lector

Novum & rarum in urbe  
 non novum, non rarum

Si mortalium consideraveris sortem,

Nasci, interire, mori quotidie audis,

Quicquid mortale est natum:

Omnis enim locus homini est loculus,

ac nihil est, teste Plinio,

cuius pudere debeat hominem,

nisi nescire, se hominem esse,

id est,

humum, fumum.

Interim rarum est, quod diu durat,

Rarum, quod cito cadit.

Etgo rarum, quod non est rarum,

Rarum, sola opinione,

U

qua

qua quid est, & non est.  
 Raro autem casu decumbit,  
 quem semper patria habuit carum,  
 Vir Nobilissimus  
**Dn. IO. NOGGE,**  
 Consul & rationum publicarum Curator  
 Quaestorque amplissimus,  
 Qui patriae prospiciebat prudenter malis,  
 cum prospiceret mala,  
 Cum ratione publicas tractabat rationes,  
 rationi olim reddendae non immemor,  
 Ne nervo rerum gerendarum careret civitas,  
 suos quoque, quantos potuit, adhibuit nervos.  
 Curiae curas quis duras nescit esse  
 onus Atlantibus dignum:  
 par paucis  
 paucos eidem pares.  
 Ardua tamen haec tenuit  
 laborum fastidia, sine fastu,  
 Laudanda egit, laudis incurius,  
 Nomen meruit in urbe,  
 non tam nominibus,  
 quam non uno nomine,  
 Prudentia, integritate, alacritate,  
 pietate,  
 Decuit sic agere, cito ad meliora  
 transiturum.  
 Ita singulari experimento  
 fidem suae fecit fidei,  
 transiit enim feliciter  
 ad sortem feliciorum.  
 A Domino evocatus domum  
 cum domum properaret.  
 In itinere ferme expiravit,  
 quasi respirans,  
 Bonus adeo Viator & felix!  
**Laeta Viae, Vitae ac fortunae Catastrophe!**  
 abi iam Viator  
 si sapis, meditare  
 ut tuum fiat Plinianum:  
*Mors repentina summa vitae felicitas.*

IO. ARND.

S. Augustinus:

*Deus non attendit in servis suis, quali  
Occasione exeant, sed quales exeant.*

**Q**uam repente NOGGIANA stamina rupit Atropos!  
Concidit bonus Senator ictu mortis unico,  
Curia decus, nepotum delictumque & gloria,  
Gentis Inclutæ columna, dulce asylum pauperum.  
Ergo sic pios probosque prosequuntur Numina?

Huncne vitæ promeretur exitum innocentia?

Atqui sæpe *ad navarria* contigit faventior

Hostibus, ridentibusque abire de vita est datum,

Sic iners & imperita nempe plebes judicat;

Cuncta sventa dimetiri prosperis eventibus.

At mihi potior videtur Præfulis sententia

Hipponensis: alligari non potesse Numina

Mille mortis aut figuris, aut malignæ casibus

Sortis: & Tonans quocunque corripiat letho suos;

Non genus necis cruentæ, at pensitare pondera

Charitatis illibatæ, tum Fides quo rramite

Quove spes deo subnixa jugiter decurrerit.

Eia sanctior caterva, Christi parva sanguine,

Plaude: nil Phalaris nocebit, nil rogos, nil ensium

Fulgor atque mille mortes: mille nam per funera

Sic quieta navigabis ad beatorum insulam.

Vosque manes NOGGIANI, tam repente Numinis

Dextera tellure rapti, tam repente conditi

Curia sublimiore, voce magna plaudite.

Cœlitus parata Vobis non domus Neronia,

Celsa regia sed Tonantis, tota plena numine,

Tota & angelis repleta, quo non livor invidus,

Non febres, apoplexia, non Libitina dirigit

Tela, sed sibi perennis stat Salus, Securitas.

Interim deo propinqui sæculum dum temnitis,

Maximas rerum ruinas & quieti cernitis:

Fama clariore Vestram personabit buccina

Indolem & mentis vigorem, nec Lethæa flumina

Abluent decus repostum limine alto Gloriæ.

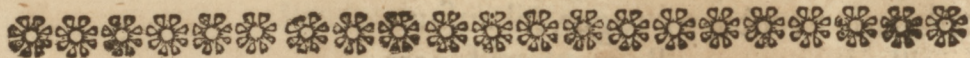
Bon. memor. L. M. Q. F.

I. ZABLERUS, P. E.

**S**oll der Jüngste Tag/wie wir auch heut vernommen  
 Auf Erden über uns als wie ein Fallstrick kommen:  
 Der Sterb- und Todes-Tag kan jenem gleiche seyn/  
 Der stellt sich öfters auch gleich wie ein Fallstrick ein.  
 Wie mancher Mensch hat diß auch in den besten Jahren  
 So wol an diesem Ort als anderwärts erfahren /  
 Da mancher heute sich starck und gesund befand /  
 Hat fast im Augenblick das Blat sich umbgewand.  
 So ist Mathesius vom Leben plözlich kommen/  
 Den theuren Weller hat der Schlag hinweg genommen /  
 Der Jünge/der dem Herrn in seinem Schooße lag/  
 Rührt/wie gemeldet wird/ zu Epheso der Schlag.  
 So macht des Höchsten Schluß durch ein geschwindes Sterben  
 Die Seinigen geschwind zu seines Reiches Erben /  
 Der/ wie Eliam/ Sie geschwinde zu sich führt /  
 Daß Sie im Tode fast die Sterbens-Noth nicht rührt.  
 So ist der Seelige in höchster Eil gestorben/  
 Und hat durch Gottes Snad das höchste Gut erworben /  
 Denn der Erlösungs-Tag hat sich bey Ihm genabt  
 Den Ihm des Höchsten Will und Rath bestimmter hat.  
 Indessen trifft der Schad die Stadt am allermeisten /  
 Derselben konte Er noch grosse Dienste leisten/  
 Den Höchst-Betrübten sieh des Höchsten Gnade bey/  
 Die jezt und allezeit Ihr Trost und Beystand sey.

Hiemit wolte seine Condolenz bezeugen

Heinrich Würffel/ S. N. C. Mod.



### Anrede des Seelig-Verstorbenen/ an die hochbetrübte Hinterlassene!

**W**arumb vergießet Ihr/ so viel/ so heisse Thränen?  
 Herz-vielgeliebteste! was thut ihr euch so grämen?  
 Daß mich gar schleunig hat der grosse Himmels-Held/  
 Gerafft der Seelen nach/ aus dieser argen Welt?  
 Ey! darumb dürfft Ihr ja so schmerzlich euch nicht kräncken/  
 Gott hats gar wol gemacht; diß wollet Ihr bedencken;  
 Denn durch den schnellen Tod hab ich erlanget schnell  
 Die güldne Ehren-Krohn/ die süsse Freuden-Quell.  
 Aus welcher Jesus Christ stets meine Seele labet /  
 Und sie mit Wollust/ wie mit einem Strohm/ begabet:  
 Drum gebet Euch zur Ruh/ für dieses Qventlein Leid /  
 Wird Euch Gott wägen zu/ viel Centner Fröhlichkeit.

Dis Wenige setze aus mitleidenden Herzen  
hinzu

JACOBUS SCHMIDIUS, Cant.

S. Augu-

**W**eil! erwege wol es kommt dein Himmels-König/  
 Er fänget wiederum ihrt seinen Einzug an.  
 Ach! aber klaget Er/ach leyder! wie so wenig  
 Berettet man mir doch die Wege auff der Bahn.  
 Es kommt zu uns herab der König aller Ehren  
 Der HErrre Zebaoth vom Himmel hochgelobt:  
 Wir sollen seinen Ruhm und grosse Gnad vermehren/  
 Wenn gleich das Judenthum so blind und rasend tobt.  
 Ein Hosanna soll man nach dem andern singen  
 Zu Lob dem starcken Helden/ dem Helden aus Davids Stamm.  
 Warumb? dieweil Er uns will lauter Seegen bringen/  
 Wie Er deswegen auch die Sünden auff sich nahm.  
 Noch mehr! Er will bey dir den Einzug selber halten/  
 Du Zions-Eigenthum! in deine arme Seel;  
 Jedoch daß du zuvor in niedrigen Gestalten  
 Im Glauben inniglich dir bildest das Model.  
 Bereite würdiglich dein Herz und dessen Wege  
 Mit wahrer Reu und Buß und glaube denn dabey/  
 So hast du Ihn zum Schutz/ Er richtet deine Stege  
 Und machet endlich dich von allen Sünden frey.  
 Wer aber dieses nicht recht wol bey sich bedencket/  
 Bey dem wird Er im Zorn und Grimm vorüber gehn;  
 Gleichwie sein treues Herz sich damals hat geträncket/  
 Als Er Jerusalem die Stadt hat angesehen.  
 Zwar ist Er in die Welt in Knechts-Gestalt gekommen;  
 Doch gieng Er als ein Fürst mit grossem Sieg heraus/  
 Indem Er hat dem Tod den Sieg und Macht benommen  
 Und herrschet ohne End in schönem Gottes-Haus.  
 Das tröstet ebenfalls uns die wir allhie wallen/  
 Er kommet selbst herab und ziehet uns mit sich;  
 Drum soll des HErrren Ruhm in allem Thun erschallen/  
 Der Satan hat nicht macht/ uns schadet nicht sein Stich:  
 So hat Wol-Seeliger Herr Noggä angetreten  
 Die längst erwünschte Reih aus dieser schänden Welt;  
 War Er gleich hie zuletzt in grossen Todes-Nothen/  
 Bezog Er endlich doch getrost das Freuden-Feld.  
 Der Unterscheid hiebey ist dieser wol gewesen /  
 Das Jener/nehmlich Gott/ erst kommt auff dieses Rund/  
 Dennoch so bald Er nur vom Tode war genesen /  
 Macht Er die Himmelfahrt bald seinen Jüngern kundt.  
 Nicht anders mußte Er/ Wolseeliger! ausfahren  
 Aus Sodom dieser Welt der Sünden Sammel-Platz/  
 Da Er uns nützlich schlen in diesen schweren Jahren /  
 Dem Rathhaus war Er lieb/ der Stadt ein grosser Schatz.  
 Hat der Advent also den Wechsel eingetroffen?  
 Wer hätte warlich das/ o wehrtes Thorn! gedacht?  
 Wer hätte unter uns doch dieses sollen hoffen?  
 Daß dieser theure Mann so bald den Lauff vollbracht.  
 Doch wunderbarlich sind des grossen Gottes Wege/  
 Wer darauff achtung giebt empfendet eitel Lust.

Erlaube/ daß ich dich im Herzen überlege/  
 Dir ist doch grosser Gott! der Trauer-Fall bewußt.  
 Wie mußte es so bald/ o höchster Gott! geschehen?  
 Daß wir den theuren Mann/ ein solches werthes Haupt  
 Von uns und dieser Stadt ganz traurig scheiden sehen /  
 Warumb hat deine Hand uns Ihn so bald beraubt?  
 Jedoch/ was bist du Mensch daß du mit Gott wilt richten?  
 Gedencke dieses nur: Er war ein treuer Knecht/  
 Drum laß die Sache ihn vor allen einzig schlichten/  
 Er richtet nicht nach Gunst/ vielmehr nach Lieb und Recht.  
 Der hat den Todes-Fall schon über uns beschlossen /  
 Sein hoher weiser Rath macht endlich alles gut.  
 Drum bleibt Betrübteste! getreu und unverdrossen /  
 Begebet Euch in Gott mit stillen sanfften Muth.  
 Beklagt und trauret nicht umb Ihn wie jene Heyden  
 Bey denen gar kein Trost und Hoffnung übrig ist.  
 Vielmehr lasset Euch in Eurem Gote bescheiden  
 Er hat die Schmerzen schon in lauter Freud versüßt.  
 Wer seinen Lebens-Lauff und Wandel also führet/  
 Dem kommt der herbe Tod niemahls zu schleunig an:  
 Sein Ruhm den Er verdient und in dem Tod gebühret/  
 Macht/ daß man billig dich zum Nachruhm schreiben kan:  
 Ein klug und weises Haupt hat Thern an Ihm verlohren /  
 Ein fromm und treues Herz/ das Gottes Wort geliebt:  
 Deswegen hat Ihn Gott schon längst hiezu erkohren /  
 Bis daß Er Euch genug im Unglück hat geübt.  
 Doch tröstet Euch mit Ihm der grossen Himmels-Saben /  
 Die Er in voller Füll und Reichthum schon besitzt/  
 So wird Gott endlich Euch mit Freuden dorten laben/  
 Der seine Gläubigen und Frommen mächtig schüßt.  
 Betrachtet jederzeit die schönen Himmels-Auen  
 Wo seine Seele ist in Gott vergnüget lebt /  
 Da sollet Ihr Ihn einst nach Gottes Rath anschauen /  
 Wo Er und alles Heer der Engel ewig schwebt.

Mit diesem hat das höchst betrübte Abscheiden Ihero Herel.  
 des Tit. Wollfeiligen Herrn Cämmerers wehmüthigst  
 begleiten wollen

Joh. Dziermo,

Collega an der Neustädtischen Schule.



**S**iehe da!

Mein Leser!  
ein Bild

der Nichtigkeit des menschlichen Lebens

An

an dem  
 Wol-Edlen/ Ehrenvesten/ Nahmhafften und  
 Wolweisen Herrn /  
**Herrn Johann Roggen /**  
 Raths-Eltesten und wolverdienten Kämmerern  
 der Stadt Thorn/  
 Zweifelst du daran?  
 so sage mir  
 Wo ist Sein Ehren-Stand?  
 Wo Seine Güter?  
 Wo Sein Vergnügen?  
 Sindest du noch dieses bey Seinem entseelten Körper?  
 Ich glaube nicht /  
 Und also must du mit mir gestehen/  
 Daß Sein Ehren-Stand  
 Daß Seine Güter  
 Daß Sein Vergnügen  
 sich verwandelt haben in ein Nichts.  
 Da hast du dieses Lebens Nichtigkeit  
 Der gestern noch Ehren-Stellen bekleidete  
 ist heute derselben entsetzt und ist ein Nichts.  
 Der gestern viel Güter hatte  
 ist heute derselbigen beraubt und hat Nichts /  
 Der gestern viel Vergnügen hatte  
 Der ist heute unempfindlich und hat Nichts.  
 So spielet die Eitelkeit mit denen Menschen/  
 sie zeigt ihnen etwas und giebt ihnen Nichts.  
 Sie zeigt ihnen die Herrlichkeit der Welt/ und giebt Ihnen  
 den Schatten.  
 sie giebt Ihnen einen schönen Sodoms-Äpfel  
 und wenn Sie ihn genießen wollen/ so ist er Asche.  
 Sie läßt Ihnen wachsen einen schattichten Kirbis/  
 Und wenn Sie darunter Ihr Vergnügen suchen wollen /  
 so ist er weg.  
 Mercke das mein Leser/  
 und lerne  
 diese Nichtigkeit verachten  
 damit Du nicht/ wegen deines Nichts ALLES verkehrst  
 Gewehne Dich  
 Dieses zeitliche Nichts/ so anzusehen/ wie es in der That ist/  
 nehmlich Nichts.  
 Bist du in hohen Ehren-Stellen /  
 so dencke  
 Du stehst auff einer Schaubühne und wenn die Präsentation  
 aus/ so bist du Nichts.  
 Bist du bey grossen Mitteln?  
 so besinne dich  
 Daß/ wenn deine Lebens-Zeit aus ist / so hast du Nichts.  
 Lebst du in guten Tagen

so erkenne /  
 Daß wenn die Todes-Stunde ankommen wird/sie dir so viel  
 helfen als Nichts.  
 Drum trachte nach dem was ALLES heist/ und was dem  
 zeitlichen Nichts entgegen gelehret wird  
 Fragst du  
 wo dieses ALLES zu finden /  
 so wisse  
 daß es da ist/ wo der ist/ der es dir erworben /  
 Ist dir's noch unbekant/ so muß ich's sagen/ daß es ist  
 im Himmel /  
 Strebst du dahin/ so strebst du nach dem/was da ist/ nemlich  
 Alles.  
 Denn da ist  
 Statt der Unvollkommenheit/ die Vollkommenheit/  
 statt der Sterblichkeit/die Unsterblichkeit /  
 statt der Eitelkeit/ die Beständigkeit  
 und kurz  
 statt dem Nichts ALLES.  
 Wilst du aber wissen/wie du zu diesem ALLEN gelangen kanst  
 so siehe abermahl's ein Bild  
 nicht der Nichtigkeit /  
 sondern der Vollkommenheit dieses Lebens/  
 An der Leiche unsers Wol-Edlen Hauptes.  
 Dieser hat gesucht  
 schon hier zu haben  
 ALLES.  
 Nicht in Nichts/denn das wußte Er daß es nichtswar  
 sondern in CHRISTO/ (\*) der da ist ALLES  
 Diesen liebte Er/ das zeigten seine ausgetheilte Almosen.  
 Diesem diente Er/ das zeigte Sein fleißiges Kirchen-Gehen.  
 Diesen ehrte Er/ das zeigte Seine Gottes-Furcht.  
 Er war hier vollkommen  
 nicht in Sich  
 sondern in CHRISTO  
 Der alles was wegen der Sünde nichtig/vollkommen machet.  
 Er war unsterblich /  
 nicht als ein Mensch  
 sondern als ein Glied CHRISTI.  
 an dessen Leibe ER auch nun/ da ER todt/ lebet.  
 Und also/ hatte Er schon hier/ da nichts ist/ ALLES/  
 weil ER JESUM hatte.  
 Mein Leser!  
 Ergreiffe du auch dieses ALLES/ hter/  
 so du/ das ALLES/ dort erlangen willst  
 hast du JESUM in diesem Nichts  
 so hast du in dem Nichts/ ALLES.  
 Weil dieser alles hat  
 was aber Der hat/ hast auch du.

(\*) Das zeigt sein Zeichen-Zert/ ex 1. ad Thimoth. I. v. 15.



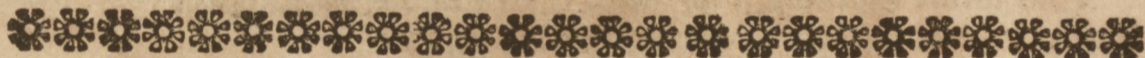
Betrübe dich demnach nicht/ über die Nichtigkeit  
des Menschlichen Lebens/  
Weil auch dieses eine Vollkommenheit in sich fassen kan;  
bemühe dich nur/ diese Vollkommenheit zu erlangen /  
so hast Du mit unserm Wol-Seeligen hier zeitlich und dort  
ewig ALLES /  
hast du aber das/  
so raubet dir der Tod  
Nichts.

Was traurest Du nun betrübter Leser  
Meinest Du  
Unser Wol-Seelige  
hat verlohren  
ALLES  
und hat  
Nichts.

Bilde Dir das nicht ein/ sondern glaube /  
Daß Der in GOTTE Ruhende  
hat behalten  
ALLES  
Und hat verlohren das  
Nichts.

Darum/ gönne Ihme diesen Verlust / und befeißige Dich  
Sein ALLES welches IESUS gewesen  
durch wahren Glauben bis ans Ende zu behalten/  
so wirst auch Du/ durch deinen Tod/  
verlohren das  
Nichts  
und behalten das  
ALLES.

George Hube/ S. Ministr. Cand.



### Madrigal.

**M**ie seelig ist/ der in den Himmel  
Mit einem Sprung gelangen kan :  
So bald er übersteigt die blaue Sternen-Bahn/  
Vergisset er das eitle Welt-Getümmel.  
Mich hat ein kleiner Schlag befallen/  
Da ich izt gieng vom Sitze der Gerechtigkeit :  
Mit einem Schlag gewann die Zeit  
Ein frohes End. Ich hörte bald erschallen  
Das freuden-reiche IESUS Wort :  
Willkommen treuer Knecht/ der über wenig  
Treu war/ geh ein zur Freud/ und sey ein König.

X

D süßen

O süßer Lebens-Hort!  
 Mein Manna/ meine Kron/  
 Mein Gold/ mein Purpur meine Sonn!  
 Nimm mich dein Täublein ein in deine Wunden-Höle/  
 So hab ich ewig gnug für die so theure Seele.  
 Indessen wische ab die Thränen  
 Der Meinigen/ die ich so schnell verließ/  
 Daß Sie sich auch nach mir/ und diesem Hause sehnen/  
 Und haben an der Welt Verdriess/  
 O laß Sie Dich allein zum Gegenschwurff erwehlen/  
 Und in den Ursprung kehren ein/  
 Von welchem Sie gekommen seyn/  
 So werden sie die Thür zum Himmel nicht verfehlen.

Dem Wol-Seeligen (Tit.) Herrn Kämmerer aus  
 herzlichem Mitleiden wolte dieses beyfügen

Elias Zabler.



**M**ar ich nicht hoch erfreut/ war ich nicht recht vergnügt/  
 Ich hatte allen Sturm in meinem Sinn besieget/  
 Als am Johannes-Fest ich meinen Wunsch anbracht/  
 Dem/ der an Vaters statt auff mein Heyl war bedacht.  
 Groß-Vaters süßer Nahm/ Groß-Vaters Hand und Segen  
 War meine Burg und Fels/ da ich mich sicher legen  
 Und freudig ruhen kont/ Sein Mund und Angesicht/  
 War meine Lebens-Quell/ mein Stern und Sonnen-Licht  
 Dis alles hat zugleich in einem Schlag gefället  
 Der Höchste/ der allein des Lebens-Ziel gestellet.  
 Mein Ancker ist dahin/ die Seul ist umbgekehrt/  
 Die Quelle fließet nicht/ das Licht ist auch verzehrt.  
 Ist nun dasselbe Haus/ wie die Rabbinen meinen/  
 Glückselig/ welches ruht auff eines Alten Beinen/  
 Und wo ein graues Haupt sich umb die Kinder müht/  
 Weil ihre Wolsahrt durch des Alten Bethen blüht:  
 So steht es mißlich aus umb mich und meines gleichen/  
 Und umb das liebe Haus. Denn wer wird wol erreichen/  
 Was an der Alten Rath Verstand/ und Bethen liegt/  
 Wodurch auch Riesen-Krafft und Stärke wird besiegt?  
 Ach Herrscher aller Welt/ wie hast du mich gebeuget!  
 Wie ist die Hoffnung aus/ die nicht so leichte treuget!

Run

Nun bin ich abermahl zu einer Wais gemacht/  
 Weil Dieser liegt durch Den das Glück mich angelacht.  
 Denck mitten in dem Zorn an deine alte Gnade/  
 Und ob mir zwar der Tod Verlust und lauter Schade  
 Hat izo zugefügt/ so laß doch deine Treu  
 Ob der Familie seyn alle Morgen neu.  
 Verbind und lindre wol mit Del die tieffen Wunden/  
 Die uns geschlagen sind/ vertreib die Trauer-Stunden/  
 Stärck/ tröste/ und erhalt mein trautes Mutter-Hertz/  
 Gib daß es in Gedult ertrag den hohen Schmerz!  
 Nun ruh du Ehren-Haupt/ nach grosser Müh und Sorgen/  
 Das Rath-Hauß/ Kämmeren und die auch alle Morgen  
 Die Wirthschaffe mitgebracht: Du hast den Bau vollendt/  
 Und von dem Irdischen zum Himmel dich gewendt.  
 Die Werke sollen Dir nachfolgen und bezeugen/  
 Von deiner Gottes-Furcht: Der Arme wird nicht schweigen/  
 Wie du nach Christi Wort ihn reichlich hast verpflegt/  
 Wohldem der diesen Schatz bey zeiten beygelegt.

Diese Kindlich-sehnlliche Klage führte aus unterthä-  
 niger Pflicht Dessen betrübter Enckel

Andreas Zerneke.



**D**as ist Gottes alter Brauch/ es bleibt nicht bey einem Schlage/  
 Ist ein Unglück schon vorbei/ find sich eine neue Plage/  
 Ist ein Wetter abgewichen/ steigt bald ein schwarzer auff/  
 Klage/ Müh/ Gefahr und Streiten bleiben stets in ihrem Lauff.  
 Fragt darum das Alterthum/ fragt die Heiligen auff Erden/  
 Keiner hat beständige Sonn bey so mancherley Beschwerden  
 Hier genossen: unvermuthet hat ein Unglück seine Hand  
 Bald dem andern dargebohen/ weil auff ungewissen Sand  
 Menschen-Freud gegründet ist. Diese Gottes Wunder-Wege/  
 Die ich nicht begreifen kan/ diese harte Liebes-Schläge  
 Haben redlich uns betroffen: Gott hat uns voll eingeschenckt  
 Einen Kreuz-vermischten Becher/ welcher Leib und Seele kränckt/  
 Daß wir taumeln von dem Zorn/ welcher ist auff uns gefallen.  
 Neulich/ da mein Schwesterchen ward begraben/ muß erschallen  
 Eine grosse bittere Klage/ weil ein Stück vom Herzen fiel/  
 Und die zarte frische Blume ward des blassen Todes Ziel.

Diese Wunde war noch nicht Eltern und auch mir geheilet /  
 Da Gott bald ein andre schlug/ ein Fall auff den andern eilet:  
 Unsers Hauses Ehren-Krone must gar eilend folgen nach /  
 Und mit ihrem Fall mermehren unser Weh und Ungemach.  
 Mein Gott/ du erfreuest zwar/ aber du betrübst auch wieder /  
 Du erhebest aus dem Staub/ doch du drückest auch danieder:  
 Du wilst nicht/ daß wir behangen bleiben an der fahlen Erd/  
 Drumb führst du uns zu dem Himmel/ der allein der Liebe werth.  
 Schlage zu getreue Hand! züchtige/ doch auch mit massen/  
 Daß man es ertragen kan: Du wirst uns nicht sincken lassen  
 In der Wehmuth unsrer Herzen/ lindre mit dem Gnaden-Dehl  
 Unfre Wunden/ und erleuchte selber diese Trauer-Höhl.  
 Laß auch unserm Ehren-Haupt seine Lieb- und Lebens-Wercke  
 In dem Himmel folgen nach: gib uns seinen Kindern Stärke /  
 Daß wir dringen zu dem Lamme durch des Glaubens hellen Schein/  
 Unser Gold und alles suchen nur allein bey **JESU** CHRI.

Mit diesen wenigen Zeilen wolte seine kindliche  
 Wehmuth gebührend bezeugen Dessen gehor-  
 samster Enckel

Joh. Samuel Berncke.

